

Alte Drucke

Fünff Bucher- Der Edlen Schreib-Kunst

Overheide, Gerhard

[S.l.], 1665

VD17 23:297910B

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-70889

Kunst Bucher
 Der Edlen
Schreib Kunst
 Das Erste
 Von der Schrift Schriftung
 Nutzbarkeit und Zubehör. Insbesondere von der
 Teutschen kleinen Schrift Anfang, unterschied
 und erfolgter Verbesserungen.
 Das ander.
 Von der Danklen oder Mittel
 Schrift, von ihrer Zubehor, auch von derselben
 Grund und Lauffarten.
 Das Dritte
 Von Niederlandischen Lateinischen
 und Franckischen Grund und Lauffschriften.
 Das Vierte
 Von der Großen Fraktur Schrift, und von
 ihren großen Buchstaben oder Buchstaben, zusamt ei
 ner fleeglichen Maassteilung aller Schriften.
 Das Fünfte.
 Vom Recht schreiben, nach gründlicher
 Eigenschaft der Buchstaben, Nebenst andern
 nötigen Lesestücken, vor die Jugend.
 Durch
 Gebhardum Overbeiden. P.M. Gestalten
 Arithmeticum Geometram. Schreiben und
 Buchhalter in Bräunlsweig. 1665.
 Bürger in Formis.

Jeremias Hofman.

Bürger in Formis.
 1665.

Adm. 2. 1. 1.

1. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Adm. 2. 1. 1.

Der

Sch

Sch

Der

Der

Der

2

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der



Denen Edlen/ WolEhrnvesten/ GroßAchtbarn/ Wolweisen/
Wolgelahrten und Wolfürnehmern/

Herrn EBERHARD von Anderten/
Vornehmen Rathsherrn und Patricio der Fürstlichen residentz Stadt Hannover/
meinen großgünstigen Herrn und geneigten Gönner.

Herrn Johann Duven/
Fürstlichen Braunsch. Lüneb. OberFactorn/ vornehmen Rathsherrn und
wolbenahmten Kauffman in Hannover/ meinen hochgeehrten Herrn und
alten Brüderlichen Freunde.

Herrn Conrad Johann Loding/
Fürstlichen Braunsch. Lüneb. Vogtesen des Fürstl. Ampts Langenhagen/ mei-
nem großgünstigen lieben Herrn Schwager und sehr werthen Freunde.

Herrn Hansen Erlenkamp Hannoverano,
Vornehmen Kauffherrn und Bürger in Hamburg/ meinem alten hochweh-
rten Herrn und beständigen Freunde.

Herrn Hans Beyer/
Vornehmen Bürger/ Weinherrn und wolbenahmten Kauffman allhie in Braun-
schweig/ meinem besonders wehrten Herrn und sehr lieben Freunde.

Herrn Almus von Betken/
Vornehmen Kauffherrn und Bürger in Hamburg/ meinem großgünstigen
Herrn und liebwehrten Freunde.

Übergebe und zueigene ich diese fünf Bücher der Teutschen Schreibkunst/
mit herzlichem Anwünschen aller gedenlichen Wolergehung an Leib und
Seel/ neben Erbietung aller vermöglichen Dienste.

Die/ WolEhrnveste/ Großachtbare/ Wolweise/ Wolgelarte und
Wolfürnehmer/ großgünstige Herrn und werthe Freunde.

Als der hochberühmte König Ptholomeus, hatte zu Alexandria eine her-
liche Bibliothec: und daneben den Musis oder Gelehrten/ gleichsam sonderli-
che Kampffspiele angerichtet/ so sind dazu von dem Könige beruffen/ sechs
vortrefliche Hochgelahrte Männer/ deren sieben als Richter seyn solten/ wie aber der sie-
bende nicht so bald gefunden werden mochte/ da haben die ersten sechs zum siebenden vorge-
schlagen einen hochgelehrten und aufrichtigen Mann/ Aristophanes genant/ welcher auch
vom Könige ist angenommen und bestetiget worden. Nun seyn zu erst vor dem Könige/
den Richtern und dem Volck erschienen/ die Poeten und scharffsinnigen Dichter/ mit ihren
Schriften und Erfindungen/ welche sie öffentlich nach einander verlesen/ woran jederman
ein großes Belieben gehabt/ und seyn deren ehliche welche den Anwesenden am besten gefal-
len/ hochgeehrt und reichlich begabet worden.

Aristophanes aber/ wolte alleine diesem Vorzuge nicht beyppflichten/ sondern preistete
nur denjenigen/ welcher dem Volck am allerübelsten behaget/ mit dieser Verantwortung:
dass die andern ihre Gedichte mehrentheils bey alten Autoren entlehnet und aufgeschrieben/
dieser aber/ welchem er den Preiß musste zulegen/ hätte nicht fremde Dinge/ sondern seine ei-
gene

gene Erfindungen vorgebacht / und wie er solche seine Rede / so bald mit denen aus der Bibliothec vorgelegten Büchern genugsam erwiesen / da hat sich der König / und das Volk darüber höchlich verwundert / und zugleich diesem letzten / das grössste Lob und Geschenk zuerkannt / auch den hochgelehrten Aristophanem forthin ganz sehr geliebet / wie solche Geschichte mit mehrern beschreibet Archimedes in der Vorrede seines siebenden Buchs an den Kaiser Augustum.

Hochgeehrte Herrn.

Es ist leichter eine Kunst zu verbessern als zu erfinden / darum pflegen die Unerfahrenen so bald dem Folger / als dem Erfinder einer Kunst den grösssten Preis zuzulegen / und seyn auch theils Folger nur bloß darauf bedacht / wie sie der Erfinder Lob und Ehre / mühen an sich ziehen / massen also von dem Macedonischen Zoilo daselbst gemeldet wird / daß er / etwa ein Jahr hernach / auch vor dem Könige Ptholomeo eine Schrift verlesen / welche er wider den hochberühmten Ueheber der Griechischen Poeterey Homerum gestellt / denselben auf Mißgunst und Ehrgeiz schimpflich zu meistern / aber der König Ptholomeus hat ihm solches so sehr mißfallen lassen / daß er diesen giftigen Zeilum mit Verdruss und ganz unbegabter abgewiesen.

Großgünstige Herrn und hochverehrte Freunde / ich halte die Edle und hochnützliche Kaufmannschaft in einer jeden vornehmen Handelsstadt vor einen solchen hochnützlichen Schau und Kampffplatz der Edlen Schreib und Rechenkünste / als wo dieselbe Künste vornehmlich floriren / und thren grossen allgemeinen Nutzen genugsam erweisen. Wann nun Apollo selbst an stat des Ptholomei die Herrn / zu den ersten sechs Richtern dieses meines vortragenden Kampffspiels verordnet / in Ansehung daß die Herren allerseits darin hochfahren seyn / und von meiner weinigen Persohn wol wissen / wie ich von Jugend auff der Schreib und Rechenkunst u. ergeben bin / und nunmehr in die 40. Jahr andere darin zu unterweisen befohlen worden / so werde ich mich desto getroster zum Kampff bezeigen / und dero kielichen Anspruch erwarren.

Was ich in diesen und andern meinen einfältigen Schriften habe verfaßt / und der lernenden Jugend deutlich vorgestellt / das ist der Lehrart und dem Einhalt nach / nicht von andern entlehnet oder aufgeschrieben / sondern theils durch Gottes gütigen Verleihung / aus eigenem fleiß und nachsinnen also begriffen / und ist dieses gutwillig ohne viel Hertzüge / nur in Holz zuschneiden verordnet / welches dem reinen Kupferstich nicht gleichen mag / dahero ich dann besorge / daß es nicht bey allen werde ein Aristophanisches Judicium und grundmessiges Urtheil erlangen / sonderlich / wann etwa Unerfahrene darüber wollen sprechen / oder so des Zoili Jünger trachten / ihren Gift dawider außzulassen. Zwar ich selber erkenne der Alten und Neuen berühmten Schreibmeistere / heraus gegebene Kunstschriften / von grösserer Zier und Würde. Was ich aber allemahls dabey erwünscht und nötig erachtet / ist dieses / daß es in der Kunstschreiberey grossen theils an gewissen Lehrfesseln / und füglichem Einteilunge ermangelt hat / ohne welche sonst keine Kunst oder Wissenschaft / mag gründlich gelehrt und erlernet werden / umb des willen ich diese meine erste Abfassung habe vorgenommen / damit den ansehenden Schreibschülern einen beständigen Unterricht / den mehr Erfahrenen aber eine Anlaß und Ursach zu geben / diese so vortreffliche als hochnützliche Sache weiter zu mehrern und zu bessern.

Wollen derowegen meine großgünstige Herrn und hochverehrte Freunde / diese meine geringe Vorstellung großgünstig an und aufnehmen / dieselben wol betrachten und nach dero hohen Erfahrung und Wissenschaft frey beurteilen / auch neben einem in aller gelehrtheit hochberühmten und von dem Apollo selbst mit besetzten Aristophane meine geringe Persohn wieder alle übelgegründete Aussprüche großgünstig vertreten. Massen ich das ganz zuverlässige gute Vertrauen habe. Solches und dieselbe samt und sonders nach eussersten meinen Vermögen hinwieder dankbarlich zu erkennen / und zu verschulden / bin und verbleibe ich Zeit meines Lebens

E. Edl. Wol. Ehr. Grosache. Wolweise und Wolfirnehme gft.

Geben und vollendet in Braun-
schweig am Tage S. Johannes
Baptiste im Jahr Christi
1665.

Dienstbereitwilliger

GEBHARD Overheide /
Arith. Geo. und Buchf. ordinarius,
Dienst.

Dienstlicher Vorbericht.

Ehrter Leser / was mich bewogen diese Vorschriften Bücher / und dero kürzeste Erklärung heraus zu geben / ist vornemlich dieses / daß ich verhoffe damit der lernenden Jugend / und den ansehenden Teutschen Schreibschülern / nützlich zu dienen / Ich habe mich oft erinnert / was ich in meiner Jugend bey erlernung des Schreibens gesucht und begehret zu wissen / nemlich / wann doch die Teutsche Schrift erstlich erfunden?

2. Wie dieselb nachgehends sey verbessert? und wie man möchte eine richtige und beständige Maas und rechten Unterscheid aller Grund- und Lauffschriften / und der kleinen und grossen Buchstaben haben? dann man könnte desto richtiger und besser die Schreibkunst erlernen und davon urtheilen / dann an einem solchen grundmässigen Bericht / hat es warlich bißhero sehr ermangelt / dessen mit werden alle rechtichaffene Schreib- und Rechenmeister warhafften Benfall geben / zwar mir ist nicht unbekandt / das schon bey hundert Jahren die Neudorffer und Brechtels das ihre getahn / daß auch Herr Johann von Felde und andere / eines und andere vonder Unterweisung der Schrift angezeigt / aber das nöthige ist dennoch übergangen und hinterblieben / man wird solches gegen einander erkennen und befinden: Wie nützlich und nötig nundieses auch ist / so wird man doch solche finden / die gar wenig werden darauß achten / bevorab weil dieses Werck nicht in Kupffer gestochen und mit vielen Zügen und Bildern ist aufgezieret / dann viel Leute sehen mehr auff die ihnen beliebliche bunte Malerey / als auff rechten Grund und Verstand der Schrift / Und ist wol zu verwundern / daß auch weise und hochgelarte Leute können durch solche Schrift-Mahlerey also verleitet und betrogen werden / daß sie einen Stümpler vor einen guten Meister in Bestallung nehmen / wie ich solches an andern Orten oft gesehen. Der hochberühmte Alte Neudorffer / liez theils seiner Schriften und Buchstaben auch in Holz schneiden und also trucken / dagegen liez der Brechtel seine Vorbuchstaben fleissig in Kupffer stechen mit vermelden / daß die Buchstaben und dero Auszierung / nimmer können in Holz also rein ausgebildet werden / das ist auch wol war / aber verständige Leute sehen nicht auff die außwende Bekleidunge / sondern auff die inwendige Geschicklichkeit und rechte stellung der Hauptstriche / ob sie gleich nicht mit vielen Zierstrichen außgemahlet.

Vom Ursprung Fortgang Einteilen / und Unterscheid Teutscher Buchstaben und Schriften / ist in diesem Werck nach Noturfft gemeldet / wiewol ich dem ganzen Werck / wegen des grossen Kosten und eigenen Verlages viel abgebrochen / welches aber geliebtes Gut in der Continuation mit noch mehr Schriften und dero Erklärung kan hinzu getahn werden. Ob auch wol der Holzschnitt nicht so zierlich und rein als der Kupfferstich fällt / so wird man dennoch verhoffentlich die Stellung / und das rechte Fundament richtig befinden / und ist dieses Werck / der Jugend und andern darin sehr nützlich / daß sie numehr können so viel Vorschriften und dero Erklärunge vor ein solch geringe Geld haben / als man sonst von der Hand geschrieben / muste wol 4. oder 5. mahl teurer bezahlen / wer aber daneben wil andere Kupffer oder Hand-Vorschriften gebrauchen / demselben bleibet es billig frey.

Ich wil hoffen dieses Werck werde andern mehr erfahren Schreibmeistern eine Anreizung seyn / die aller vortrefflichste Schreibkunst weiter nach rechtem Grunde zu erklären / wodurch die liebe Jugend wird im Schreiben nützlich erbauet und manchem unnützen Zeitvertreib gewehret / solte ich zu meinen angewanten Kosten wieder gelangen / und danckbare Vergeltung meiner gehabten Mühe verspüren / auch bey längerer Fristung des Lebens die Gelegenheit haben können / egliche sonderbahre Schriften in Kupffer stechen zu lassen / wil ich der lieben Jugend gerne damit auch dienen / unterdessen wolle man dieses als wolgemeinet gütig an und aufnehmen und sich dessen nach belieben gebrauchen / den Ehr- und Zank-süchtigen aber dienet zu wissen /

Daß ich die List und Tück der Neider gar nicht achte /
Ihr Sinnen ist verflucht / wann ich es recht betrachte.

Auff der Teutschen Kunstschreiberey fürtreffliche Verbesserung /
Des WolEhrenvesten / Großachtbahren / Sinnreichen / Kunstberühmten und
Wolgelehrten Herren /

Herren GEBHARD Overheiden /

Hocherfahrenen Mathematici, wolbestaltten Arithmetici, Geometrae, Calli-
graphi und Buchhalters bey der hochlöblichen Stadt Braunschweig / seines
sonders hochgeehrten und sehr wehrten lieben Freundes.

SONNET.

Auß / Teutschland / deinem Sohn / ist endlich wiederfahren
Den längst verdienten Dank / ja gib ihm Lob und Preiß
Für seine Mühe / welch' er auff der Kunst geheiß
Allein zu deinem Dienst hat niemahls wollen spahren.
Es hat Herr Overheid' auch schon für vielen Jahren
Befodert unser Sprach / und zwar mit solchem Fleiß /
Daß ihn das Vaterland nicht gnug zu rühmen weiß /
Er ist es / der noch mehr die Kunst will offenbahren.
Seht an diß schöne Buch / das die Verbesserung lehrt
Der Teutschen Schreibekunst / und manches Wiß vermehret.
Was sol das Teutsche Reich / Herr Overheid / euch geben
Für solchen grossen Dienste / Was hoch / was trefflich ist
Sol ruffen nebenst mir / mein Herr / zur jeden Frist:
Laß uns doch diesen Mann / O Himmel / ewig leben!

An eben denselben fürtrefflichen und weitberühmten Mathematicum,

Herren Overheiden /

Als derselbe / dieses sein hochnützlichcs Buch / an das offne Tages-
licht ließ kommen.

MADRIGAL.

Soldenn eur edles Buch
Iht gehen in die Welt
Mein grosser Freund und theurer Schreiberheld
Bald auff / und schick / diß schöne Werk den Frommen /
Von welchen es wird werden auffgenommen
Mit höchster Freud und Lust.
Wer solte doch nicht loben
Diß wehrte Buch /
In welchem sich noch mancher so wird üben /
Daß er zulezt wird sagen Lob und Dank
Sein Lebenlang /
Daß sonder zwang
Herr Overheid ihm hat den rechten Gang
Zu dieser Kunst so nett und wol gezeigt /
Drauff schwer ich: Herr / es bleibet
Gang Teutschland euch geneigt!

Wetzel am Tage Jacobi war der 25.
des Heumonats / im 1664. Jahre.

Aus Schuligkeit aufgesetzt und übersendet von
Johann Ritt/dreissig Jährigen / Königlichem Prediger zu
Wetzel an der Elbe / dero Römischen Kaiserlichen Majestät
verordneten Pfalz-Hoff-Grafen / Regierender Fürstlicher
Durchlauchtigkeit zu Meissenburg bestettem Racht.

Der Edlen
Schreib Kunst

Erstes Buch.

Von den kleinen Grund- und Lauff-Schriefften.

Hat drey Stücke und zehen Teile.

Das Erste Stück.

Von der Schreib-Kunst Erfindung · Nuzbarkeit
und Zubehör.

Der Erste Teil.

Von Erfindung der Schreib-Kunst.

Alle Weißheit ist von Gott/ und alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Lichts. Ein Mensch hat nichts weder an Leibes oder Seelen Gaben/ das er nicht hätte von Gott empfangen; Dahero freylich alle gute Künste und Wissenschaften/ und also auch die Schreib-Kunst/ einzig und allein von Gott kommen / und den Menschen werden auß Gnaden mitgeteilet/ vermittelt herzlichem Gebets/ ernstlichem Fleiß/ und vernünftiger Nachsinnung natürlicher Dinge/ welches dann sol gereichen zur Ehre Gottes und zum Nuz und Dienst des Nächsten.

Gleich wie man aber in vielen erfundenen Künsten und Wissenschaften noch ungewis und streitig ist/ wer derselben erster Erfinder und Anhaber gewesen / Also ist auch an noch fast ungewis und streitig / von wem die Edle Schreib-Kunst zu erst erfunden und gebraucht worden;

Josephus der Jüdische Geschichtschreiber lib. I. Antiq. daß der erste Mensch Adam selbst/ und sein leiblicher Sohn der Seth/ die Buchstaben und Schrift sol erfunden haben/ Dahin stimmt auch die vortreffliche Chronica Philippi lib. 1. pag. 83. und 84. Und solches ist wol glaublich: Weil Adam anfangs eine grosse Erkenntnuß aller natürlichen Dinge gehabt/ so daß er hat allen erschaffenen Thieren ihren Namen/ nach ihrer Natur und Eigenschaft wissen zu geben. Als nun Adam vor allen andern Irdischen Creaturen seine Rede und Aussprache gehabt / So hat er auß Natürlicher Erkändtnuß der Stimme und Rede nach seiner hohen Weißheit / und bey seinem langen Leben/ wol mercken und finden können/ den unterschiedlichen Laut und Thon seiner Sprache / Sientemahl es eine natürliche Sache ist/ daß man in Aussprechung eines jeden Worts/ alle dessen Buchstaben oder unterschiedlichkeit der Stimm ganz eigentlich kan hören und unterscheiden.

Daher der von Gott so edel und klug erschaffene Adam (auß erkäntlicher Betrachtung/ daß er allein unter allen irdischen Geschöpfen Gottes / mit der Sprache und Rede begabet) wird mit sonderem Fleiß auf die Unterschiedlichkeit/ des Lauts seiner Rede gemercket/ und solchen unterschiedlichen Laut/ mit unterschiedlichen Zeichen oder Buchstaben abgebildet haben/ Und ist dieses umb so viel mehr glaublich / weil man dafür gewis hält/ daß die Hebraische Sprache sey die erste und allgemeine Sprache gewesen / massen im 11. Capittel des ersten Buchs Mosis also steht; Es hatte aber alle Welt einerley Sprache und Zunge; Auch Gott der Herr selbst nochmals seine Gesetze in solcher dem Volcke Gottes bekannten Hebraischen Sprache hat geschrieben.

Weil dann Adam anfangs das heilige Geschöpf Gottes wahr/ welchem Gott selbst seinen Göttlichen Odem eingeblasen / und ein so grosses Licht der Natur mitgetheilet/ So

hat er auch vermuthlich ebener massen die Eigenschaft der Menschlichen Rede und Sprache können wissen / und nach deren veränderlichen Laut / die unterschiedlichen Schriftzeichen bilden / Inmassen es sonst mit Erfindung anderer natürlichen Künste und Wissenschaften eben also bewandt / daß Gott dieselbe den Menschen durch die Natur zu erfinden selbst an die Hand giebet / Und kan noch ein vernünftiger Mensch / wann er in der Gottesfurcht mit Fleiß der Natur nachsinnet / viel schönes Dinges begreifen und erfinden / ob er gleich dasselbe vorhero nicht hat gesehen / gehöret und erlernet.

Ein Jüdischer Hochgelehrter Rabbi Philo, wil zwar die Erfindung der Hebräischen Buchstaben zuschreiben dem Erß Vater Abraham / welcher etwa 1948. Jahr nach der Schöpfung oder 292. nach der Sündfluth gebohren / und vermeinet / daß solche Schrift als lererst zur Zeit Moß (welcher 460. Jahr nach Abraham im Jahr der Welt 2464. gebohren) zu ihrer Vollkommenheit gelanget / Und demselben wil zustimmen Cornelius Agrippa und Sebastianus Francke; Es meldet aber der berühmte Jüdische Geschichter Josephus, daß Henoch der siebende von Adam vor der Sündfluth sol haben eine Prophecey geschrieben / deren auch in der Epistel Judæ gedacht wird / auch schreibt Josephus lib. 1. cap. 3. Daß die Kinder Seth zu ihres Groß Vaters Adams Lebzeiten hetten auffgerichtet zwey Seulen / daran sie ihre erlernete Wissenschaften / sonderlich des Himmels Lauff den Nachkommen zum besten verzeichnet / welches dann nicht muß in blossen Bildern / besonders zugleich in einer Schriftlichen Verzeichnuß bestanden seyn / sonst hätten die Nachkommen solches übel verstehen können / und ist wol vermuthlich / daß die Geschichte der ersten Welt / als die Schöpfung / das Leben der Alt Väter / die ausführliche anzeige der Geschlechter und Geschichte vor und nach der Sündfluth / dabey so vielfältig und eigentlich wird gemeldet / die Zahl der Jahre / die Wort und Thaten der Altväter / auch die Tage und Nahmen der Monden / welche Noha ein ganzes Jahr im Kasten gewesen / muß nicht bloß durch Mündliche Erzählung / sondern durch eine Schriftliche Verzeichnuß erhalten / und auff die Väter der anderen Welt nach der Sündfluth gebracht seyn / ob gleich solcher Schriftlichen Verzeichnuß in der heiligen Schrift nicht gedacht wird / wiewol ich dennoch solches alles nicht kan oder wil vor gewiß aufgeben und bestreiten / were es dem lieben Gott gefällig gewesen / uns solches in seinem heiligen Wort zu offenbahren / so würde es wol angezeigt seyn.

Weil auch Abraham im 75. Jahr seines Alters in Egypten kommen zur Zeit Ninias des 4. Königes / der gewesen ein Sohn Nini / wie Abbas Urspergiens / und andere sehen / und er zu erst die Egyptier sol unterwiesen haben / im Gottesdienst / auch in der Arithmetica und Astronomia / wie mehr gemelter Josephus lib. 1. c. 9. schreibt / so muß Abraham ohne zweifel solches vorhero selbst von den Alt Vätern / vermittelt einer Schriftlichen Verzeichnuß erlernen haben; Es könnte ja wol seyn / daß so wol die Geschichte der ersten Welt / als andere von Gott den heiligen Erß Vätern vor der Sündfluth offenbahrte Künste und Wissenschaften / bey den gläubigen und heiligen Vätern allene geblieben / und dem Cain und seinem Heidnischen Geschlechte unbekant worden / daß endlich auch der Erßvater Noha solche beschriebene oder verzeichnete Wissenschaften mit in den Kasten genommen / und dieselbe hernach auff seine Nachkommen gebracht / und insonderheit auff seinen Sohn Sem (welchen esliche vor den Königlichen Priester Melchisedech zu Salem halten) und auff dessen Freund Abraham der 292. Jahr nach der Sündfluth gebohren / und bey Lebzeiten des Noha 58. Jahr alt worden / der auch 33. Jahr vor dem Sem gestorben / und also sein ganzes Leben mit dem Alt Vater Sem auß der ersten Welt hat zugebracht / und wird nicht allein Abraham sondern auch dessen Sohn Isaac diesen Alt Vater Sem haben fleißig besucht / umb eigentlich zu erfahren / wie es doch in der ersten Welt sey daher gangen / und was Gottes erster Wille were / Item wie die Frommen und heiligen Väter der ersten Welt sich verhalten / und was sie ihnen von ihren ersten Wissenschaften hinterlassen hätten; Als auch Sem verstanden / daß die Göttliche Gnaden Verheißung des Mesiaz dem Abraham und seinem Saamen gegeben / so hat er ohn zweifel dieselbe herzlich geliebet / und ihm alle seine heilige Wissenschaften mitgetheilet; doch lasse ich solches alles bloß als eine Vermuthung bleiben. Nachmals ist Moyses der siebende von Abraham und auß dessen Stammlin / außsonderlicher Schickung Gottes / bey den Egyptiern wieder erzogen / und in allen freyen guten Künsten / sonderlich in der Arithmetica und Astronomia gelehret und mit allem Fleiß unterwie-

sen

sen/ durch welchen Moſen dann vermittelſt ſonderbahrer Erleuchtung des heiligen Geiſtes hernach die Geſchichte der erſten Welt und die Göttlichen Geſetze ſeyn in fünf Bücher ordentlich verfaſſet/ und allen Menſchen zur Lehre und Wiſſenſchaft vorgeſtellt worden. Die erſte Schrift deren in Gottes Wort gedacht wird/ iſt im 2. Buch Moſis am 17. v. 16. Da Gott der Herr dem Moſi befehle/ er ſolle ſeine Wunderthaten in ein Buch ſchreiben/ hernach im 24. cap. v. 4. und 12. wird gedacht die heilige Schrift des Geſetzes/ welche auch Gott der Herr ſelbſt mit dem Finger ſeiner Allmacht in zwei Steineren Taſſeln geſchrieben/ und dem Moſi übergeben/ daß er ſolte dieſelbe dem Volke Gottes vorleſen/ welche Schrift die Kinder Iſrael eine lange Zeit in der Lade des Bundes verwahret/ und hat von der Zeit an auch Moſes ſeine fünf Bücher durch Antrieb und Eingeben des heiligen Geiſtes Gottes beſchrieben/ worauf dann weiter erfolgt/ daß die Menſchen ſich ſolcher Edlen und Hochnützlichſten Schreibkunſt in aller Welt gebrauchet/ und deroſelben vielfältig Verenderung nach Art und Weiſe der vielfältigen Sprache/ Leute und Zungen in der Welt bedienet haben; Dieſe Schreibkunſt iſt anfangs lange Zeit unter den Alt Vätern alſo gebrauchet/ daß ſie ihre Schrift nach Art der Moſaiſchen Steineren Geſetz Taſſeln/ auch in die Steine gebauen oder gegraben/ inmaſſen dahero König Hiob (der nach ehlicher Meinung ſol zur Zeit des Erz Vaters Jacobs gelebet und die Dina Jacobs Tochter zum Weibe gehabt haben) wünſchet/ daß doch ſeine Rede mächte mit einem Eiſern Griffel auff Blei geſchrieben/ und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen werden. Als nun nachgehends die Schreibkunſt auch unter den Heyden gemein worden/ und man aller Orten derſelben nachgeſinnet/ da haben die Egypter/ Griechen und Römer ihre Geſetze und Verträge zu erſt auff Baumrinden/ hernach in Wachs und auff Bleyeren und Meſſings Taſſeln geſchrieben/ wie ſolches bey unterſchiedlichen Alten Geſchichtſchreibern/ auch im Buch der Macabeer zu erſehen; Inſonderheit wird von den Alten Teutſchen und Goten gemeldet/ daß ſie ihre denkwürdige Sachen und Verträge auff Baumrinden und Buchenſtäbe verzeichnet/ wie daß annoch in den äußerſten Orten gegen Mitternacht ſol bey den Ungelehrten im Gebrauch ſeyn/ dahero denn die Schriftzeichen unſers Orts ſollen den Rahmen (Buchſtaben) bekommen haben/ davon bey unterſchiedlichen berühmten Schribenten abſonderlich in Thomæ Garzoni acht und zwanzigſten diſcours auffführliche Meldung geſchiehet.

Belangend ferner die Erfindung der vielerley Art Buchſtaben/ ſo werden bey jedem Volke/ dieſelbe theils dieſen theils jenen zu geſchrieben/ als die Egyptiſchen Buchſtaben/ ihrer Königin Iſis. die Griechiſchen Buchſtaben dem König Cerops zur Zeit Moſis oder aber dem Cadmo Agenoris, der die Kunſt des Schreibens zur Zeit Joſua zu erſt in Griechenland gebracht/ wie im Theatro Europæo lib. 1. fol. 34. wird gemeldet/ die Lateiniſchen Buchſtaben ſol Microſtrata und die Gottiſchen Buchſtaben Galphila erſunden haben/ welches alles abſonderlich zu beſchreiben/ ſehr weitläufftig ſeyn wolte/ wir weil unſer Vorhaben allein iſt von unſer Teutſchen Schreibkunſt etwas eigentliches und gründliches zu ſchreiben/ ſo ſol hernach im nechſten Theil von der Teutſchen Schreibkunſt Erfindung und trefflichen Fortgang/ ferner etwas mehreres gemeldet: Und inzwiſchen noch kürzlich von der Schreibkunſt groſſen Nützbarkeit und nöthiger Zubehör etwas berührt und angeführt werden habe zu augenſcheinlicher Betrachtung und Luſt von dieſen Bericht vorgebildet. Auf der Figur des Titulæ.

Das ander Stück.

Von Nützbarkeit des Schreibens.

Den vielfältigen groſſen Nutzen der Edlen Schreibkunſt aufführlich zu beſchreiben/ iſt faſt unmöglich/ die Schrift kan faſſen und behalten/ alles was dem Menſchlichen Gedächtniß und allen ſeinen Kräften ganz ohnmüßig were; GOTT der Herr hat den Menſchen vor allen anderen Creaturen redend erſchaffen/ und ſolches iſt eine ſehr hohe und Göttliche Gnade und Wohlthat/ dann der Menſch kan dadurch nicht alleine ſeyn von Gott verliehenen Verſtand und natürliches Erkänniß/ gnußhaft offenbahren/ ſondern auch mit ſeiner Rede ſeinen Schöpffer allerwege preiſen und ſeinem Nechſten mit guten Naht und Troſt nützlich dienen; nach dem Vorbild der heiligen Engel/ als die auch redend

zum Lobe und Preise Gottes und zum Dienst der Menschen erschaffen / denen wir einmahl sollen zugeordnet und gleich werden.

Es erhellet aber / daß die Schreib Kunst keine geringere / sondern fast noch höhere Wolthat Gottes sey / Sinternahl dadurch alle Dinge / Künste und Wissenschaften nicht nur viel besser und verständiger zu beschreiben und im Andenken zu behalten / sondern auch daß einer mit dem andern kan überweit entlegene Orter abwesend reden und handeln / ja ein Stummer kan ebenmäßig durch die Schrift gleichsam reden / und seines Herzens Meinung eröffnen / wie der Priester Zacharias / welches ihm sonst unmöglich / und eine viel größere Betrübniß were. Ausser der Schrift ist alles hinfällig und ungewis / dann wo keine Schrift ist / da stirbet die Wissenschaft mit dem Menschen / daß der Nachkömmling / alles muß von neuen ergründen und begreifen. Ja Gott selbst hat sich nach seinen Wesen und Willen durch die Schrift offenbahret / und gleichsam in die Schrift verkleidet / und würde ausser der Schrift der Göttliche Wille / und alle Menschliche Handlung fast dunkel und zweifelhaftig werden / weil solches so wol die arginnige Bosheit / als das mehrentheils schwache Gedächtniß würde verursachen.

Vor Alters ist der gewaltigsten Könige und herrlichsten Leute höchster Schatz gewesen / viel geschriebener Bücher / und dadurch deren Wissenschaft zu haben / also aber macht die so weit aufgebreitete Schreib- und Drucker Kunst alles gemein / und können auch gemeine Leute hierin fast so glücklich und erfahren werden / als vor Alters hohe Potentaten gewesen seyn. Und wie der Allmächtige Gott bey der verruckten völligen Erkenntniß der natürlichen Dinge / gleichsam an statt des hellen Tages oder Sonnenlichts / nur das bleiche Nachlicht dem Menschen übrig gelassen / also hat dagegen die Göttliche Güte an statt der verrückten Stärke des Gedächtniß / uns die Edle Schreib Kunst zu hülf gegeben / daß wir dadurch ein groß Theil unser Wohlfahrt können wissen / und also noch in einem ohnverdeckten Mondenlicht der natürlichen Erkenntniß wandeln / da sonst ohne solche Wissenschaft / auch das übrige Nachlicht unsers Verstandes würde durch die trüben Wolcken der Unwissenheit / oftmahls noch mehr verfinstert / und fast Viehisch werden.

Vey dieser Betrachtung were wol eine sehr weitläufftige und artige Vor- und Abbildung der Edlen Schreib Kunst und ihres grossen Nutzens anzuführen / weil aber daß selbe nicht mein Vorfaß vor dißmahl ist / so wil ich zum Beschluß dieses Hauptstücks / nur noch allein vermelden / was dem grossen und vortreflichen Nutz und Ruhm der Edlen Schreib Kunst zuwider sey / nemlich der schändliche und schädliche Mißbrauch / wann man dasjenige schreibt und offenbahret / was Gottes Wort und Willen ganz zu wider / und dem Menschen ärgerlich und schädlich seyn kan / unsere verderbte Natur stolpert in der finsternen Nacht / und unsere Vernunft in dem bleichen Mondenschein / unser natürlicher Verstand bleibt unter den Wolcken / und kan nicht hindurch dringen / ohne durch den Glauben das Gebet und die Göttliche sonderbare Leitung.

Derowegen ist es eine gefährliche Eitelkeit / wann man auf eigenen Kräfften / wil über die Wolcken fahren / unbegreifliche Dinge ergründen / und dieselbe andern durch Schrift einbilden / solche Vermessenheit mercket der Fürst der Finsterniß / der unter den Himmel und in der Nähe ist / und bekommet alsdann Gelegenheit die Menschen durch Ehrgeiz und Hoffarth zu verleiten / und in die ewige Finsterniß hinab zu stürzen. Es ist auch eine gottliche Ergerniß / wann man in Schriften abergläubige schädliche leichtfertige Sachen an den Tag bringet / oder sonst Laster Wort und Schmähe Schriften schreibt / wodurch oftmahls groß Unheil und Ergerniß entsteht / solche Schreiber schreiben ihnen und andern alles Unglück zu / ja offters sich und andere mit Leib und Seel in die Helle / und die mächtigen wünschen / sie hätten niemals schreiben erlernt / aber und solches schädlichen Mißbrauchswillen / ist keine so nützliche Kunst und nöthige Gottes Gabe zu verworffen / oder derselben das Ubel des Mißbrauchs bezumessen / sonst müste man auch alle andere Künste und Wissenschaften / ja gar die Sprache und alle Glieder des Menschen abthun und verworffen.

Daß man gute Künste und Wissenschaften den Nachkommen und Lernenden zum besten treulich und deutlich beschreibe / solches ist ein löbliches und sehr nützlich Werck / welches

ches billig solte mit grossen Dank erkandt und erlernt werden / daß aber auch wann eine Sache allzugemein wird / oftmahls pfleget das Widrige / nemlich Undanck und Gering- schätzung zu erfolgen / solches bezeuget die tägliche Erfahrung / Dahero ohn zweifel vor Alters die Beschreibung der Künste und Wissenschaften so geheim gehalten / und nicht ein- nen jeden offenbahret oder die Perlen vor die Säue geworffen worden / Weil auff die Verachtung und auff den Mißbrauch der grossen Gnaden Gaben des lieben Gottes / end- lich pfleget harte Straffe und eine Egyptische Finsternuß zu erfolgen / dessen man genugsam Exempel an den Juden / Egyptiern / Griechen und anderen Völkern könte anführen / wann es Platz hätte / Für welchen schädlichen Mißbrauch und Undanck dieser grossen Gottes Gabe / man sich derwegen billich hat zu hüten / Ob aber auch nicht schon bey uns der Vorwitz und Undanck beginne einzureissen / und den nachschleichenden Epicuro wolle die Bahn bereiten / worüber Gottes gerechte Straffe zubefürchten / das mügen die Hoch- verständigen eröffnen ; Ich wolte mich gerne mitten in heissen Sommer bey einem solchen Feuer wärmen / darinnen alle gottlose vorwitzige und ärgerliche Bücher mächten verbrandt werden / wolte auch Gott es würden keinerley löbliche studia vorseiglich geärgert und miß- brauchet / so würde es wol besser stehen und zugehen.

Wer mag den grossen Nut der Schreibe Kunst beschreiben/
Wer kan: versuch es nur/ Es wird dennoch was bleiben
Das nicht berührt ist/ von diesem grossen Liecht/
Ein Mensch als nur ein Mensch/ kan alles wissen nicht.

Das dritte Stück.

Von der Schrift Zuhör.

Als Werkzeug und die Zuhör des Schreibens ist eusserlich und innerlich / das euf- ferliche Werkzeug / ist nicht so gar weitläufftig oder groß / dann es bestehet ins ge- mein auff diesem wenigen und schlecht kostbaren Geräthe / Federn / Dinte / Papier / dessen man viel vor einen Thaler kauffen kan / dahero man spricht : Ein Schreiber kan leicht zum Werkzeug kommen / Papier ist sein Acker / die Feder ist sein Pflug / und die Dinte ist der Saame / auch kan ein Schreiber so wol den Winter bey dem Ofen / als den Sommer in dem Meyen seine Schreiberey treiben / und mit seiner Schrift Land und Leu- te erbauen.

Die Eigenschaft solcher eusserlichen Zuhör belangend / als Papier / Dinte / Feder / Feders Messer / davon wollen wir nur etwas wenigens und zwar das nöthigste anmelden : Gut Papier ist dieses / welches schön / weiß / rein / starck und genugsam geleimet / das im Winter gemacht und fein weiß oder glatt zu schreiben ist / solches muß in der Verwahr- ung nicht warm noch zu kalt liegen / sonst wird es der in Wärme spröde oder strauhe / und in der Kälte weich und flüssig / die feste des Leimes kan wol in der Presse aber nicht so wol im schlagen beständig bleiben / in feuchten und Salpetrirten Orten / als in Gerwölben und Mauerschreinen / darinnen keine freye Luft gehet / da faulet das Papier leichtlich / und wird ganz mürbe. Wie aber ein Papier könne geprobet / gesäubert und gestärcket wer- den / ist neben anderer Zuhör in einem besondern Werk zu melden.

Eine gute Dinte ist die / welche recht und beständig schwarz / wolflüssig und rein ist / die nicht erbleichet oder abgeheth / die bald trucknet / und hernach nicht wieder feuch- te wird / die auch nicht bald schimmelt und aufstrucknet oder dick und schleimicht wird / davon man schon unterschiedliche gute Beschreibungen hat : Es ist ein Satz / welcher gut und einer halben Stunde fertig zu machen / doch muß man das Dinten Pulver nicht siedem lassen / sondern nur fein warm und wolgedeckt fertigen / mehrerley und sonderbahre Arten von gebraten Pflirsichsteinen / und eussersten Balnuschalen vor daemahl hindan ge- setzet.

Die Feder belangend/ so sol dieselbe die Ehre einer mehr ausführlichen Beschreibung haben/ und zwar ist eine nöthige Sache/ daß man wisse zu jeder Art Schrift und Vorfürzung/ eine taugliche und bequeme Feder zu schneiden/ dazu gehöret vor Erst eine gute Federstüble oder Pose/ nemlich zum klein Schreiben/ eine gute Gansse Pose/ deren in jedem Gansse Flügel oder Fittig drey seyn/ nemlich die Ersten drey nach der Eckpose im Linken Flügel/ welche oben an der Feder von Natur etwas abschräget oder aufgethet/ die ist die beste zum kleinen Schreiben/ zu groben Fractur Schriften aber ist eine Indianische Hanen Pose und ein truckenes Reit oder Roer am besten.

Das FederMesser muß an der Schneide nicht über 2. Zoll lang/ und von gutem Stahl vorne zimlich spitz/ auch oben bey der rechten seiten des Rückens etwas abgeschleiffet seyn/ dessen Stiel zugespitzt/ damit die Pose zu spalten.

Wann die Feder Pose Lit. A. No. 2. wird nach dem Schacht abgetheilet von A. in C. und von C. in B. in zwey gleiche Teile/ so ist allemahl der obere halb Teil A. C. unläuter/ und der unter halb Teil C. B. heller oder lauter/ welches ich das FederStaal nenne/ und wird das untere Vordstück E. N. 3. vom Rückenwerts der Pose abgeschnitten/ alsdan in den Rücken der Pose mit der Spitze des FederMessers einen Spalt gemacht/ und denselben Spalt mit dem Stiel des FederMessers weiters bis zum halb teil des Federstaals in D. aufgespalten/ gibt die rechte und beste Maas eines guten spalts/ der so wol zur Stärke als Reinlichkeit der Federspitzen dienet/ damit aber solcher spalt sein rein und nicht weiter oder kurzer als zur genannten helffte des Federstaals komme/ so ist es eine feine und nützliche Wissenschaft/ welche sich selbst bemercket/ daß man die Pose (mit dem Daumen und dem Vordfinger der Linken Hand gefasset und auff den Mittelfinger fest gelegt) mit der Messerspitze einen kurzen spalt in der mitte des Rückens mache/ hernach halte den Linken Daumen so weit auff den Rücken der Pose feste/ als ich wil daß der spalt gehen sol/ nemlich zur helffte des Staals/ und Nize alsdann mit dem Stiel des FederMessers/ fast stark und geschwinde/ so wird der spalt ganz rein/ und gehet nicht weiter als der Daume gelegt worden. Belangend die Aufspitzung der Feder/ so thut man in den Bauch der Feder Pose einen solchen schind/ der etwa ein strobreit über der Spalt anhebet/ und über die helffte der Pose dicke herauf geholet wird/ darauff zu erst an der Linken Seiten ordentlich die Feder zu begerzte Stärke/ und hernach auff der rechten Seiten also zugespitzt/ daß die Federspitzen oder Spaltseiten zu beyden Seiten des Spalts gleicher Stärke seyn/ solches ist die beste und bequemste Art der Federn. Weiter wird die Federspitze vor abgeschnitten/ ins gemein vor erst ganz schräge oder scharff/ hernach noch etwas mehr gleicher vor ab/ damit die Scherffe auch die Stärke bekomme/ wann man die Federspitze an der Linken Seiten etwas kürzer machet/ so ist die Feder bequem zum gelachten/ wird aber die Federspitze etwas kürzer abgeschnitten an der Rechten Seiten/ so schreibt man damit besser geschoben/ dergleiche Abschnitt ist der beste und gebräuchlichste/ dabey zu beobachten/ daß die Spitze muß nicht zu lang noch zu kurz/ oder dero bey den Seiten ungleicher Stärke seyn/ dann solche Federn kitzeln und sprützen gerne/ die kurzen sprützen aber gemeinlich fleckern/ solch sprützen und fleckern der Feder kan auch verurrsachen ein gar zu langer oder zu kurzer Spalt/ oder wann eine Spaltseite viel schwächer ist als die ander/ welches alles und was mehr dazu gehöret/ nicht wol in der Enge mag angeführt und beschrieben werden.

Ferner gehören zur Schreibernerey unterschiedliche Liniale als Regulettten/ auch ein guter Zirkel ein StechStaal/ und WinckelMaas/ und so viel von der eusserlichen Zubehör.

Belangend die innerliche Zubehör der Schreibkunst/ dieselbe ist so groß und weitläufftig/ daß nicht ein jeder so bald vor einen rechten und vollkommenen Schreiber zu achten und zu rühmen/ Gleich wie eines Menschen Wesen besteht in zweyen sonderbahren Stücken/ dem Leibe und der Seele/ also besteht auch eine Schrift in zweyen absonderlichen Stücken/ nemlich in der eussersten Gestalt der Buchstabe und in dem innerlichen Verstand und Ein-

Einhalt! Gleich wie es nun eine besondere grosse Gnade des lieben Gottes ist / wann man einen vollkommenen gesunden und schönen Leib hat / also ist auch eine sehr grosse Vortreflichkeit / wann man kan solche Buchstaben und Schriftten schreiben / die nach ihrer eusserlichen Form und Gestalt vollkommen / recht und zierlich seyn / weil solche Kunst nicht weiniger nützlich und angenehm / als die eusserliche schöne Gestalt und Vollkommenheit des Leibes / dann wie man ein innerliches Mitleiden und wol gar einen Eitel und Abheuen hat / an einem mangelhaften oder unformlichen und heßlich gestalten Menschen / also hat man auch oftmahls ein spöttliches Verweisen / oder einen verdriesslichen Abheuen / an einer ungestalteten und übelgeordneten Schrift / welche ganz keine rechte Gestalt oder Form hat / und dahero ganz unleserlich ist. Darumb ist es eine nötige und nützliche Zuhör der Edlen Schreibkunst / das man lerne die Buchstaben recht machen / und eine Schrift abtlich und zierlich schreiben.

Der höchste Vorzug aber aller Zuhör und Nothwendigkeit bestehet in der innerlichen Wissenschaft / recht ordentlich annützig und verständlich zu schreiben / welches gleichsam die Seel des Schriftlichen Leibes / und eine Abbildung des innerlichen Menschen und seiner Geschicklichkeit ist / Woraus erfolgt und sich eröffnet die grosse und sehr weitläufige Zuhör der Schreibkunst / dann es bleibet allhie nicht bey der Sprache und Rede Kunst / noch auch bey der Lehrart und Verstand / Lehre / besondern / da sind alle Stücke und Lehrstücke einer jeglichen Wissenschaft / auch Stücke und Zuhör deroelben Beschreibung / welches ein solcher Abgrund vieler Zuhör der Schreibkunst ist / das es unmöglich kan und mag erzehlet und angeführt werden.

Hat eine gelehrte Schrift einen heßlichen ungestalteten Leib / oder eine unkentliche Form / Gestalt und Anfügung der Buchstaben und der Schrift / so machet es dieselbe unangenehm / und wird nicht anders geachtet als eine zwar kluge / aber sehr stamende Rede / hingegen so eine zierliche Schrift wird geschrieben mit einem schlechten und unformlichen Einhalt / so ist nicht anders als die Rede eines zwar helle und rein / doch sehr einfältig und unverständlich redenden Menschen / wann aber eine Schrift zugleich deutlich / schön / und daneben verständlich und gelehrt wird beschrieben und abgefasst / so erfolgt darauff nothwendig / das sie bey allen und jeden Hohen und Niedrigen wird geliebet / nicht anders als wann eine hohe und wohlgestalte Person eine weise liebeliche und wolverständige Rede mit heller Stimme und abtigen Geberden thut / die von männiglich mit Lust und Liebe angesehen und angehört wird / Derowegen muß man sich bekeiffen / alle nötige eusserliche und innerliche Zuhör der Schreibkunst so viel möglich zu erlangen / damit man könne mit Ehr und Ruh schreiben / Und dieses sey von der Schreibkunst ins gemein.

Das Ander Teil des Ersten Buchs

Handelt insonderheit:

Vonder 18igen Teutschen Schrift Anfang / Ersten Gestalt und
erfolgter Verbesserung.

Von der Teutschen Buchstaben Anfang.

MAn liest das unsere und die mitternächtlichen Länder / so wol schon vor: als kurz nach der Sündfluth sein von Menschen bewohnt worden / Ascenas oder Tuisco dessen Groß Vater Japhet der Sohn Noha gewesen / hat etwa 200. Jahr nach der Sündfluth in Europa und sonderlich in Teutschland geheerrscht / ob aber diese Alten Teutschen eine Schrift gehabt / oder zu welcher Zeit / und mit was Buchstaben die Teutschen zu erst geschrieben / davon finde ich keine gewisse Nachricht / Cyriacus Spangenberg in seiner Mansfeldischen Cronica meldet lib. 1. c. 5. ob hätte Tuisco selbst eine Schrift von 16. Buchstaben erfunden / die auch dabey vorgebildet / dessen Enckel der dritte Teutsche König Ingevon. hätte auch seinen Teutschen zum ersten die Philosophia / sonderlich die Arithmetica und Astronomia gelehrt / und viel guter Gesetze vorgeschrieben / welches dann

nicht wol ohne eine erkenntliche Schrift zuverrichten gewesen / und ist vermuthlich / daß bald nach Verwirrung der Sprachen / jedes Volk habe ihre besondere Buchstaben oder Schriftzeichen erfunden / davon man könnte einen weitläufftigen Bericht schreiben / wann es Zeit und Platz hätte.

Olaus Magnus Bischoff zu Upsal in Schweden lib. 1. cap. 25. verzeichnet die Alt-Gotischen Buchstaben und berichtet lib. 5. cap. 1. daß die Goten 1370. Jahr vor König Davids Zeiten ihre Könige gehabt / und dero Thaten hätten mit Zeichen einer Schrift / in die Norbischen Felsen gehauen / welche noch weren zu sehen / solche Zeit siele in die Erste Welt.

Was unsere igtige Teutsche Schrift belanget / so habe ich vorlängst gewünschet / eine sichere Nachricht von dem Ursprung und von der Erfindung unserer igtigen gemeinen Schrift zu erfahren / habe doch dieselbe noch niemals antreffen und erlangen können / weil aber gleichwol vornöthen / in der Schreib Kunst auch den rechten Grund solcher vortreflichen Lehre und Wissenschaft gleich in anderen Künsten und Wissenschaften zu erforschen / so wil ich hiemit meine einfältig erkunnte Meinung / davon wohlmeintlich eröffnen / und dieselbe unvorgeflich der Gelehrten und mehr Verständigen billigen und unneidlichen Urtheil untergeben / wil auch zugleich gebeten haben / da jemand in einem oder anderen diese meine einfältige Meinung zu verbessern weiß (wie ich nicht zweifelle) daß derselbe nicht wolle unterlassen / sondern mit dahin trachten / daß unsere Edle Teutsche Schreib Kunst / auch in diesem Stück möge als ein feines Gold / auß dem Grunde der Nachlässigkeit hervor gesucht / wolgeleutet / und in eine beständige Kunstform gegossen werden.

Vom Anfang und Ursprung unser igtigen Teutschen Buchstaben / ist mein Einfältiges erachten / daß nach dem zu Zeiten des allerhöchst löblichsten Ersten Teutschen Königs Caroli Magni / die vorhin ganz verwildeten Teutschen Sachsen vorgenommen / sich widerumb einer Schrift zu gebrauchen / da haben sie anfangs ihre Sprachen in die 200. Jahr mit Lateinischen Buchstaben geschrieben / wie solches unterschiedliche Geschichter / insonderheit der vorgeachte vornehme Geschichter Stumphius in seiner grossen Welt- und Schweizer Chronic. lib. 1. cap. 4. mit diesen Worten anzeiget; Die Teutsche Sprache hat man allerspät auf 300. (also 900.) Jahr nach Christi Geburt / durch fleißiges Anhalten Caroli Magni Römischen Königs / mit Lateinischen Buchstaben zu schreiben angefangen / welches dennoch so schlechtlich und unverständlich zugienge / daß man nicht desto weniger alle Gerichts-Handel Instrumenta und Contracte / hat müssen in Lateinischer Sprache schreiben / biß etwa vor 400. (heut 500.) Jahren sich die igtige Teutsche Schrift / so viel gebessert / daß man sie völlig gebrauchen kan / welches auch bezeuget Crantzius Sax. lib. 1. c. 22. und andere.

Vermuhte demnach / daß man vor etwa 600. oder 700. Jahren / habe darauff gesinnet: Wie man nach der Lateinischen Form der Buchstaben / möchte eine andere Art Teutscher Buchstaben / die der Teutschen Art Sprache und Zungen bequemer / erfinden und zum Gebrauch bringen / dann weil die Teutsche Sprache und Aussrede / mit Lateinischen Buchstaben geschrieben / denen damals ihnen Neu vorgesezten Christlichen Lehrern / als welche zu erst mehrentheils Italianer / Engländer / Franzosen / Schotten und andere Ausländer gewesen / und nicht wol Teutisch / sondern Latein / und ihre eigene Sprache verstanden / sehr fremdb vorkommen / wie solches bezeuget Erpoldus Lindenbruch in seiner Chronica / von Kaiser Caroli Magni Thaten / so ist dabero leicht erfolgt / daß eines oder andere Teutsche Wort wegen der Buchstaben Aussprache / und insonderheit wegen der Aussprache der Buchstaben f. k. vv. ch. bey ihnen einen Irrthum oder Streit erregt / worumb dann meines erachtens / die nachst folgende Teutsche Gelehrte / in den Erst folgenden zwey hundert Jahren nach Carolo Magno / haben die Erste Form und Gestalt der Teutschen Buchstaben erdacht / und nach Art und Gestalt der Lateinischen Buchstaben gebildet / inmaßen solches wol zu erkennen ist / wann man beyderley Buchstaben nach Alter Art geschrieben / recht gegen einander ansieht und betrachtet / welches ich erstlich auß etlichen Alten Teutschen Briefen / so vor 3. in 400. Jahren allhie geschrieben / und igo kaum zu lesen sehn / habe vernemmet und in betrachtung gezogen / wie in folgendem Stück mit mehrern angeführt werden solt / wor davon eine bessere und sichere Meinung zu geben weiß / denselben sollen diese meine Gedancken gerne weichen / ich habe solches nirgends gelesen noch von niemand gehört und erfahren / bin auch nicht gesinnet solches gegen jemand zu bestreiten /

son-

sondern stelle es anderen mehr Verständigen gleichfalls zu betrachten und zu erklären anheim. Es sey auch die Erfindung so Alt oder New als sie wolle / so ist doch gewiß / daß die Lateinischen und Teutschen Buchstaben / einander nach der Gestalt und Form / sehr gleich und ganz gleichförmig seyn / so wol in den kleinen Lauff als in den grossen Verfall und anfangs Buchstaben / und finde ich nicht daß ein einziger Teutscher Buchstab nach Griechischer und Hebraischer Buchstaben Form gebildet sey / woraus dann zu bemerken / und dieses nachdencklich zu betrachten / weil in den Christlichen Königreichen und Landschaften Europæ die Völker ihre Sprachen und Schriftten alleine nach der Lateinischen und Teutschen Art genommen / unter welchen vornemlich achte Völker ihre Sprache und Schrift nach der Lateinischen / und zehn Völker ihre Sprache und Schrift nach der Teutschen Art gelencket / wie solches Hieronymus Megilerus in seinem Sprachbüchlein zu vernehmen gibt / daß dahero die Völker so sich der Teutschen Sprach und Schrift Art gebrauchen / auch mehrertheils von den Teutschen müssen entsprossen seyn / oder sonst eine gewaltige Vermischung bekommen haben / weil allemahl der Vorgänger auch Elter oder mächtiger als sein Nachfolger ist.

Daß aber die Teutsche Sprache oder Wörter vor Alters mit teils anderen Buchstaben und Endungen geschrieben / da sich etliche Wörter auffein A und O geendiget / und fast seltsam lauten / solches erachte ich sey dahero entstanden / weil dieselbe Teutschen Wörter durch die vorgedachten ersten frembden Lehrer sein nach ihrer ausländischen Sprache und Mund Art geendiget / und dadurch solche Unart der Sprache und Schrift oder Wort Endung eingeführt worden / wie in vorgedachtes Hieronymi Megileri Sprachbüchlein / und andern alten Schriftten zu befinden / und dasselbe deutet auch an Guilhelmi Camdeni Alphabetum Anglo Saxonieum, so im anfang seiner Englischen Chronica beschrieben / welche Unart aber seithero / auß natürlicher Erkenntnis der Teutschen Jungen und der Sprache Lieblichkeit durch grossen Fleiß der Alten und neuen Schreiber dero Gestalt abgethan / daß also unsere vortrefliche Teutsche Haupt Sprache / zu ihrer fast höchsten Vollkommenheit und Würde gelanget.

Weil aber schon lange vor Caroli Magni Zeiten der Christliche Glaube im Ober Teutschland bekannt gewesen / in dem S. Maternus und Chrscentius der Apostel Jünger / den Christlichen Glauben in Teutschland am Reyn geprediget / S. Baet. Anno Christ. 110. der Helvetier oder Schweizer Apostel worden / Item S. Lucius des Timothei Jünger den Franken und Bayern zu Augsburg Anno. Chr. 175. geprediget und also weiter S. Parthalis Anno Christ. 237. Bischoff zu Basel S. Maximus Anno 345. Bischoff zu Meins. Jesse ein Lehrer zu Speyer 358. S. Hieronymus Anno 380. zu Trier Victor der Erste Bischoff zu Wormbs Anno 390. S. Rubrecht Bischoff zu Salzburg Anno 554. Carentinus Bischoff zu Eöln 560. Adelmus Bischoff der Occidentalischen Sachsen Anno 680. gewesen. So fraget sich / ob man nicht die jetzigen oder Alten Teutschen Buchstaben schon zu dero Zeit gehabt und gebrauchet habe / sintemahl man ohne Schrift nicht wol in der Lehre fortkommen und studiren können? Darauf ist mein einsältiges Erachten / daß zu dero Zeit die Studia mehrertheils alleine in Lateinischer Griechischer und Hebraischer Sprache in den Klöstern getrieben / und die Schrift in Teutschland dem gemeinen Mann sehr frembd blieben / massen bekannt das man umb die Zeit habe die Teutsche Sprache geschrieben auf den vornehmen Gräbern mit Griechischen und andern Buchstaben / bis zu Caroli Magni Zeiten durch dessen grossen Fleiß und Trieb / das Wort Gottes überall gangen / wie man noch pflaget im Teutschen Sprichwort zu reden / und S. Luetgerus Ao. 786. der Saxon Apostel worden / da dann zugleich die jetzige Teutsche Schrift auf / und bishero in statlichen Brauch gebracht / wie mit mehrern zu lesen beyrn Beato Rhenato / Panthalioa, Stumphio und andern.

Von der Ersten Gestalt der Teutschen Buchstaben.

Wie unsere jetzige Teutsche Buchstaben zu erst nach der Lateinischen Art und denselben sehr gleichförmig gebildet / solches ist auf der Taffel Lit. B. No. 1. 2. und 3.

B

zur.

zuersehen / woselbst ich die alte und erste Form unserer Teutschen und der Lateinischen Buchstaben gegen einander gesetzt / inmassen solche erste Teutsche Buchstaben in Uralten Schrifften dieses Landes annoch genugsam zu befinden.

Welcher Art alter Buchstaben und Schrift / sich noch jehziger Zeit mehrentheils die Nieder Teutschen oder Holländer gebrauchen / und habe ich sonderlich aus einem sehr alten Hospital Meyer Briefe allhie befunden / das domahls vor vier hundert Jahren / unserer Nieder Sächsischen Vorfahren Schrift und Sprache / ganz gleich gewesen / der noch igtigen Holländischen Sprache und Schrift / wiewol sich die Alte Nieder Sächsische Sprache und Schrift / in diesen Landen so sehr geändert / das kaum der Tausende / einen solchen alten Brief zu lesen und auszusprechen weis.

Wie aber diese alte und erste Art Teutscher Schrifften nachgehends von einer Zeit zur anderen sey geändert und verbessert worden / solches erkennet man mercklich / aus den Alten Briefen und Schrifften / davon im nächsten Stück mit mehrern sol gehandelt werden / und ist diese alte Art Teutscher Buchstaben / nicht nur bey den Sachsen und Nieder Teutschen / sondern auch beyden andern Ober- und Hochteutschen also geschrieben und gebraucht worden / massen man solches aus den alten Schrifften und Briefen zuerkennen.

Damit nun die rechte und gründliche Form der Buchstaben desto besser zu beschreiben und zu erkennen sey / so habe ich vorhero nachfolgende 40. Grundseze geordnet / und denselben unvorgreiflich die beystehende Nahmen gegeben.

Grundseze oder definitiones.

1. Es seyn dreyerley Art Teutscher Schrifften / als Kleine / Mittel / und Grosse.
2. Kleine Schrift ist die / welche geschrieben wird mit der kleinen Feder deren Grundstrich nicht länger ist / als eine oder anderthalb Feder breite / welche wird Lauff-Schrift genant.
3. Mittel Schrift ist die / welche wird geschrieben mit der kleinen Feder / deren Grundstrich ist von 3. oder 4. Feder breite / sonst gebrochen Schrift oder Gangley genant.
4. Grosse Schrift ist / die da wird geschrieben mit einer groben oder breiten Feder / etwa 6. oder 7. Federbreite hoch genant / Grobe gebrochen oder Fractur Schrift.
5. Alle Buchstaben in jeder Art Schrift seyn entweder von kurzer / mittler / oder ganzen Länge.
6. Kurze Buchstaben seyn / welche werden von dem blossen Grundstriche / ohne andere Länge gemacht / als i / n / m / u / e / a / o / r / w.
7. Mittel Buchstaben seyn die / welche eine Ober- oder Unterlänge haben / als l. b. t. f. d. k. Oberlänge / g. p. q. r. v. Unterlänge.
8. Lange Buchstaben seyn / welche eine ganze Unter und Oberlänge haben / als f. s. ff. h. z.
9. Alle Schrifften seyn entweder einer beständigen und gewissen Grund- oder sonst einer gemengeten und fertigen Lauffart.
10. Der kleinen Schrifften Grundart seyn vornemlich fünffe / als Belegt / Stehend / Geschoben / Gewunden / Gewelbet / und Gebogen.
11. Der kleinen Schrift Lauffarten / seyn vielerley / und werden erkant bey gemengeten Buchstaben.
12. Belegte Grundschrift ist / da der Grundstrich und alle kurzen Buchstaben zurück geleyet stehet.
13. Stehende Grundschrift ist / da alle kurze mittel und lange Buchstaben / recht aufgestanden gemacht werden / in s q d d t z z.
14. Geschobene Grundschrift ist / da der Grundstrich und andere Buchstaben / etwas nach der rechten Seiten weiche.
15. Gewelbete Grundschrift ist / da der Grundstrich wird oberhalb als ein Gewelbe gebogen / und ist der geschobenen Art.
16. Gebogene Grundschrift ist / da der Grundstrich wird unter sich gebogen oder geholet / und ist der gelegten Art.

17. Die Buchstaben einer jeden Schrift sein vornemlich dreyerley Arten.
18. Die Erste Art seyn kurz / ohne einige Ober oder Unterlänge / welche werden auß dem blossen Grundstrich / oder auch mit dem Ober und Unterbruch gemacht / deren insgesamt zehen.
19. Die ander Art haben eine Ober oder Unterlänge / deren beyderseits auch zehen.
20. Die dritte Art Buchstaben / hat eine ganze Unter und Oberlänge deren zusammen vier.
21. Zu der Form der Buchstaben gehören zwölf Grundstriche.
22. Der Erste Strich / so gemacht mit der Scherffe der Feder / wird genant füsstrich.
23. Der ander Strich so gemacht / mit der vollen Feder / wird genant der Grundstrich.
24. Der dritte wird genant der Durchstrich und wird gezogen mit halber Feder.
25. Der vierte Strich / so unter sich gebogen / wird genant der Oberbruch.
26. Der fünfte Strich / so über sich gebogen / wird genant der Unterbruch.
27. Der sechste Strich welcher rund zugezogen wird genant die Federrunde.
28. Der siebende Strich so gemacht von dem Oberbruch und dem Grundstrich wird genant der Ober Ansaß.
29. Der achte Strich so gemacht von dem Grundstrich / und dem Unterbruch / wird genant der Unter Ansaß.
30. Der neunnde Strich / so gemacht wird von oberhalb mit der Federscherrffe / wird genant die Oberläng ründe.
31. Der zehende Strich so gemacht wird mit der Federscherrffe Unterhalb / wird genant die Unterläng ründe.
32. Der eilffte Strich / so gemacht mit der Federscherrffe von ober und unterlängen wird genant langer Strich.
33. Der zwölffte Strich so gemacht mit voller und scherrffer Feder gebogen / wird genant doppel krümme.
34. Lange Striche mit gefester Hand / durch Bewegung der Finger / heisset geschoben.
35. Lange Striche mit freyer Hand / ohne Regung der Finger gemacht / heisset geschwencket.
36. Die grossen Buchstaben zu anfang einer Schrift heissen Vorbuchstaben.
37. Krümme Züge mit ganz aufgehobener Hand / und mit fester haltung der Feder gemacht / heissen Freyzüge.
38. Alle Freyzüge zur Zier sein Ein Zwo Drey oder vielfach.
39. Solche Freyzüge müssen gleichwertig stehen / und auch ihren Ober und Unterbruch haben.
40. Vielfache Krümzüge hin und her auff und nieder seyn Zierzüge.

Diese 40. definitiones oder Grundseze und darin gegebene Nahmen / sind der Sache selbst und dero innerlichen Eigenschafft gemess. Massen es billig ist / daß kein neues Wort oder neuer Nahme anders gegeben werden müsse / als die Eigenschafft der Sprache und des Dinges erfordert / gleich wie von Adam gemeldet wird / daß er einem jeden Thier / habe seinen eigenen Nahmen nach seiner Natur und Eigenschafft gegeben / so muß man auch dahin sehen / daß neue Nahmen und Wörter einen rechten Verstand der Eigenschafft des Dinges haben.

Sonderbahre Erklärungen.

Erstlich ist zu ersehen / wie die Lateinischen und Teutschen kurzen Buchstaben von geraden Strichen / einander so ganz gleichförmig / daß kein ander unterschied darin ist als die unterschiedliche Länge des Grundstrichs welches Lit. B. No. 1. und 2. zu bemerken / antreffend die kurzen Buchstaben von krümmen Strichen / so hat man anfangs die Teutschen Buchstaben ce o a v etwas krum und ohn Bruch gemacht / daß auch eine

geraume Zeit im Gebrauch geblieben / wie auß den alten Schrifften so vor zwey / drey vier oder mehr hundert Jahren geschrieben / genugsam zu erkennen / und auß Lit. B. abgebildet. Welche Buchstaben dann auch der Lateinischen Form ganz ähnlich und gleich seyn.

Ebenemassen findet sich eine eigentliche Gleichförmigkeit der Mittel Buchstaben so eine ober- oder unter Lenge haben / als t l b h k d g p q r. wie auff dem Kupffer L. B. N. zu sehen / woben insonderheit zu mercken / daß der kleine d / die elteste und erste Form ist / und eine lange Zeit im Gebrauch gewesen / ehe die andere und itzige umziehende Art darauf erfolgt / daß auch letztlich die übrigen Buchstaben von langen Strichen als f und s eine wol- fentliche Gleichförmigkeit mit einander haben. Ist gleicher gestalt auff der Schrift Lit. B. wol zu erkennen / daherom dann ohn zweifel zu befinden und gewis zu schließen / daß die erste und elteste Form der jetzigen Teutschen Buchstaben / sey nach der Lateinischen Buchstaben Gestalt und Form gebildet und geschrieben / und daß nur der Unterscheid bestehe in der unterschiedlichen Lenge des Grundstrichs; Wer Beliebung hat / kan solches selbst mit Fleiß betrachten und ihm vorbilden / so wird er es mit sonderer Lust und Beliebung also : und wol ein mehrers darauf befinden.

Ob aber nicht die Ulbrakten Teutschen vor 3 / 4 / oder mehr Tausend Jahren auch eine Schrift gehabt / ehe sie so sehr in den Heydenthum verwildet / daran ist wol kein zweifel. Es werden die Söhne Noe ihre Hebräische Schrift ihren Kindern gelehret / und sie allerseits sich deren gebraucht haben / bis zu Pelegs und Gomors Zeiten die Babylonische Sprach Verwirrung geschehen / und daherom jede Art Rede ihre eigene Buchstaben erfinden müssen / daß also Aicenas des Gomors Sohn / wie vorgedacht / zu seiner Teutschen Sprache auch eine besondere Art Buchstaben fast nach Art der Hebräischen verordnet / Aber wie wol- len geliebter Kürze halber hiervon abbrechen / und nun etwas weiter melden / wie unsere alte Teutsche Buchstaben und Schrift / mit der Zeit seyn geändert und verbessert.

Von der Teutschen Buchstaben erfolgten Verbesserung.

Nach dem die Erste Form der itzigen Teutschen Buchstaben und Schrifften / sampt der zuhörenden Wissenschaft der Stellung allerhand Schriftlichen Verträge / an- fangs eine lange Zeit was schlechtlich zugegangen / wie Scumphius meldet / So ist aller- erst vor 400. Jahren auff dem Reichs Tage zu Nürnberg unter Käyser Rudolpho Primo geschlossen worden / daß forthin in den Canzleyen / alle Brieffliche Verträge und Urkunden solten in Teutscher Sprache und Schrifften beschrieben und verfasst werden / welches sonst vorhin noch mehrentheils in Lateinischer Sprache beschehen / Und ist solcher Reichs Tag absonderlich auß diesen Ursachen angesielt und gehalten. Worauf dann weiter erfolgt der nötige Fleiß und die merckliche Verbesserung des Teutschen Schreibens / welches er- hellt auß ehlichen alten Verträgen / und auch sonderlich zu verspüren ist / auß einem sehr al- ten / und fast künstlich geschriebenen Buch / das vor 200 Jahren zu Nürnberg verfertigt / und zu finden ist / in der hoch- und weitberühmten grossen Bibliothec zu Wolfenbüttel / S. Fürstl. Durchl. Herzog AUGUSTI zu Braunschweig und Lüneburg ic.

Nachgehends und als Käyser Maximilianus Primus das Werck weiter besodet und viel Geld darauff gesetzt / ob man konte einen Brieff vorweisen der 600 Jahr vor seiner Zeit were in Teutscher Sprach geschrieben / da haben sich hernach daselbst zu Nürnberg sonder- lich umb die Schreib Kunst wolverdient / der alte berühmte Johann Neudorffer / und dessen Sohn und Enckel Johann : und Anthon / die Neudorffer / welche alle treffliche Kunst Schrei- ber gewesen / wie solches dero Manuscripta und heraus gegebene Kunst Schrifften genug- sam bezeugen / dieser alte Johann Neudorffer der wegen seiner Kunst ist geadelt und in den Rait zu Nürnberg genommen worden / (wie ein alter Nürnbergerischer Oberster berichtet) hat grosse Rundschaft gepflogen mit seinem wolbekannten Mit Bürger / dem auch weitbe- rühmten Albrecht Dürer / und hat vermuthlich denselben veranlaßt / daß er die künstliche Einteilung der Lateinischen Buchstaben gestellt und beschrieben.

Daselbst

Dasselbst waren auch unter andern sehr künstliche Schreiber Viet Stoes, und die drey Brechtel / imgleichen mein Alter nunmehr sehl. Freund Sebastianus Curtius, und dessen Schwieger Ulricus Hoffman / zu geschweigen was sich sonst in vor gute Kunst-Schreiber allda / und in andern grossen Städten des Teutschen Reichs gefunden / davon man noch ehliche Alte sehr künstlich geschriebene Kunst-Bücher hin und wieder findet / wie dann zu Münningen gewesen Paulus Francke / zu Frankfurt Andreas Dums-Berger und Johan Gluck / zu Leipzig Petrus Stoy, zu Hamburg seyn berühmt die Detri und Raes, zu Lübeck die Müller / zu Bremen Beselew und von Sulen / zu Hildesheim Werland Theodorus Stier / ein aufbündiger Schreiber / zu Hannover / mein Erster Præceptor Clemens Timmendorff / S. zu Emden und Gröningen Martin Wilcken und Friesenburg / in Niederland Johann von Felden / Jacobus Melldorff / Ruland, und viel andere / die mir iso nicht in Andencken seyn / welche alle ihren müglichen Fleiß zu Vermehr- und Besserung der Edlen Schreib-Kunst sehr rühmlich angewendet / so daß davon wol ein ganzes eigenes Werk zu schreiben / und dasselbe nicht undienlich were.

Es ist aber die beschene Verbesserung der Teutschen Buchstaben allerwege dahin gerichtet / wie man hat zu verspüren / daß alle und jede kleinen Lauff-Buchstaben mächten nicht nur zierlich und recht / sondern auch fertig und auff einen Zug gemacht und angefügt werden / da dann nunmehr die völlige Bildung der izigen Teutschen Buchstaben / der rechten Grund- und Lauff-Art nach / also beschaffen und im Brauch ist / daß nicht allein alle und jede Buchstaben nach ihrem Uhsprung recht zu erweisen und gründlich zu unterscheiden / sondern auch ganz leicht und fertig zu machen und an einander zu fügen.

Was ferner die Verbesserung der Buchstaben insonderheit anbetriß / so hat man Erstlich an den kurzen krummen Buchstaben als c. e. a. und v. vermercket / daß wegen der Kürze des Grundstrichs / und wegen der Gleichförmigkeit des c. und e. auch a. und o. c. und v. einiger Zweifel entsunde / dahero man das c. zu erst also wie Lit. B. N. 3. und 11. hernach aber um desto fertiger Anfügung willen / wie N. 4. und 6. gemacht / weil auch a. und o. und e. und v. sehr gleichförmig gewesen / so hat man umb desto besserer Erkenntniß / bey etwa 150. Jahren hero den Oberbruch zum a. g. und q. und den Unterbruch zum r. v. w. p. r. y. erfunden / wodurch aller Zweifel benommen und diese Buchstaben samt dero Anfügung ganz artig und fertig geworden / wie Lit. B. No. 6. 7. zu sehen.

Weiter hat man auch die Mittel und Lang-Buchstaben verbessert / und solche verbesserte Form mit in die Übung gebracht / dann weil man anfangs / so wol die mittel Buchstaben t l b h k d g p q r y als auch die langen Buchstaben f und s in zweyen Ansehen machen müssen / so ist vorgestellet Erstlich daß der t nicht mehr oben / sondern wie No. 6. unten und auff einmahl durchziehen / zum andern daß der alte d auch mit einen runden Umbzuge / wie No. 11. auff einmahl zu machen / und also fertig wieder anzufügen / drittens hat man ebener massen die Buchstaben l b h k g und z durch die Umbführung / der ober und unter Lang-Runde auff einmahl zu ziehen verordnet / wie No. 7. vorgestellet / welches absonderlich eine sehr artige Gestalt und fertige Anfügung gegeben / endlich hat man auch die lange Buchstaben f und s durch artige auff- und niederführung / also gebildet / daß sie alle auff einen Zug wie N. 8. zu machen / welches so wol zu fertigen Schreiben / als bequemen Anfügen keinen geringen Forderung gegeben.

Die weil dann umb beliebter Zier- und Fertigkeit willen / wie gemeldet erfunden / in den kurzen Buchstaben der Ober und Unterbruch / sampt dem Ober- und Unter-Ansag. In den mittel Buchstaben / die Ober und Unter durch runde / und in den langen Buchstaben / (unter welcher von den mittel Buchstaben mit zehlen wil / der h und z) der auff und niederstrich / sampt der doppel krumme / wodurch fast alle Buchstaben auff einen Zug sehr bequem / fertig und wol unterschiedlich zu machen / wie Lit. B. N. 7. vorgebildet / so ist endlich diese Edle Teutsche Schreib-Kunst zu ihrer erwünschten Zier und Vollkommenheit gelanget.

Daß aber von Schreib- und Rechen-Meistern auch von andern geübten Schreibern in Cangelen und auff Ambts- und Handels-Stuben / noch immer mehrerley Arten der Züge / und Umbführung ehlicher Buchstaben erinnert / vorgestellet und in Übung gebracht werden / deren ehliche Lit. C. N. 9. angedeutet / solches ist in der Kürze zu beschreiben

ben nicht wol möglich, könnte vielleicht hiernächst wol weiter von mir oder anderen an- und aufgeführt werden.

Zum Beschluß dieses Stücks und Theils / ist noch nötig zu vermelden, daß man billig nach der Kunst des Schreibens unterscheide die rechten Buchstaben / der Grund und der Current oder Lauff Art / dann es muß ein ansehender junger Schreib Schöler / auf dem rechten Grunde der Buchstaben und nicht alsobald nach dem Buchstaben der Lauff Art angewiesen werden / sonst kommet er selten zu einer recht gründlichen und beständigen Schrift / dahero auch erfahrene Schreib Meistere ihren Schülern anfangs die Buchstaben nach einer gewissen und beliebten Grund Schrift / durch die dazu gehörende Grund Teile / recht vorschreiben und wol machen lernen / Welches doch mancher auf Ohnverstand vor ohnnötig / und als ein gezwungen Werck halten wil / Und vermeinet / weil er durch langwierige Übung zu einer fertigen Lauff Schrift gelanget / So könnte auch ein Knabe alsofort eine solche Schrift fassen / Aber die rechte Erfahrung bezeuget das Gegentheil / und weist vielmehr das nötig sey / eine gründliche Ordnung zu halten / Dann wer sein Schreiben nicht nach einem gewissen Fundament der Buchstaben erlernet / und solche Art Buchstaben durch stete Übung zur Fertigkeit bringet / derselbe bekommet selten eine recht beständige gute Schrift / sondern er endert und wechselt in den Buchstaben / nach dem er eine Schrift vor sich hat.

Deutschland hat in Schreibens
Lehre/

Von Neudorffern Preiß in Ehre/
Die vor mehr als hundert Jahren/
Nürnbergers Meistere wahren;
Gründlich zierlich ist ihr schreiben/
Großser Ruhm wird ihnen bleiben.
Brechtel des Neudorffers Jünger/
Ist in Schreib Kunst nicht geringer/
Dero Kinder guter Sitten/
Haben um den Preiß gestritten/
Nur in Kunst freundlicher Weise;
Curtium ich billig preise/
Dessen Ruhm nicht wird vergehen/
Weil der Himmel mag bestehen;
Meldorf, Ruland, und von Felden/
Sind der Belgi Schreiber Helden;
Etter und Müller hie in Sachsen/
Lassen ihren Ruhm hoch wachsen/
Petri, Hager/ auch erwiesen/
Was in Hamburg wird gepriesen/
Paulus Franck in Vorbuchstaben/
Wird kaum seines Gleichen haben/
Hoffman lehret gute Dinge/
Dießens Fleiß ist nicht geringe/
Frankfurt/ Leipzig thut das Seine/
Ohn viel andre die ich meine/
Daß sie rühmens würdig weren/
Wegen schönes Schreiben lehren.

Ach wie manches gutes Schreiben/
Muß wol ohngedruckt bleiben/
Nur auf Mangel des Verlegen:
Das sonst brechte Nuß und Segen:
So gar ist die Welt verkehret
In dem/ da man gutes lehret
Weiset sie sich fast verdrossen/
Aber andre Gauckel Possen/
Die nach leichter Art beschrieben/
Sind nicht ungedruckt geblieben;
Mancher hat so groß Geschicke/
Daß er auch im ersten Blicke/
Weiß was in dem Buch begriffen/
Aber mein Haß hat gepfiffen/
Niemand muß sich selbst vorstellen/
Daß er wolle Breiell sellen/
Ohnberuffen und gebeten/
Dieser muß denn auch abtreten;
Sol ich lenger leben bleiben/
So wil ich noch weiter schreiben
Was in Schreib Kunst mehr erfahren/
Muß jetzt nur die Unkost sparen/
Ich/ als zwar gering im lehren
Wolte gern der Müß entbehren/
Vnd es einem andern lassen/
Daß mich Neidhard nicht dörrte hassen/
Aber wenn wir so gedencken/
So muß Kunst sich nieder sencken.
Ist es schon nicht gang getroffen/
So wil ich doch dieses hoffen/
Daß

Daß es wie ein Jäger Beizen/
Wird noch andre mehr anreizen/
Daß sie ihre Hand anschlagen
Und nach rechtem Grunde fragen/
Bis es alles kompt zum Stande/

Und zum Nutz dem Vaterlande/
Welches ich gesucht habe/
Und sonst keine andre Gabe/
Wem es lieb und nicht ist leyde/
Sey begrüßt von Duerchende.

Der dritte Teil.

Von der kleinen Schrift eigentlichem Grunde / rechter Maasß und Anfügung/ auch vom Unterscheid der Grund- und Lauff- Schriften.

Die Natur und fleißige Übung / geben einen vernünftigen Menschen oftmahls ei-
nen anmuthigen Blick in die / durch den Fluch Gottes verdeckte erste Erkenntniß al-
ler irdischen Dinge und Wissenschaften / welches dann verurhacht eine erfreuliche
Lust und nützliche Betrachtung dessen / wie demahlen eines durch Gottes Gnade / wie
auch wiederum zur vollkommenen Erkändnuß und Wissenschaft Göttlicher Dinge und
Geheimnissen gelangen werden; Als ich nach meinem Beruf / zum schuldigen Dienst der
lernenden Jugend / und zu ersprißlichen Nutz meines Nächsten / dem rechten Grunde der al-
lernötigsten Schreib Kunst etwas nachgesinnet / habe ich eine so richtige als nützliche Entde-
ckung gefunden / und dieselben mit sonderbarer Lust also aufgeführt.

Erstlich / gleich wie das große Gebu Himmels und der Erden von Gott dem All-
mächtigen ist in Form eines Zirkels / und alle Creaturen in 6 Tagen erschaffen / Also findet
sich der rechte Grund des Schreibens in der Form einer Circel Runde / welche durch drey son-
derbare Hauptlinien wird in sechs gleiche Stücke oder Teile geteilt / wie auff der Tafel
Lit. A. No. 1. eigentlich zu sehen.

Wann solcher Zirkel Runde wird gezogen mit einer Feder / so wird sie an zweyen Orten
unten un / oben / zur seitwärts etwas breit / dagegen auch an zweyen andern Orten unten und
oben fast scharff und schmal / wie die Breite mit D. P. und die Scherffe mit F. E. bezeichnet.
Dieser Zirkel hat vornemlich drey gerade durchlaufende Linien / als die Mittel Lini A. B.
mit halber Feder / die Grund Lini mit D. P. mit ganzer Feder / und die Fuez Lini F. E. mit
scharffer Feder / zu welchen noch kommet eine eingebildete Gesicht Lini C. G. so mit dem
Schreiber fort rucket / und gleichsam die Mittel Lini des Gesichts bedeutet. Die unterste ge-
rade Seite des Papiers oder Buchs / worauff man schreibt / muß mit der Seite des Tisches
dabey man sitzet / recht Paralel oder gleichlaufend seyn / wie an der Paralel Seiten A. B.
und H. I. zu erkennen / wo aber diese zwo Linien nicht Paralel seyn / und das Papier oder
Buch ungleich auff und niedergerucket worden / so erfolgt darauf das ungleiche auff oder
nieder schreiben / dann die Hand oder der Arm des Schreibers gehet vor sich fast gleichfort /
absonderlich in solcher Weite / als das gemeine Papier breit ist / Dahero auch ohn zweif-
fel ein gemeines Blatt Papier eben in einer solchen Breite zu machen verordnet / als die bey-
den Schultern des Schreibers von einander stehen / damit der Schreiber könne als ohnver-
ruckt seines Sitzes / gleich fort schreiben / wer solches auf Belieben betrachtet / der wird es
also richtig und recht befinden.

Dieser Lini H. I. läuft in der Mitte zu rechten Winckeln / die eingebildete Gesicht Li-
ni C. G. und bildet ab das rechte Vorsitzen / daß man nemlich muß also vor dem Schreiben
sitz / daß die aufstehende Seite des Papiers / oder das Mittel des ganzen Buchs C. F.
gleich sitze / der Lini zwischen beyden Augen und der Herz Gruben / oder den Knöpfen in
Wammes / was an solchen Vorsitzen gelegen / und wie wundersam darauf alle Verende-
rungen der Grund Schriften befodert werden / ist nicht so leicht in der Kürze zu beschreiben /
Nur dieses ist den Ansehenden davon nötig zu wissen / daß so man das Papier rucket von der
Gesicht Lini nach der linken Seiten / so gibt es füglich gelachte Schriften / hingegen so das
Papier oder Buch wird von der Gesicht Lini verruckt nach der rechten Seiten / so gibt
es füglich geschobene Schriften / wie Lit. A. N. 8 9. 10. angedeutet / Und zwar je weiter die

Verü.

Verückung/ nach einer oder der andern Seiten geschieht / je mehr fällt auch die Schrift alsdann gelacht oder geschoben / und ist so zu reden fast unmöglich / daß man konnte gelacht schreiben / wenn das Papier weit von der Gesichtslini nach der rechten Hand verrückt / wie derumb daß man auch könnte füglich geschoben schreiben / wann etwa das Papier oder Buch / zu weit von der Gesichtslini nach der linken Hand gelegt worden / Es sieht einen jeden frey dasselbe ferner zu betrachten und zu probieren.

Die scharffe Lini F. E. bezeichnet den ersten Anfang und die Fügung der Buchstaben / weil alle Buchstaben werden durch solche Feder-Schärfte aneinander gefüget / deutet auch auff den linken Arm des Schreibers / daß nemlich solcher Arm des Schreibers muß nicht zu weit vom Leibe / besondern nach Aufweisung dieser Lini gehalten werden / wie gleichfalls auff dem Kupffer Lit. A. angedeutet.

Die Grundlini D. P. zeigt den vollen Grundstrich der Feder / worauf alle Buchstaben zu machen / ingleichen die fügliche Haltung des rechten Arms / im schreiben / so daß derselbe werde dem Leibe nicht zu nahe oder ferne / sondern nach Aufweisung dieser Grundlini gehalten / und dieser Strich ist der rechte Grund / worauf alle Schriften zu machen und zu verandern / dabey findet sich alsdann eigentlich / wann man sich recht gegen das Buch / nicht zu niedrig noch zu hoch neiget / daß diese zwölfte Lini / nemlich die scharffe und die Grundlini allemahl Creuzweise und zu rechten Winkeln über einander müssen lauffen / und daß allemahl die scharffe Lini gehet durch die grössste Dicke / und die Grundlini durch die grössste Schärfte des erstgezeichneten grossen Runden Grund Zirkels / wie auf der Figur Lit. A. No. 1. mit mehrern zu verspüren.

Was unter diesen Grundlinien bey der Schreiberey eigentlich stecke / dasselbe habe ich vor mich auf Lust fast weitläufig verzeichnet / und habesolches lieber Kürze auch anderer Ursachen halben nicht alles mit anführen / sondern denen Liebhabern zu eigenen und besserem Nachsinnen hinterlassen wollen / Nur dieses wil ich noch davon ins gemein vermelden / daß ein Kunstverständiger Schreiber durch diese Wissenschaft könne eine Schrift vor der andern / und ob eine Schrift / dieser oder jener Hand Schrift sey ganz eigentlich erkennen / ohngachtet / daß der Schreiber etwa das eine mahl viel gröber Federen gehabt / oder sich vorzüglich einer andern Vorstellung und Art Züge habe gebrauchen wollen / Inmassen ich solches auch dieses Orts in wichtigen Fällen auf Begehren / unterschiedliche mahl ange- deutet / und mercklich erwiesen / welches eine vortrefliche und sehr nöthige Sache ist / und man- chem Schmachtschreiber kan eine Furcht einjagen / daß er muß ablassen oder besorgen / da- durch erkannt und gestraft zu werden. Und ist so anmuthig als möglich / daß ein Recht- verständiger der Schreib Kunst / weiß unterschiedliche Mittel und Gründe anzuweisen / wo- durch eine Schrift sey recht zu erkennen / davon zur andern Zeit ein mehrers.

Egliche gemeine Bekantniß.

1. Eine jede Schrift wird darumb geschrieben / daß sie sol gelesen werden.
2. Je deutlicher und vollkommener die Buchstaben und dero Anfügung / je besser die Schrift zu lesen.
3. Je völliger und ordentlicher der Einhalt / je besser die Schrift zu verstehen.
4. Wann die Buchstaben unkäntlich und durcheinander gezogen / oder wann der Einhalt der Wörter und Schrift unvollkommen / so ist die Schrift nicht wol zu lesen und zu verstehen.
5. Zierliche Buchstaben können keinen unvollkommenen Einhalt ersetzen.
6. Einem völligen Einhalt wird durch schlechte Buchstaben / wann sie nur känt- lich seyn nichts benommen.
7. Widerwertige Buchstaben in einem Wort / und widerwertige Meinunge in et- nem Sinn / machen die Schrift streitig und ungültig.
8. Im Schreiben haben die klaren Wort und der einfältige Verstand das gröss- ste Vertrauen.
9. Eine unbekäntliche oder verleugnete Schrift wird glaub- und treulos gehalten.
10. Die Würde einer Person und dero Wort oder Schrift wird gleich geachtet.

Von

Von der kleinen Buchstaben Maass/ Länge
und Breite.

Ich hätte zwar allhie wolzubedencken / mich nicht so leicht einer solchen Sache und Beschreibung zu unternehmen / dergleichen meines wissens vorhin niemals vorgebracht. Sintemahl es dieser meiner Volmeinung nicht viel besser dörfte ergehen / als einem solchen Voten / welcher mit einem kleinen Paßbrieff / wil durch eßliche Heerlager und starcke Festungen passiren oder wandern / da er oftmal wird an und auffgehalten / scharff examiniret / oder befraget / auch wol gar beraubet / und unterschuldet umbs Leben gebracht. Es bedarff grosse Geschicklichkeit oder sonderliches Glück allen zugefallen / aber darum muß man nicht alsobald einer guten Volmeinung absagen / und dasselbe was man erachtet dem gemeinen Besten nützlich und heilsam zu seyn / ganz unterlassen; Ich habe schon Anno 1626. numbro vor 39. Jahren als ich zu erst bey meinen alten Praeceptore und Unterweiser/ Weyland Clemens Timmendorff Sehl. domahls bestalten Schreib- und Rechenmeister auch Notar. Publ. meines lieben Vaterlandes / der löblichen Fürstlichen Residentz oder Hoff-Stadt und Vestung Hannover / mich vor einen Substituten und Schulgehilfen bestellen lassen / zum öfteren gewünschet eine solche Erklärung der Edlen Schreib- Kunst oder Kunst-Schriften zu haben / darinnen die eigentliche Unterscheidung allerley Schriften / und die rechte Mensur oder Maass der Buchstaben möchte beschrieben seyn / weil es aber damit wol beisset / so mancher Koppf so mancher Sinn / daß einer auff diesen und der anderen auff jenen Vorzug gesehen / so ist ohne zweiffel daher ein solch nöthig Werck gründlich außzuführen / bisher unterlassen worden; Inmassen schon vorhin / wann einer oder ander etwas zubeschreiben angefangen / sich fort solche Leute gefunden / die demselben auff eine oder die andere Weise / wo nicht eben mit Worten / dennoch mit ihren Wercken sich widersetzet.

Ich hoffe zum wenigsten mit diesen geringen Anfang andern mehr erfahrenen Leuten / Anlaß zugeben / daß dieser guter Vorsatz möge ferner besodert und zum rechten Zweck gebracht werden.

Was nun vor erst betrifft die kleinen/Grund-Buchstaben / so ist zu wissen / daß die Maassgebliche Theilung der Buchstaben / vornemlich zuverziehen von der Grundart / woran die Lauffarten nicht so eigentlich verbunden / der kleine Grundstrich ist das rechte Fundament / und ist entweder lang / gebiert oder kurz / lang ist der kleine Grundstrich / wann er länger als gebiert / kurz aber ist derselbe / wann er kürzer als gebiert / woraus zuvernehmen daß das rechte mittel ist die Vierung / daher ohne zweiffel die lieben Alten / das Fundament ihrer grossen Fractur oder Versal-Buchstaben / auch nach der Vierung haben geordnet.

Es können auch alle kleine Buchstaben gemacht werden von 42. kleinen Grundstrichen / deren teils nur einen / teils zwo / und teils drey bedürffen / wie solches auff der Figur Lit. B. N. 9. und 10. zu ersehen / woben weiter zu merckend daß so wol die kleinen Grundstriche / als auch die Unter und Oberbrüche / ungleichen die Mittel und Langen Buchstaben müssen gegen einander gleichlauflend oder Parallel stehen / so viel immer möglich zu thun ist.

Alle Veränderungen so auß dem kleinen Grundstrich / auch auß dem Mittel und langen Buchstaben entstehen / anzuführen / würde vor dñsmahl viel zu weitläufftig fallen / wollen derwegen nun weiter zu der bequemen Maass aller kleinen Lauff-Buchstaben absonderlich schreiten / und dieselbe kürzlich also betrachten.

Alle kleine Buchstaben seyn zu unterscheiden in viererley Hauffen / als 1. in fünf schlechte Buchstaben des bloßen Grundstrichs (i. i. n. m. u.)

2. In 5. Grund-Buchstaben / da der Grundstrich gedoppelt geründet und gebrochen (e. o. a. r. w.)

3. In 7. eben Buchstaben die Unter oder Oberlänge haben / (l. b. d. t. k. g. q. r. y.)

Zum vierden in vier Buchstaben von ganzer Unter und Oberlänge / als f. h. b. z.

Von der füglich Länge des ersten Grundstrichs ist zu wissen / daß derselbe am bequemsten ist in gelächter Art / gebiert / und in gestandener und geschobener Art etwas länger!

länger / die rechte Maaß der kleinen runden und gebrochenen Buchstaben / ist anderthalbe Länge des Grundstrichs / und darumb / weil der Unter und Oberbruch eine halbe Länge des Grundstrichs hervor tritt.

Anreichend die geschickliche Maaß der Unter und Ober Langründe / oder auch der ganzen Länge / so ist zu wissen / daß die fägliche weite oder breite zwischen zweyen Diegen seyn kan oder seyn muß / zweyer aneinander stehender (m) so mit derselben Feder gemacht / damit die Schrift geschrieben wird / wie Lit. Z. N. 9. angedeutet / auch ist zu merken / daß es umm deutlicher Reinigkeit sehr fein und gut / wann so wol die kurzen als die mittel und langen Buchstaben gegen einander recht gleichlaufend Parallel stehen / auff daß nicht ein Buchstab in oder durch den andern lauffe / und dadurch die Schrift undeutlich werde / Dann eine jede Schrift wird darumb geschrieben / daß sie sey zu lesen und zu verstehen / darumb ist die vornehmste Erfoderung einer Schrift / dieselben recht und erkenntlich zuschreiben / also erfordert eine deutliche Schrift / eine rechte und beständige Form der Buchstaben / auch daß dieselbe werden recht gefüget und nicht unformlich in oder durch einander gezogen / welches sonst die Schrift sehr verstelllet und unkenntlich machet.

Die Lust dieser anmutigen Betrachtung reizet mich der lernenden Jugend hierbey noch eine andere nicht unnütze Vorbildung an die Hand zugeben.

Gleich wie wir sehen daß die Proporz und Maaß der Menschlichen Leiber unterschiedlich seyn / nemlich eines Kindeslänge / nur vier seiner Häupter / eines erwachsenen vollkommenen Mannes Länge aber / sieben seiner Häupter / wie solches absonderlich der weitberühmte Mahler Albrecht Dürer in seiner Bildtheilung anweist / und der hochverdiente D. Gualterus Hieß in Erklärung des Vitruvii es noch weiter auführet / dahero die Baumeister ihre fünf Sculen Proporz / ebener massen nach Gestalt der Leiber / entweder nach grober Baurischer oder nach vollkommener Mannes / oder eines zartlichen Weibes Gestalt aufgeteilet / also können auch die Schriften / jede in ihrer Art / so wol die kleinen Lauffs als die Mittel oder Cansley / und die Fractur oder große Schriften gebildet und aufgeteilet werden. Nemlich / wann eine Schrift wird unter die gebührliche Länge geschrieben / so ist sie der Kindischen oder Baurischen Proporz / wird die Schrift nach rechter Maaß und Länge der Buchstaben frey / recht und fertig geschrieben / so ist sie der Männlichen und wolgeschickten Proporz / wird aber eine Schrift fast zart mit kleiner Feder und etwas über die gebührliche Länge oder Stärke der Buchstaben geschrieben / so ist sie einer zarten Weiblichen Proporz / solches absonderlich in der Mittel und grossen Schrift ist zu bemerken.

Weiter anbetreffend / die Maaß wie weit die Buchstaben in einem Wort / und die Wörter in einer Reye / bey und neben einander zu setzen seyn / so weist das erste die Feder und der Grundstrich selbst / dann man muß allemahl den scharffen Fügungsstrich / von dem Grundstrich so hoch hinauf ziehen / daß er dem Grundstriche nach der Höhe gleich komme / wie Lit. Z. N. 1. zu sehen / und solches ist auch also zu verstehen von allen Buchstaben / die in jedem Wort aneinander zufügen / je länger der Grundstrich in einer Schrift ist / oder je flacher der scharffe Fügungsstrich wird gezogen / je weiter kommen auch die Buchstaben von einander zu stehen / hierbey ist wiederum dieses zu merken / daß der Winkel so von dem Grundstrich und von der Anfügungsscherffe gemacht sey in gelachter Schrift / recht oder von 90. Grad in gestandener Schrift von 60. und in geschobener Schrift von 50. Grad / wie solches auch daselbst Lit. Z. No. 1. zu sehen.

Endlich anreichend die Maaß und Weite / wie weit in einer zierlichen Grundschrift / die Wörter von einander zusehen / so befinde ich darin recht und genug zu seyn / wann die Wörter werden so nahe und weit bey einander gesetzt / als der Raum eines einzigen Grundstrichs solcher Feder erfordert / oder daß der Raum zwischen zweyen Wörtern könne mit einem einzigen Grundstrich erfüllen werden / und dieses ist zu verstehen / von der Zier und von einem solchen Begriff der Schrift / die einerley Meinung beschließet / worzu aber eines fertigen Copysten Schreibart oder eine nöthige distinction und Unterscheidung des schriftlichen Einhalts / ganz nicht verbunden / weil billig die nöthwendigkeit des innerlichen Verstandes / der äußerlichen Zier und Gestalt ist vorzuziehen / wo ein Comma ist / da ist der Raum von zweyen Grundstrichen / ein Semicolon oder halbsehlus / erfordert den Raum eines ganzen Wortes / und ein ganzer Schlus erfordert eine neue Reye / wie dieses mit mehrern wird in der Schule / Mündlich angewiesen.

Von

Von rechter Anfügung der kleinen Buchstaben.

Eines Schreibers Nutz und Ruhm ist, wann er kan schon Recht und Fertig schreiben, weil dasselbe so wol in Cangelen als in anderen Amts- und Handels-Schreibstücken ganz nöthig und angenehm / solch gut und fertig schreiben erfordert vornemlich drey Stücke / Erstlich eine gute und bequeme Form der Buchstaben / 2. eine sügliche Vorführung und gelindes halten der Feder / 3. eine solche vielfältige Übung des Schreibens die allgemählig und mit fleißiger Behaltung der rechten Buchstaben zu erlangen / wie solches ein fleißiger Schreib-Schüler wird sehr nutz und gut befinden.

Die rechte wolgeschickte Aneinanderfügung der Buchstaben / ist eine sehr nöthige Wissenschaft des Schreibens / dann alle Buchstaben die in ein Wort gehören / müssen aneinander gefüget werden / damit nicht auß einem Wort werden zwey / oder aus zweyen Wörtern eines gemachet / wodurch sonst oftmals der eigentliche Inhalt oder Verstand der Schrift wird verrückt und in zweiffel gezogen.

Es werden aber alle Buchstaben eines Worts aneinander gefüget / durch den scharffen Fügungsstrich / welcher durch die scharffe der Feder zu machen / und auf Lit. B. No. 5. mit vorgebildet ist.

Diesen scharffen Fügungsstrich hat ein jeder Buchstab / und zwar an demselben Ort / da die Feder zuletzt wird abgezogen / ohne allein vier Buchstaben p q r y / welchen der Fügungsstrich wird absonderlich gemachet.

Nutz rechter und bequemer Fügung der Buchstaben / entsteht auch grossenteils die Fertigkeit des Schreibens / dann / wann alle Buchstaben eines ganzen Worts können auff einmahl ohne Aufhebung der Feder geschrieben werden / so gehet die Schrift viel fertiger / als wann die Feder zu unterschiedlichen mahlen / wird in einem Wort aufgehoben und wieder angesetzet / woraus entsteht diese sonderbare Lehrfrage / ob auch könne solche Anweisung / zu bequemer Fügung der Buchstaben gegeben werden / wodurch alle Buchstaben / die in ein Wort gehören / auff einmahl ohne Aufhebung zu machen / und welches dieselbe sey? Ich antworte Ja / und dasselbe also:

Vor erst ist einem Schreib-Schüler bloß anzuweisen / wo und an welchen Ort / ein jeder Buchstab seinen rechten Anfügungsstrich habe / wie zu sehen Fig. D. No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Hiernächst ist einem ansehenden weiter anzuweisen / wie alle Laut-Buchstaben mit dem Buchstab (m) also sey aneinander zu fügen / daß jeder Buchstab dem (m) vor und nachkommen wie bey der Anfügung zu sehen / Lit. D. N. 1.

Weiter ist zu lehren / wie die gebrochene Buchstaben / auch vor und nach / an die fünf Vowales und Laut-Buchstaben wol und recht zufügen / worinnen andere vorfallende Anfügungen seyn begriffen / wie solches Lit. D. No. 1. auch zu sehen.

Ferner ist nöthig zu üben die Anfügung der Mittel und langen Mittellauter / als daselbst No. 2. 3. 4. 5. abgebildet. Und endlich dient zu begerter wolfüglichen Fertigkeit / daß ein ganzes Wort möge auff einmahl ohne Aufhebung der Feder geschrieben werden / wobei wol zu merken die aneinander hängende Fügung derjenigen Buchstaben und Wortglieder / welche zum offtern vorkommen / und am schwersten zu schreiben seyn.

Daß aber die vier Buchstaben p q r y: als welche nach der Grundart eine absonderliche Anfügung erfordern / auch gleich den andern Buchstaben / auff einmahl gezogen / und ohne Aufhebung der Feder angefüget werden mögen / so ist an stat oder neben dem kleinen p einander lang P / wie dieselbe Lit. C. No. 9. bey einander sieben erfinden / auch über das / noch die dritte dabey gesetzete Art eines p / in Übung gebracht worden / also wird der q / nach der zweyten Form wieder von unten auf zur Anfügung / und auch der y von unten gleich einen h also fort durch und zur Anfügung gezogen / welches man ebener massen mit dem r also machen könnte / wann nicht derselbe in unser Teutschen Sprache so selten vorkäme / in demnach in keinem Teutschen Wort bißhero ein r angefangen /

gemittelt / besondern dafür allemahl (hs) gebrauchet worden / ausser den Rahmen / Art / Here.

Flachs/	Sachs/	Wachs/	Lachs/	Stracks/
Flar/	Sar/	War/	Lar/	Strar/
Sachs/		Wechsel/		Drechsel/
Ser/		Werel/		Drerel/

Und weil man umm der beliebten Fertigkeit willen / die wol geschickte Anfügung sehr von nöthen hat / so seyn dahero die vielfältigen Arten und theils künstlichen Umbzüge der kleinen Buchstaben erdacht / eingeführt / und zum Gebrauch angenommen / wie dieselbe theil Lit. C. No. 5. vorgestellt seyn.

Von dem Unterscheid der Teutschen Grund und Lauffschriften.

Nach dem vorher von der Gestalt und Form der Buchstaben etwas gehandelt / und dabey angezeigt / daß sich die Buchstaben füglich lassen teilen / in kurze / mittel und lang Buchstaben / so wollen wir nun in diesem weiter vernehmen / wie artlich und künstlich die Teutschen kleinen Lauffschriften / auch nach der Grund und Lauffart zu unterscheiden / und wie die Buchstaben jeder Art müssen formiret und gezogen werden.

Es seyn vornemlich fünfferley Art kleiner Haupt und Fundamentschriften / als Gelegt / Gestanden / Geschoben / Gewunden und Gewelbt / auß welchen sehr vielerley Arten kleiner Current oder Lauffschriften entspringen und herkommen / wann nemlich die Buchstaben der einen Grundschrift / mit den Buchstaben der andern vermischt / verwechselt / oder auch die Mittel und Lang Buchstaben nach gefallen sehr kurz und lang gezogen werden.

Ist demnach hierauf so bald zu vermercken / daß eine jede Hauptschrift ihre eigene gewisse Buchstaben habe / und keine Vermischung anderer Buchstaben wollen leiden / dahero dann all die jenigen Schriften so keiner beständigen Grundschrift gemäß / sondern von vermängter Art Buchstaben seyn / keines weges vor rechte Meisterliche Grundarten / besondern vor bloße Current oder Lauffschriften zu achten und zu halten seyn.

Die Erste Grundschrift ist gelegt / und wird darum also genant / weil dero kleiner Grundstrich (worauf alle Buchstaben herkommen) zurück gelegt siehet / zu dieser gelegten Grundart fügen sich am besten die geschweneckten mittel und langen Buchstaben / wie auff Lit. C. N. 3. zuersehen.

Die andere Grundschrift ist stehend / weil so wol dero kleiner Grundstrich / als alle andere kleine mittel und lang Buchstaben / recht über sich stehen / gleichsam perpendicular oder Senckelrecht / ohne merckliche Abweichunge zur rechten oder linken Hand / wie auff Lit. C. No. 5. vorgebildet.

Die dritte Grundschrift ist geschoben / weil deren Grundstrich sich lehnet nach der rechten Hand / und da auch alle kurze mittel und lang Buchstaben / auff gleiche Art mit der Feder werden gleichsam fortgeschoben / ohne schwenecken und zurück legen / welche geschobene Art der Natur und Fertigkeit sehr bequeme wie daselbst Lit. C. N. 6. bezeichnet.

Die vierdte Grundschrift ist gewunden / weil deren Grundstrich etwas krum unter sich gebogen / hat ihre Grundart und füglich Gemeinschaft mit der gelegten Schrift / dahero auch dieselbe die gelegten Mittel und Langbuchstaben am bequemsten und fertigsten annimt / wie auff Lit. C. N. 7. angezeigt.

Die fünfte Grundschrift wird genant Gewelbt / denn ihr Grundstrich ist krum über sich wie ein Gewelb gebogen / und ob wol in dieser Schrift der Hauptbuchstab R nach der gewundenen Schrift sich artet / so hindert doch solches so mercklich nicht / die ganze Eigenschaft aber dieser Grundschrift / artet sich nach den geschobenen Mittel und Langbuchstaben / welche hierin am füglichsten zugebrauchen / und werden dabey die Langenbuchstaben auch nicht Unartig / etwas rund umgezogen / wie Lit. D. No. 8. zu befinden.

Es haben zwar die lieben Alten noch eine andere gebrochene Art kleiner Grund-Schriefften vorgestellt / weil aber solche Schriefft etwas schwer und langsam zu schreiben / So ist dieselbe fast ganz auß dem Gebrauch / und ins Vergeß kommen / und ist darauf zu erst die Cangelen Schriefft entsprungen.

Hierbey fällt ebener massen eine solche Frage für / Ob dann vielerley Abweichungen des gelachten und geschobenen Grundstrichs sey : und welcher unter denselben für die beste zu halten ?

Darauff ist die Antwort / daß so mancherley Abweichungen des gelachten und geschobenen Grundstrichs seyn / Als oft die Feder zwischen der Grund und GesichtLini / auch zwischen der Gesicht und scharffen FügungsLini / neben einander fortgesetzt werden mag. Und sind alle Abweichungen von der GesichtLini bis zur GrundLini gelachter Art / Unter welchen die GrundLini gibt das eusserste gelegt / und das Mittel die bequehmste gelegte Schriefft.

Die Abweichung von der GesichtLini nach der rechten Seit / oder scharffen FügungsLini / gibt geschobene Schriefften / unter welchen die füglichste und beste ist / welche ins Mittel / der Gesicht und scharffen FügungsLini abweicht / Solches noch besser zuversichen / so theile ich den quadranten oder das Oberviertel der CirculRunde zwischen dem Grund- und FügungsStrich in 24 gleicher Teile / Alsdann durchstreichet die GesichtLini den zwölfften / das füglichst Gelachter den sechsten / und das füglichste Geschoben den achtzehenden Teil / wie auf Lit. A. ist abgebildet.

Weiter ist zu mercken / daß auch die gelegten und geschobenen Schriefften seyn zuver- endern durch die langen Buchstaben l. h. s. und f. dann dieselben langen Buchstaben können auch seyn / gelegter / gestandener / geschobener und geschwenckter Art.

Die gelegten lang Buchstaben seyn unbequem / abonderlich in der geschobenen Schriefft / die gestandenen lang Buchstaben gehören füglichst in die gestandene Schriefft / die übrigen geschobenen und geschwenckten lang Buchstaben / können so wol in der gelegten als geschobenen Schriefft am füglichsten werden gebraucht / jedoch fügen sich abonderlich besser / die geschwenckten lang Buchstaben in der Geschobenen Schriefft / wie solches ein fleißiger SchreibSchüler selbst wol wird mercken und also befinden ; Nie wäre wol Gelegenheit anzuführen eine nöthige Lehre vom recht vorsitzen des Schreibers / daß nemlich in gestandener Schriefft die Lincke aufstehende Seite des Papiers muß eben auff der GesichtLini liegen / im Gelachsichreiben aber etwa ein Zoll nach der Lincken / und im geschobenen Schreiben ein Zoll nach der rechten Seiten / jedoch daß dennoch die Unterseite des Papiers mit der seite des Tisches Parallel oder gleichlaufend bleibe / woran nicht weinig hauffet die gute Wissenschaft / recht gleich und nicht arff oder niederverts zu schreiben / Weil aber solches ausführlich zu verhandlen / vor dißmahl zu weitläufftig fällt / so wil ich nur zum Beschluß mit wenigen berühren / von dem Unterscheid der kleinen Lauff oder Currentschriefften.

Eine jede Schriefft / welche nicht durchgehendes hat eine beständige Art der Buchstaben einer gewissen Grundschriefft / dieselbe nenne ich eine Lauffart oder Currentschriefft.

Vorauß folget / daß so die kurzen und langen Buchstaben in einer Schriefft werden vermischet / als dann solche Schriefft nicht eine gewisse Grund / sondern eine Current oder Lauffart sey. Und daß dahero der Current oder Lauffschriefften so vielerley Arten seyn können / als oft und viel die unterschiedlichen Grundarten zuvermischen / auch deren sonderbare Abweichungen / Länge oder kurze zu verenderen seyn / welches eine solche Vielältigkeit begreiffet / die nicht wol möglich zu beschreiben / dahero man spühret daß unter so viel tausend Schreiberey auch so viel tausenderley Arten der Schriefften vorkommen / da gar selten zwey oder mehr einander ganz gleich seyn / wer dieses also mit Fleiß betrachtet / der wird mit Lust und Verwunderung die treffliche Wissenschaft und große Wettkunstigkeit der Edlen SchreibKunst / selbst befinden und erkennen ; Wil nun hienit vor dißmahl / diese einfältige Beschreibung der kleinen Grund und Lauffschriefften / als den ersten Teil unsers Vorhabens beschloffen haben / was dabey mehr were zu mercken und zu beschreiben gewesen / daselbe wird ein fleißiger Liebhaber der Edlen SchreibKunst aus dieser Anleitung und den beigefügten Grund und LauffBuchstaben und auß den Schriefften selbst zubetrachten haben.

Das Ander Buch.

Von der Mittel oder Cansley Schrift.

Hat zwey Teile/ und sechs Stücke.

Der Erste Teil.

Von rechter Grund Art der Cansley Buchstaben/ auch von dero Maas/ und Anfügung.

Das Erste Stück.

Von der Mittel Schrift Grund Art.

Ann und von wem die Teutsche Mittel oder Cansley Schrift erst sey erfunden/ solches wollen wir geliebter Kürze halben / dißmahl nicht untersuchen und zu beschreiben vornehmen / Es ist außser Zweifel/ daß gleich wie in allen andern Sprachen und Schriften/ man in vortreflichen Sachen sich einer etwas größeren Schrift als der gemeinen Art gebraucht / Also hat man solches auch wollen von Anfang hero im Teutschen Schreiben verrichten/ Es deuter aber absonderlich der Rahme Cancelliren oder Brechen/ alsofort gangsam an / daß es mit solcher unser Teutschen Mittel und großen Schrift viel eine andere Beschaffenheit habe / als mit den grossen Schriften der Lateinischen/ Griegischen oder andern Sprachen/ Nämlich daß der Grundstrich in Teutscher Mittel oder Cansley Schrift sey eine besondere künstliche Brechung gegeben / welche so wol zu sonderbarer Zier / Als zu desto bequemer An- und Zusammenfügung der Buchstaben verordnet/ wie solches hernach mit mehrern angeführet werden sol.

Die rechte Grund Art aller Buchstaben der Cansley Schrift/ entspringet (gleich wie in der kleinen Schrift) auß dem Grundstrich/ welcher mit voller Feder wird etwas lang und aufrecht gezogen/ wie auf dem Kupffer L. K. N. 1. zu ersehen.

Dieser Grundstrich hat den Ober und Unter Bruch / welcher aber allhier nicht auf die Seite/ sondern recht auf oder unter den Grundstrich zu stehen kommet / wie N. 2. vorgeschrieben/ weiter hat dieser Cansley Grundstrich auch einen Ober An- und Unter Absatz/ welcher ebener massen N. 2. angedeutet / und dieses ist der erste Unterschied des Grundes.

Der ander Unterschied der Cansley Buchstaben bestehet ebener massen / wie in den kleinen Lauff Schriften/ auf der Ründung oder Brechung des a. e. a. und r.

Davon dieses zu merken/ daß die Ründung des o und a e nur durch einen gebierten Absatz oben und unten geschieht / der Grundstrich aber in der mitte gang gerade bleibt/ wie N. 2. wol zu merken / Ingleichen daß der scharffe Aufzug oben zum nächsten Grundstrich muß der Federbreite von oben aufgezogen werden / wie N. 2. gelehrt.

Der dritte Unterschied der Cansley Grund Buchstaben / hat eine Ober und Unterlänge/ eben wie in der kleinen Schrift aufgeteilet / dann ich habe gerne darnach getrachtet/ daß ich alle Buchstaben der vorhabenden Schreib Arten / müchte auf einerley Art und Weise einteilen und erklären/ damit die Sache dem Lernenden desto leichter/ annehmlicher und verständlicher würde/ die Oberlänge haben l. b. t. d. f. die Unterlänge haben g. p. q. r. v. diese Ober oder Unterlänge muß so viel möglich gleich seyn / und nicht durch die nächsten Niegen oder durch andere Buchstaben lauffen/ damit die Schrift rein / und nicht unkäntlich werde/ wie N. 2. zubetrachten.

Der vierde Unterschied bestehet in denen Buchstaben / welche eine Ober und Unterlänge haben / Als f. s. h. z. die Oberlänge dieser Buchstaben machet man gerne / der Oberlänge vorgehender Buchstaben gleich / auf daß so viel möglich alle lang Buchstaben ober der Niege einander nach der Länge gleich werden / und also kein Strich in oder durch den andern lauffe / Die Unterlänge aber dieser Buchstaben machet man nur gar ein geringes länger als die kurzen Buchstaben seyn / wie N. 2. angedeutet.

Endlich ist hiebey ins gemein zu merken / daß man muß alle Grundstriche so wol

der

der kurzen als langen Buchstaben gegen einander gang Parallel oder gleichlaufend setzen / so daß alle Grundstriche in jeden Buchstab / auch alle Buchstaben in jedem Wort gegen einander Unten und Oben gleichweitig mögen zusehen kommen / so gar / daß da auch solche Grundstriche der kurzen und langen Buchstaben / in einer Linien verlängert werden / als dann gleichwol kein Strich oder Buchstab sollte Creuzweis durch den andern lauffen / wie solches angedeutet Lit. K. No. 2.

Welches aber alleine zu verstehen von einer rechten Grund- und Zier-Schrift / woran ein jeder fertiger Schreiber nicht so eigentlich verbunden / sintemahl fast unmöglich daß ein geschwinder Schreiber sollte so eigentlich können diese Lehre in seiner Schrift erweisen / dennoch aber / so ist es nützlich recht und umb so viel besser / wann ein Schreiber diesen rechten Grund der Schreibkunst weis / und sich nach demselben guter massen richtet / So wird auch der gebührlichen Unterscheidung einer Schrift / nach der Sprach- und Redekunst / hiemit nichts benommen / inmassen es recht und billig ist / daß die Wörter eines Sinnes / werden von den Wörtern eines andern Sinnes / durch eine weitere Absonderung / oder gang neuen Anfang einer anderen Riege / unterschieden / wie davon im letzten Teil mit mehrern sol gehandelt werden.

Von rechter Maafß der Mittel-Grund-Schrift.

DOn der füglichsten Maafß Länge und breite der Mittel oder Cansley Buchstaben / finde ich auff fleißige Betrachtung / daß die Länge oder Höhe des Grundstriche könne oder müsse vier Feder breite haben ohne die Brüche / daß also ohne die Brüche die Länge des Grundstrichs sey vier Feder breite / denselben Strich länger oder kürzer zu machen / gibt eine wolerkentliche Vorstellung / welches also zu erweisen. In allen grossen Schriften bestehet die zierliche Maafß auff dem m. welche drey Striche müssen mit der Höhe in eine rechte Vierung kommen / wann nun des m. seine Höhe zusamt den Unter und Oberbrüchen ist 5. Puncten / und die zwei Räume zwischen den dreyen m. Strichen auch haben zweyer Federbreite und hoch / und kömt also in eine rechte Vierung / wornach sich billig die weite aller anderen Grundstriche und Buchstaben muß richten / wo man sonst bedacht ist / eine rechte und beständige Grundart zu schreiben / wer ein Liebhaber und begieriger Schüler der Schreibkunst ist / kan diesem nun selbst etwas weiter nachsinnen / so wird er befinden / nicht nur eine schöne Zier / sondern auch eine sehr artige und wolfügliche Gestalt dieser Mittel und Cansley-Schriften.

Die Buchstaben c. e. o. a. g. q. werden auch von dem Grundstriche gemacht / und scheinen daher so rund / weil sie oben und unten einen scharffen Absatz haben / wie Lit. Z. N. 2. abgebildet / worauf befindlich / daß in diesem Buchstaben der Grundstrich recht gerade / und von dreyen Puncten oder Federbreite sey / wie Lit. Z. N. 2. angedeutet.

Die Maafß und Länge derselben Buchstaben / so eine Ober- oder Unterlänge haben / als b. d. h. k. l. g. p. q. v. seyn oben der Riege lang drey Puncten oder Federbreite / und müssen ebener massen so viel möglich oberhalb der Riege / gleiche Höhe haben / so viel es möglich ist.

Hierauf wird auch zugleich vermercket / daß die weite zwischen zweyen Riegen am schicklichsten ist / gleich der breite oder höhe der Cansley-Schrift selbst.

Eine weitere oder nahere beyfügung der Riegen / ist nicht so wol schicklich / absonderlich in der rechten zierlichen Grundart.

Die Unterlänge der Buchstaben g. p. r. v. ist nur von zweyen Puncten oder Federbreite / dann es ist zierlicher und besser / daß die gröfste Länge mehr ober- als unterhalb der Riege sey / sonderlich in den Grundarten / so wol der kleinen als der Mittel oder Cansley-Schrift.

Die rechte Maafß der übrigen Buchstaben / kan ein fleißiger Schreib-Schüler selbst hierauf vermercken / absonderlich wann er dabey dieses allgemeine Lehrstück betrachtet / daß

daß alle Grundstriche in jedem Buchstaben/ alle Buchstaben in jedem Wort/ und alle Wörter in jedem Begriff der Riege/müssen gleichweitig bey einander stehen.

Dieses schreibe ich von der rechten GrundArt einer zierlichen MittelSchrifft/ wie wol man eben nicht so genau daran verbunden/ wer Beliebung hat/ mag die Grundstriche und die Buchstaben/ auch die Wörter und Riegen etwas weiter von einander setzen/ Nach dem es ihm gefält oder vonnöthen tuht/ Er mag auch wol die Buchstaben und Schrifft gelacht oder gehoben schreiben/ wie ich solches weiter L. D. habe mit vorgebildet.

Was die zuehörlichen Vertical oder Vorbuchstaben dieser MittelGrundschrifft anbelangen/ dieselbe sollen hernach bey der grossen oder Fractur Schrifft vorgestellet/ und mit ihrer füglichem Maas erklärt werden.

Von der Anfügung der Mittel- oder Cangelley Grundschrifft.

A On der Zusammenfügung der Buchstaben/ ist in allen Schrifften dieser allgemeiner LehrSatz: daß alle Buchstaben die in ein Wort gehören/ müssen ordentlich und an dem rechten AnfügungsOrte/ aneinander gehenget werden.

Gleich wie nun bey der kleinen Grund und Lauff Schrifft ist angezeigt/ daß die Fügung der Buchstaben geschehe durch den scharffen FügungsStrich/ und zwar mehrentheils an demselben Ort/ da die Feder zuletzt den Buchstab fertigt oder aufmachet/ Sinternah! (wie auch daselbst erinnert) man siets dahin getrachtet/ daß ein jeder Buchstab möchte auf einen Zug gemacht/ und zuletzt wieder zur Anfügung gezogen werden/ Also hat es auch eben dieselbe Meynung allhie in den Mittel oder Cangelley Schrifften/ weil aber in der Mittel oder Cangelley Schrifft/ der Grundstrich etwas lang/ und seine letzte Abzugsschärffe mehrentheils unten hat/ dagegen der Anfang eines jeden Buchstabens in der Cangelley zu oberst der Riege geschieht/ So wil auch die Fügung der Buchstaben/ absonderlich in der Grund Mittel Schrifft nicht so leicht/ und ohne Aufheben der Feder/ wie in der kleinen Schrifft erfolgen.

Dahero geordnet/ daß man in jedem Grundstrich/ von unten wieder hinauf bis zum obersten Punkt oder Oberbrüche/ gar sanfte ziehet/ damit der Grundstrich durch den Aufzug nicht zudeck oder breit werde/ und dennoch also die Fügung der Grundstriche auf einen Zug geschehe.

Ich habe zu besserem Verstande alle mittel Buchstaben geordnet in vier Hauffen/ wie L. K. N. z. zu ersehen.

Der erste Hauffe (i. n. m. n. o. a. l.) hat seinen letzten scharffen Abzug unten/ dahero dieselbe Abzugsschärffe wird in jedem Wort so lang gemacht/ daß er sich also selbst an dem nahesten Buchstab anfüge.

Der ander Hauffe (b. d. h. o. v. w. z.) hat seinen letzten Abzug auch unten/ jedoch ohne solche letzte Abzugsschärffe/ dahero auch mehrentheils dieselbe mit dem nahesten Buchstaben in einem Wort/ ohn den scharffen FügungsStrich bleiben/ oder in dero Fügung muß absonderlich gemacht werden.

Der dritte Hauffe (f. l. t. r. e.) hat seinen letzten Abzug oben in der Riege/ und ist dahero desto besser und leichter an dem nahesten Buchstab/ innerhalb eines Worts anzufügen.

Der vierde und letzte Hauffe der mittel Buchstaben (p. q. r. v.) hat seinen letzten Abzug der Fertigung ausserhalb/ oben oder unten der Riege/ ohn den AnfügungsStrich/ dahero dero selben Anfügung muß ebener massen/ wie die in andern Hauffen/ ohne einigse Anfügung verbleiben/ oder auch durch einen absonderlichen Fügstrich angehenget werden.

Man kan aber unter den mittel Buchstaben etliche/ absonderlich diese b. g. y. also machen und auffertigen/ daß auch der letzte Abzug zu oberst in der Riege wieder kommen.

Aber in den Current oder Lauff Mittel Schrifften/ wird auff diese AnfügungsLehre/ so genau und eigentlich nicht gesehen/ sondern da ziehet man fast alle Buchstaben von unten bis oben zur Anfügung auf einen Zug/ durch einen langen Fügungs oder andern durchlaufenden Strich/ welcher vielfältiger Brauch dieses Orts in der künze nicht zubeschreiben gewesen/ sinternah! ich ohn daß diesem Werck möglich abgebrochen/ umb daran den grossen Kosten des Formschneidens und Druckens zu ersparen/ und den Kauff desto leichter zu machen.

Das

Das Ander Theil.

Von der MittelSchrift / Current- oder
LauffArten.Was eigentlich der MittelSchriften Lauff-
Art sey?

Die Erklärung der kleinen CurrentSchriften ist vermeldet / daß die kleinen Schrift
Arten so nicht nach allen ihren kurzen Mittel und LangBuchstaben eine gewisse Haupt
oder Grundart haben / auch keine rechte Grund- sondern Lauff und CurrentSchriften
seyn / daß muß man gleichfalls also verstehen von den Mittel oder CangelSchriften / dann
alle mittelSchriften und CangelBuchstaben / welche nicht gemacht seyn nach der vor-
gedachten Grundart rechter Maas und Oberaufügung / dieselbe seyn vor Current oder
Cangel LauffSchriften zuachten.

Hierauf ist demnach offenbahr / daß sehr vielerley Arten der mittel LauffSchriften
zu machen / und daß gar selten eine recht vollständige GrundMittelSchrift geschrieben wer-
de / daß auch die vielfältige Verenderung der LauffSchriften / so wol in den mannigfalti-
gen Arten der Buchstaben / als in den Gelächten / Geschoben / Gewundenen und Gewelbten
Abweichungen bestehe / welches alles zu beschreiben fast weitausfügtig / auch zum teil ohnnoth-
tig ist / zumahl solches den lernenden SchreibSchülern nicht so völlig zu wissen von-
nöhten / und dieselbe damit nicht so bald / als ins gemein begehret wird / könten fertig
werden.

Insonderheit seyn vornemlich dreyerley Art Mittel oder CangelSchriften / welche
zu benöthigter Fertigkeit dienen.

Die erste ist / da der Anfügungs Strich im (m) und andern Buchstaben auß der
mitte des Grundstrichs leufft / welche Art der Fundament oder Grundart am nächsten
verwand / auch zugleich seyn kan Geläch / Gestanden / oder Geschoben / und wird hierinnen
nicht so völlig behalten der unterAbsatz der Buchstaben i. n. m. l. f. l. b. t. wie sonst in der
Grundart beschiehet / welches Lit. K. N. 2. angedeutet.

Die ander Art der mittelSchrift LauffBuchstaben / ist noch etwas fertiger / weil
dessen Fügungsstrich / so wol in dem m. als allen andern Buchstaben wird gar zu Unter auß
bis Oben hinangezogen / da man denn die Feder nicht so oft darff aufheben und vom
neuen wieder ansetzen / wie solches in etwas ist abgebildet. Lit. K. No. 3. Wer Beliebung
hat / kan dieser Sache selbst etwas weiter nachsinnen / und die Artigkeit dieser Schrift be-
trachten.

Die dritte und allerfertigste Art der LauffCangelSchrift / wird geschrieben meh-
renttheils ohne Unter und Oberbruch / so daß nur der letzte Grundstrich m. und n. und der (a)
und (g) haben den Oberbruch / und allein der (r) und was von demselben herkommt / den Un-
terbruch bekomme.

Worinnen auch der Anfügungsstrich / wie im nächst vorigen / von unten nach
oben gehet / und die langen Buchstaben l. b. h. f. s. sehr leicht / und oberhalb der Kiege fast
nach Art der geschobenen kleinen Schrift werden gemacht / welches mit wenigen auß dem
mehr gedachten Kupffer Lit. K. No. 3. ist vorgeschrieben.

Wil geliebter Kürze halber von andern Arten der LauffSchriften da der Grundstrich
fast kurz und nur von zweyen oder dreyen Federbreiten ist / nicht melden; Ein fleißiger
SchreibSchüler kan hierinnen selbst der Sachen nachsinnen / und ihm allerhand Arten
vorstellen / so wird er ohn zweiffel dieses also befinden / und darauf eine weit mehrere Wis-
senschaft erlangen.

Von der Cansley Lauff Buchstaben Gestalt/ Maass und Anfügung.

Wie in allen Schrifften die Lauffarten entstehen/ auß der Fertigkeit und geschwinden Übung/ also gehet es auch allhie in den Mittel oder Cansley Lauff Schrifften/ weil nun bey einem fertigen und freyen Zuge der Schrift/ das eigentliche Fundament der Buchstaben/ nach dero Länge/ Breite und Anfügung/ nicht völlig und gewis zutreffen/ so ist eben dahero/ in den Mittel oder Cansley Lauff Buchstaben zwar keine so gewisse Maass von Länge und breite der Buchstaben und dero selben Anfügung zu geben/ je dennoch aber/ damit ein Junger Schüler auch hierinnen möge etwas gewisses und bequemes haben/ so setze ich allen dreyen vorgedachten Lauffarten/ die Länge des Grundstrichs zusamt dem Ober und Unterbruch/ von vier Feder breite oder von eines (m) Breite/ und die Weite zwischen zweyen Grundstrichen im m. und anderen Buchstaben/ von ohngefehr anderthalb Federbreite/ daß also die Buchstaben (m) und (w) seyn anderthalbmahl so breit als hoch/ und solesches darumb/ weil es die Anfügung auß der Mitte oder von Unten des Grundstrichs also erfordert/ wobey dann nach Art der Grund Cansley Schrift wird erfordert/ daß ebener massen alle andere Lauff Buchstaben/ so in ein Wort gehören/ auch müssen in solcher weite bey und neben einander stehen/ inntemahl es gewis eine unzieltliche Verstellung gibt/ wann die Buchstaben nicht alle gleichweitig bey und neben einander gesetzt werden.

Die Form und Gestalt solcher Cansley Lauff Buchstaben sein Lit. K. eßlicher massen angedeutet/ wobey noch ferner dieses zubemercken/ Erstlich/ daß alle Cansley Buchstaben so wol der Grund als der Lauffart seyn zu machen auß den Lit. K. N. 1. vorangesezten zwölf Teiltüchen/ und daß jeder Buchstab bedürffe den Raum entweder von 1. 2. oder 3. Grundstrichen.

Zum andern daß alle Grundstriche und kurzen Buchstaben müssen unten und oben gleicher Länge und Weite seyn/ weil es eine grosse Mißstellung ist/ wann in diesem ein Strich oder Buchstab/ wird kürzer oder länger als der ander gemacht.

Zum dritten/ daß auch alle Durchzüge/ der Buchstaben t. k. und ff. zu oberst an der Niese/ und gleich dem Oberbruch des Grundstrichs/ und nicht höher oder niedriger zu machen/ weil dasselbe sonst auch eine so unformliche Gestalt/ als übele Anfügung gibt.

Vierdtens ist noch von den schwersten Buchstaben a. g. d. v. w. n. dieses zu mercken/ daß man muß die Ründung oben in diesen Buchstaben nicht spiz oder flach/ sondern rund und völlig machen/ sonst entsteht dahero/ in diesem und andern darauff folgenden Buchstaben/ die grössste Unformlichkeit/ welches ein Junger Schüler ohn fleissiges Einreden oder eigene Betrachtung/ nicht leicht mercken und begreifen kan.

Leztlich ist von der Anfügung der Mittel Schrift Lauffbuchstaben/ ins gemein zu wissen/ daß die Anfügung der Buchstaben/ sich vornemlich muß richten nach der Lehre/ so bey der Grund Mittelbuchstaben Anfügung geschehen/ wie wol ich gerne wünsche/ daß so wenig in dieser Mittel Lauff Schrift/ als in andern kleinen Currentschrifften/ eine ganz gewisse weise der Anfügung zu geben/ noch eines fertigen Schreibers Hand und Feder sich so gang genau und eigentlich wolle zwingen und einschræncken lassen/ wiewol es dennoch nicht unmöglich were/ wann man nur die Schrift der Buchstaben/ aller Orten auß einem ley Fundament/ lebrete machen und anfügen/ welches auch allem ansehen nach/ mit der Zeit wol mächt dahin gedeyen und ausschlagen. Ich habe diesem andern und folgenden dritten und vierden Buch mit willen abgebrochen/ umb den grossen Kosten zu ersparen und alle Weitläufigkeit zu verhüten/ es könnte aber hiernächst gleichwol in einem Zusatz und Verfolg/ den Liebhabern und fleissigen Schreib Schülern/ damit gedienet werden/ so fern es GOTT beliebet und ich solches werde annehmlich verpüren.

Schrei-

Schreiben kan man weitlich zieren
Mit dem schönen Cancelliren /
Wann die jenen so da schreiben
Nur auch in den Schranken bleiben.
Wie es sich wil füglich schicken
Ohngezwungen ohne flicken /
Nicht zu groß und nicht zu kleine/
Alles recht / auch zierlich reine /
Als es gute Meister wissen /
Vnd demselben sind beflissen;
Andre treiben groß Gepränge/
Mit Endstrichen über länge /
Mit viel krummen / doppelstreken /
Mit viel schwencken und umbföhren /
Mit zu viel der Vorbuchstaben
Das sie angenommen haben /
Aber solches wird verlachet /

Weil es ohne fug gemacht;
Andre wollen sonst pralen/
Wann sie ihre Schrifften mahlen/
Bund von Farben und mit Zieren /
Ob könt Schrifte sich selbst nicht zieren /
Doch so pfleget es zu gehen/
Dass die so es nicht verstehen/
Lieben was nur bund in Augen/
Ob es gleich nicht viel mag taugen.
Darum bleibt es siets verwirret/
Vnd dass keiner so sehr irret /
Der nicht findet seines gleichen/
Ja das besser muß oft weichen/
Vnd sich unterdrücken lassen /
Solche Thorheit ist zu hassen /
Man mag lehren / reden / schreiben/
Es wird doch wol also bleiben.

Das dritte Buch.

Von Niederländischen/Italiänischen und Französichen Schrifften.

Wann ich mich wolte unternehmen / von diesen / teils Ausländischen Schrifften / eben
ner massen eine gründliche Anzeige ihres Ursprungs/ Fortganges/ ersten Form und
erfolgter Verbesserung zu beschreiben / würde ich darüber so leicht in eine allzugroße
Weitläufigkeit/ als auch etwa in merckliche Verstopfung gerahten. Massen von fremdden
Dingen nicht so gewis und recht / als von eigenen und bekanten Sachen ist zu handeln;
Lasse derowegen einem jeden/ dieses bey den Einheimischen selbst zu suchen/ anheim gestellt
seyn.

So viel aber einem Teutschen SchreibSchüler davon zu wissen möchte nutz und
nötig seyn/ und ich vor Jahren der Ends selbst erfahren/ wil ich nicht unterlassen / kurz
begreiflicher Weise/ von jeder Art Schrift etwas anzudeuten in folgenden dreyen Stü-
cken.

Das erste Stück.

Von Niederländischen Grund- und Lauff-
Schrifften.

In Niederländische Grundschrift/ ist noch recht der Alten Teutschen und Nieder-
Sächsischen Form und Gestalt ganz gleich / und hat ebener massen fast gleichartige
Stücke / Form und Einteilung der Buchstaben / wie die Hochteutsche Schrift /
Dann da hat man auch kleine / mittel und groffe Niederländische oder Niederdeutsche
Schrift / nur dass die Buchstaben teils etwas anderst/ nach der alten Art gebildet seyn / und
teils andere Abfäße/ an statt der Unter und Oberbrüche haben.

Gleich wie man aber in Teutschen Schrifften und deroselben Verbesserung / hat ge-
sehen auff die Fertigkeit / auch auff die zierliche Gestalt / und geschwinde Anfügung der
Buchstaben / also hat man auch ebener massen / sonderlich bey Mannes gedencen dahin
getrachtet / mit den Niederländischen kleinen und MittelSchrifften / wie solches erhel-
let unter andern auff Johanna von Felden / Rutlands / Friesenbrugs und andern Nie-
derländischen KunstSchrifften / welches ein fleissiger SchreibSchüler und rechter Lieb-

haber der Edlen Schreibkunst selbst kan mercken und erkennen / und dahero ist es kommen / daß bey wenig Jahren hero / so wol teils Niederländische Buchstaben nach Hochteutscher Art / als teils Hochteutsche Buchstaben nach Niederländischer Art und Umbführung seyn gezogen / und numehr zum gemeinen Gebrauch gebracht / wann es Zeit und allhie Platz were / so könnte solches / und was ich davon selbst bey vornehmen SchreibMeistern der Ends erfahren / ganz weitläufftig außgeführt werden / ich wil aber geliebter Kürze halber vor dißmahl abbrechen und alsobald auf folgender Figur Lit.O. die Niederländische Buchstaben und Schriften selbst in mercklicher Einsalt vorstellen / damit sie von den Ansehenden desto besser können erlernt werden.

Das ander Stück.

Von Lateinischen und Italianischen Schriften.

Ennach vorherho angedeutet / daß die erste Form der Teutschen Buchstaben / sey nach der Alt Lateinischen Schrift mehrenteils gebildet / und daß dero Unterschied beruhe vornemlich in der unterschiedlichen Länge des Grundstrichs / woraus alle andere Buchstaben gemacht werden / so ist zu mercken / daß in den Lateinischen Buchstaben die Länge oder Höhe des Grundstrichs und der darauf folgenden kurzen Buchstaben sich ver gleiche mit der Länge der Teutschen Mittel oder Langley Schrift / da nemlich die Höhe oder Länge des Grundstrichs ist von 3. oder 4. Federbreiten / sonst seyn die Buchstaben ebener massen wie im Teutschen von dreierley Arten / nemlich von kurzer / mittler / und ganzer Länge / jedoch ohne den Unter oder Oberbruch / nur mit einem halben runden Absatz oder langrunden Umbführung.

Die Alt Lateinische Art ist die rechte Grundschrift / welche ihre richtige Form Maas und Anfügung hat / und neiget sich am füglichsten etwas gebogen / denn gelacht und gestanden viel weniger gewelbt oder gebogen Lateinische Schrift / läßt sich nicht wol gut / gleich oder fertig schreiben.

Belangend die ist gebräuchlichen Italianischen Current oder Lauffschriften / so hat es damit auch ebener massen die Beschaffenheit / welche es mit Verbesserung der Teutschen Schriften und Buchstaben hat / nemlich / daß man bey hundert Jahren hero sich alserseits bemühet / die Buchstaben zierlich und wol anfüglich zu machen / damit man könne so wol geschwind und fertig / als zierlich und schön schreiben / ob aber zu solcher Zier und Fertigkeit der Lateinischen und Italianischen Schriften mehr die Italianer / als die Teutschen und Franzosen geholffen / das lasse ich ungesritten / ich kan aber wol bezeugen / daß mir noch niemals so schöne und fertige Lateinische und Italianische Schriften vorkommen / als man bey den Niederteutschen Johann von Felden und ehlichen Französischen SchreibMeistern findet / doch könnte wol seyn / daß die besten Schriften / so in Italien geschrieben / mir nicht weren zu handen oder zu gesicht gekommen / Ich habe folgende Lateinische und Italianische Schrift / ganz Einfältig ohne sondere zierliche Umschreibung geschrieben / damit die ansehende desto besser demselben könten folgen. Ein mehres siehet künfftig zu erwarten.

Das dritte Stück.

Von Französischen / Engelschen und andern außländischen Schriften.

So wol die Franzosen als Engelder gebrauchen sich im schreiben beides der Italianischen und alt Teutschen Buchstaben / sonderlich wird ins gemein von Kaufleuten die alte Teutsche oder Niederländische Form der Buchstaben / so wol in Frankreich / als in England gebraucht / Die aber in Frankreich als gelehrte und sonst zierliche Schreiber seyn / gebrauchen sich Lateinischer oder Italianischer Buchstaben / Woraus zuvermuten / daß / wie oben gedacht / die außländischen Königreiche oder Nationen vor Alters eine gewaltige Vermischung von den Teutschen und Italianeren bekommen / oder wol gar von dem.

demselben zu erst entsprungen seyn / Inmassen dann auch auß den Historien bekandt / daß so wol die Teutschen als die Römer vormals haben Frankreich und Engeland übermeisert und beherrscht / Ist derowegen von Französischen und Englischen Schrifften allhie nicht mehr als vorhin von den Niederländischen und Italianischen Schrifften zu melden.

Der Lateinischen und Italianischen Buchstaben gebrauchten sich auch die Polen und Ungern / Aber in den Königreichen Dänemark und Schweden wird mehrentheils nach Teutscher Art Buchstaben geschrieben.

Ich habe nicht gefunden / daß in diesen letztgedachten Königreichen weren sonderbare Buchstaben und Kunst Schrifften erdacht / und an den Tag gegeben / Und ist ebener massen auß den Historien bekandt / daß vor Alters die Mitternächtlichen Königreiche / von Teutschen Völkern erslich besetzt und bewohnt worden / wie solches ferner auch abzunehmen / auß dem eigentlichen Grunde der Sprachen / weil so wol die Deutsche als Schwedische und Englische Sprache nach der Wörter Stamm recht Teutsch seyn / Nur daß die Vor- und Abwandlungs Wortlied etwas geändert / und ist die Denische Sprache gegen die Schwedische / wie die Niedersächsische Sprach gegen die Hochteutsche Sprache zu achten.

Auf folgender Form / habe ich ehliche Französische Schrifften / mit beyderley Art Buchstaben geschrieben / und also schlecht ohne umschweifende Zierzüge den Lernenden zum besten vorgestellt / Wer Lust und Beliebung hat / sich etwas mehrs nach der Zierlichkeit der Buchstaben zu üben / der kan dazu andere heraufgegebene Kunst und Zier Schrifften sich an die Hand schaffen / konten auch derselben künfftig noch mehr diesem Werck mit einverleibet werden / so bald ich nur Zeit und gute Schriftsticker allhie erlange.

Das Vierte Buch.

Von der grossen Fractur Schrift / und ihren grossen Vorbuchstaben.

Hat zwey Teile und fünff Stücke.

Das Erste Teil.

I. Von der grossen Schrift Grund und Lauff Art / Vnd 2. von derselben Maassteilung.

Das Erste Stück.

Von der Fractur Grund und Lauff Art.

Die grosse oder Fractur Schrift ist die / welche wird geschrieben mit einer groben Feder / derer Schrift Länge oder Höhe / zum wenigsten ist / eines Fingers breit / Wird sonst darumb auch Fractur Schrift genandt / weil der Grundstrich in allen Punkten unten und oben wird gebrochen.

Diese grosse oder Fractur Schrift ist beydes einer rechten Grund und auch einer fertigen Lauff Art / wie die kleinen und mittel Schrifften seyn / Und kan auch so wol gelegt als gestanden und geschoben geschrieben werden.

Eine gelegte / stehende oder geschobene grosse Grundschrift / ist / welche wird nach gründlicher Art der Brüche und Buchstaben / recht und beständig geschrieben und aneinander gefügt / welches geschieht / wann alle Grundstriche und die darauff endspringende Buchstaben werden beständig nach einem gewissen Fundament recht gemachet und gebrochen / so / daß so wol die Grundstriche als die Brüche und Absätze Paralel und gleichweitig stehen / nicht anders / als wie es in den kleinen und mittel Schrifften ist gelehret und angewiesen worden.

Damit aber ein Anfänger desto besser sehen und verstehen könne / was eines jeden Buchstabens Stück und Zubehör sey / so habe ich Lit. Q. No. 1. zwölf Fractur Grundsätze
D iii
vorge-

vorgebildet/ und denselben ihre Benennung geben/ gleich als in der kleinen und mittel Schrift angezeigt/ auf daß alles müge auf einerley Art und Weise vorgestellt: und dem Lernen- den desto leichter werden.

Auß solchen zwölfß Grund Theilen werden alle Fractur Buchstaben zusammen gesetzt/ wie L. Q. N. 2. 3. und 4. augenscheinlich vorgebildet.

Die ersten Buchstaben N. 2. von dem andern Grundstrich und dem Unter und Ober- Bruch/ seyn fast leicht/ und ist nur dieses dabey zu merken/ daß alle Striche solcher Buchstaben müssen gleichweitig nebeneinander stehen/ auch von gleicher Länge und Höhe seyn.

Die andern Buchstaben N. 3. seyn von den 6. 7. 8. und 5. Grundstrichen/ haben vornemlich den Oberbruch und den unter Abßag/ und scheinen fast krunt zu seyn/ wegen des ersten An- und letzten Abßages/ da doch der Grundstrich 2 in der mitte ganz gerade ist.

Die dritten langen Buchstaben N. 3. werden gemacht von den Grundstrichen 9. 10. 11. 12. und 7. worbey zu merken/ daß die Buchstaben l. b. k. den unter Abßag haben/ der Buchstab (h) aber hat den Unterbruch und keinen Abßag/ die langen Buchstaben f und s treten oberhalb der Riege zwey Puncten/ unten aber gar weinig in ihrer Riege herauf.

Erachte ohnmögtig/ einen jeden Buchstaben Stückweise zu beschreiben/ Nur dieses aber ist noch ins gemein zu merken/ daß die Anfügung der Grundstriche in der Grund Art muß oben einer Bierung weit vom Ende geschehen/ und zwar alle auf einerley Art und Weise/ wie der völlige Satz aller Buchstaben No. 5. also zu sehen ist.

Zu mehrer Übung ist ein ganzer Sinn mit solcher Fractur Grund Schrift Lit. R. geschrieben/ recht gestandener Grund Art/ welche auf solche Weise noch größer oder kleiner ist zu machen/ nach dem man grobe oder kleine Federn nimmet. Kan auch gelegt oder geschoben geschrieben werden/ wie mans begehret/ und daselbst zu sehen/ Jedoch ist nähest der gestandenen Art am besten die geschobene Schrift/ weil die gelegte Art wegen des unter Abßages/ etwas weiträufftig und unartig fällt/ wie Lit. R. No. 3. angezeigt/ wer Beliebung hat/ kan diesem allen selbst also weiter nachsinnen/ so wird er befinden/ daß es nicht anders sey.

Wollen hiemit geliebter Kürze halber/ dieses erste von der Fractur Grund Schrift schließen/ und noch etwas von der Fractur Lauff Art vermelden/ umb dieselbe auch von der Grund Art zu erkennen.

Eine Fractur Lauff Schrift ist die/ welche so wol in den Grundstrichen als in den Ober und Unterbrüchen und in der Anfügung keine gewisse Art und Eigenschaft hält/ sondern da die Grundstriche ohngleichweitig/ auch ohn steten Unter- und Oberbruch gemacht/ und nicht ganz oben/ sondern wol in der mitte oder ganz unten aneinander gesüget werden.

Diese Fractur Lauff Schriften/ halten auch nicht so eben und gewiß/ die Länge und Breite vorbeschriebener Maas in den Grund Arten/ Wiewol ein geübter und fertiger Kunst- Schreiber/ auch nach dem Augenmaas kan ziemlich zutreffen/ nicht anders als wann ein geübter Mahler weiß ein Bild nach seiner proporz so gewiß auß freyer Hand zu stellen/ daß es mit der Durexischen Grundteilung/ nicht uneben zu trifft.

Das Ander Stück.

Von der Maas Länge und Breite der Fractur Buch- staben und ihren Theilen.

Die rechte Maas und Proporz ist eines jeden Dinges beste Zier und süglichste Endhaltmaß/ Mir ist bißhero noch nicht vorkommen/ daß jemand hätte diese Lehre von der rechten Maas der Fractur und Versal Buchstaben mit gründlichen Ulfrichen beschrieben und and den Tag geben/ außer was Albertus Durerus mit den Lateinischen und Textur Buchstaben vorgenommen/ und ist fast zu verwunderen/ warum doch ein so nütliches und nöthiges Werk/ bißhero also lässig ist stehen geblieben/ aber mein Einfältiges errachten hievon ist/ daß weil man gesehen/ wie ein jeder hierin nach seinem gefallen gehandelt/ und die Buchstaben in einer breite/ so wol kurz als lang gemacht/ auch dieselbe/ und ihre

Stri-

Striche so bald nahe als weit bey einander gesetzt / So hat niemand sich wollen/ mit Zurückstellung einer gewissen Lehre/ den Splitter Richterem unterwerffen / Und eben dieses hat mich auch über zwey und zwanzig Jahr hero/ so lange ich bin von Hamburg weg/ und in hiesiger Bestallung gewesen / zurück gehalten / meine hievon aufgesetzte Meynung zu eröffnen.

Wieweil ich aber verspühret / und von vielen/ denen ich diese Grunde vorgestellet und angewiesen/ vernommen/ daß ihnen solches sehr nützlich und angenehm gewesen / So habe ich auff dero Ansuchen mich lassen bewegen / das Werck wolmeintlich zu übergeben / damit die Ansehenden mächtten etwas gewisses hierinnen haben / und desto besser konten fortkommen / Wenn es nicht gefält/ vor den ist es auch nicht geschrieben/ derselbe mag sich eine eigene und bessere Art ersinnen / und dieselbe zum gemeinen Nutz an den Tag geben / so wird es recht heißen/

**Ich hab gethan das meine/ so viel mir Gott beschert/
Ein ander thut das seine/ so wird die Kunst gemehrt.**

Was nun die Sache an ihr selbst betrifft / so finde ich keine bessere und zierliche Proportz. so wol der Lateinischen als Teutschen Fractur Buchstaben. Als wann die Länge oder Höhe der Buchstaben ist sechsmahl der Feder breite.

Sonsten gleich wie ein wol proportionirter Mensch ist sieben seiner Füße lang/ davon fünf Fuß dem Leibe / und zwey Fuß oder Teile dem Haupt und den Füßen zugeeignet / Also kan es auch eine ansehnliche vollkommene Fractur Schrift geben/ wann die Länge der kurzen Buchstaben i. m. e. a. r. wird siebenmahl der Feder Breite hoch genommen / Also daß eine Breite ist der Oberbruch/ und einer der Unterbruch/ fünf Teile aber ist der Leib oder Grundstrich/ wie solches auf der Teilungs Taffel Lit. Z. zu sehen.

Die mittel und langen Buchstaben aber l. b. d. t. k. g. f. h. z. treten oberhalb der Niese hervor zwey Feder Breite/ der (t. d. und g.) aber nur eine Feder Breite/ wie ebenfalls an demselben Ort vorgestellet.

So ist demnach der ganze Raum einer solchen Niese zehen Feder Breite / und kan genant werden: lange Fractur oder Royal Schrift.

Weil aber teils Menschen nicht so langer starck seyn / als andere / und dennoch auch ihre völlige Glieder und feine Gestalt haben / So könnte man daneben eine Mittel und kurze Art Fractur Schrift ordnen/ die mittel von 6 und die kurze von 5 Feder Breite / in welcher der Grundstrich oder Leib / wird in jener von 4 und in dieser von 3 Feder Breite hoch. Die übrigen Teile aber allerselbst nach voriger Art und Maaß verbleiben/ wie solches ebener maffen L. Z. zu sehen:

Es sey nun eine Fractur Grundschrift der langen/ mitlern oder kurzen Art / so ist doch allemahl die weite zwischen zweyen Niesen/ zum wenigsten von vier Punkten oder Feder Breiten vonnöthen / wegen der langen und mittel Buchstaben / welche sonst bey geringem Raum/ würden an- oder in einander laufen / sonderlich auch wegen der grossen Vortrefflichen Buchstaben/ welche mit in die Schrift zu machen seyn.

Ferner/ anbetreffend/ wie weit die Grundstriche eines Buchstabens/ neben einander zusetzen / So finde ich zierlich und grundmässig/ wann die Striche so weit von oder neben einander gesetzt werden/ als die Feder selbst oder ein Strich vor sich breit ist / Auß diesen Ursachen/ daß solche Form in der Fractur Schrift die breitesten Grund Buchstaben m. und w. eben in eine gerechte Vierung bringen / die so lang als breit / wie solche Fundament von allen Kunst Schreibern jederzeit ist oblerret und beliebet worden / sonderlich von den allen vortrefflichen Schreib Meistern zu Nürnberg/ den Neudorffern/ Brechtel und andern mehr/ ob sie schon dasselbe nicht haben daneben Wörtlich beschrieben und erkläret.

Demnach so müssen die andern kurzen und mittel Buchstaben von zweyen Grundstrichen auch nicht weiter als zwö Striche von einander gesetzt werden / wie sonst zum offtern der e. a. g. q. v. und d. wird gar zu rund und breit gemachet / welches dann eine wolmerckliche Verstellung und Unzier giebet.

Also muß man auch die Wörter in einem Schrift Sinn/ so weit von einander setzen/
daß

daß ein einziger Grundstrich und nicht mehr oder weiniger dazwischen zu ziehen/ wann ab er ein Beystrich oder Comma, ein Schrift-Glied schließet / so ist der Raum daselbst von zweyen Grundstrichen / wo aber wird ein Strich-Punct Semi colon gemacht / oder ein Teil eines Schrift-Sinnes geschlossen/ da ist der zwischen Raum / etwas grösser zu lassen.

Sonsten aber were auch so wol allhie als in der LauffArt / nicht so uneben und ohne erhebliche Ursachen/ der zwischen Raum auff anderthalbe Feder-Breite zu geben / Aber von diesem allen zur andern Zeit.

Das ander Teil.

Von denen Vor- oder Anfangs Buchstaben/ hat drey Stücke.

- I. Von der Vorbuchstaben Grund- und Nebenstriche.
2. Von der Vorbuchstaben völligen Gestalt/ in Grund und LauffArten.
3. Von rechter Maas/ Höhe und Breite der Vorbuchstaben.

Das Erste Stück.

Von der Vorbuchstaben Grund und Nebenstriche.

Alle grosse Vorbuchstaben werden gemacht von ihren gewissen Grund und Nebenstrichen / Da dannder Grundstriche vornemlich zwölf seyn / wie auff Lit. Q. No. 6. und 7. vorgebildet/ unter 17. sonderbahren Stücken / woraus alle grosse Vorbuchstaben zu machen.

Unter diesen Grundstrichen seyn 1. 2. 3. 7. 11. 12. 14. 15. vornemlich zu erlernen / da mit man dieselbe also wisse zu machen / wie es der rechte Grund- und Anfaß erfordert. Die übrigen Striche No. 4. 5. 6. und 16. seynd Unter- und OberBrüche / An- und Absätze wie dieselbe hiernächst können absonderlich specificiret und benennet werden.

Diese Grundstriche kan man setzen nach der besten GrundArt / stehend/ oder auch nach fertiger oder nötiger LauffArt geschoben oder gelegt / so wol auch länger oder breiter als es die Vierung erfordert ; Und solches kan beschehen/ einmahl nach dem gangen Grundstriche/ odernach dem Unter oder OberBruch/ Wodurch auch kan ein verruckter Grundstrich/ ziemlicher massen verbessert werden.

Den Grundstrichen werden auch beygefüget/ ehliche unterschiedliche Arten Nebenstriche/ wie ingleichen / aufffüllende Zierstriche und andere vielfältige Unter und OberZüge/ von solchen Nebenstrichen ist wol zu mercken / daß dieselbe / eines Theils müssen mit dem Haupt- oder GrundStriche fast Paralel oder gleichweitig stehen / bis unten zum annehmen / wie solches hernach an den kleinern Nebenstrichen in den Buchstaben C. F. H. und T. in Lit. U. mit mehrern zu sehen.

Anders Theils aber werden auch wol die Zier Nebenstriche / den Haupt oder Grundstrichen ganz zugegen mit gangen oder halb langrunden durchgezogen / wie solches insonderheit an den lenglichten Vorbuchstaben Lit. T. fast bey allen vorgebildet / deren so vielerley Arten seyn / daß es nicht wol alles zubeschreiben ist.

Das Ander Stück.

Von der Vorbuchstaben völliger Aufbildung.

Alle völlige Aufbildung der Buchstaben nach der GrundArt ist zu sehen Lit. Q. S. T. und U : Als Lit. Q. No. 8. und 9. seyn die vornehmsten und verenderlichsten Buchstaben ganz schlecht und recht nach der GrundArt/ ohne alle Neben- oder ZierZüge

Züge vorgeſtellet / woraus dann auch alle andere Buchſtaben ebener maſſen leicht zu erlernen wie Lit. S. dieſelbe zuerſehen.

Habe wegen geliebter Kürze ohnnötig erachtet / alles und jedes inſonderheit zu erklären / damit ein fleißiger Schreibſchüler ſelbſt Urſache und Gelegenheit habe / dieſem Handel weiter nachzuſinnen / und alſo ſich deſto beſſer darinn zu befeſtigen.

Es wird aber den Anſahenden in dieſem ſehr beſonderlich ſeyn die Vorbildung Lit. S. Sinteſamahl daſelbſt alle Vorbuchſtaben ganz einfältig mit bloſſen Hauptſtrichen gemacht / und jeder Buchſtab in eine dreſfache Bierung iſt abgetheilet / woraus zu erſehen / wie weit ein jeder Hauptſtrich / muß in die ganze oder ſonderbare Bierunge treten / und wie hoch oder niedrig / die Unter- und Oberbrüche / oder ſonſt die andern An- und Abſeige / müſſen gezogen und angeſeget werden.

Wobey dieſes inſonderheit zu merken / daß man in der rechten Grundart / muß die Unterbrüche mit dem Hauptſtriche ganz perpendicular oder recht aufſtehen / wie Lit. Q. N. 6. mit 1. und 4. gezeichnet auch N. 7. mit 11. und 17. abgebildet / nicht anders verhält es ſich / wann der Unterbruch dem Hauptſtriche wird hinterwerts angeſeget / wie daſelbſt mit 8. 12. 13. und 14. angedeutet / wobey ferner zu bemerken / daß allemahl die perpendicular oder aufſtehende Linie in den Unter oder Oberunden / gleich in die Mitte ſellet / wie ſolches ebener maſſen zu erſehen / an den Buchſtaben c. e. g. z. und k.

Endlich ſo erachte ich auch recht und gut zu ſeyn / wann in den Buchſtaben b. d. f. u. w. und z. die letzten unter Anzüge / gezogen werden an den Ort des Unterbruchs / wo derſelbe beginnt etwas abzuweichen / oder ſich zu ſchmalern / wie man ſolches ſiehet an den Buchſtaben b. d. v. w. z. und ihrem letzten unter Anzüge.

Sonſten könnte man auch die Vorbuchſtaben der Grundart / etwas länger und weiter machen / wie Lit. T. und Lit. U. vorgeſchrieben / und iſt man ſo eben und gewiß an die Bierung nicht verbunden / ſonderlich da der Raum oder Platz und deſſen Auffüllung es alſo erfordert / da dann in der breiten Form Lit. U. ehliche gute und kunſtmäßige Nebenſtriche oder andere Langrunde umb und Durchzüge / zur Auffüllung vonnöhten.

Und dieſes iſt noch weiter in den groſſen Vorbuchſtaben der Laufart wol zu gebrauchen ſintemahl ſo wol die Vorbuchſtaben / ſo mit der kleinen Feder werden vor die Briefſte und andere Schriften gemacht / als auch andere groſſe Vorbuchſtaben / ſo mit groben oder breiten Feder geſchrieben / ſich gar ſelten wollen in eine gerechte Bierung einſchrencken laſſen / wie ſolches Lit. X. und Y. zu erkennen / wovon ich vor dieſes mahl keine weitere Erklärung geben wil / ein fleißiger wird auß dieſer kurzen Anleitung ſich ſelber können helfen.

Das dritte Stück.

Von der Vorbuchſtaben Maaſtheilung.

Was von dieſem Stücke wehre ſehr weitläufftig zu vermelden / ſolches kan ein fleißiger Schreibſchüler auff den Vorſchrift Formen / Lit. Q. S. und Z. ſelbſt betrachten und erkennen / inſonderheit wird er Lit. Z. erſehen / daß die grundmäßige Höhe eines Fractur Vorbuchſtaben / muß ſechszeihen derſelben Feder breite haben / was Kürzer oder Länger iſt / ſolches verſtellet die Haupt oder Grundart. In andern Laufarten aber iſt und bleibt eine fertige und wolgeübte freye Fauſt ganz ungebunden / zumahl ich ſelbſt ſehr viel vom fertigen und ungezwungenen Schreiben halte / doch daß es rechten Grund habe.

Womit ich dann vor diſimahl dieſe einfältige Erklärung des Schreibens wil beſchließen / dem Allmächtigen ſey vor alle ſeine Gnade Güte und Wohlthat Lob und Danck geſaget.

E

Daß

Als die Schrift von Gott gekommen
Hat man auß der Schrift ver-
nommen/

Gott schrieb selbst und hieß auch schreiben
Darum wird die Schrift wol bleiben/

Ob gleich einer bey den Alten/ Socrates

Wil die Schrift fast schädlich halten/

Nach einander zeucht von Feder/

Und verwirrt noch jetzt die Feder/

Lobet mehr der Heyden Zeichen/

Die der Schrift kaum Wasser reichen/

Sol mich doch das nicht erschrecken/

Meine Feder zu verstecken/

Ich laß mich es nicht anfechten/

Wil darum mit niemand rechten/

Schreibkunst ist und bleibt erhoben/

Wolt sie auch kein Mensch mehr loben/

So hoch ist der Wiß geflügen/

Daß das gute sol erliegen/

Aber rechte Kunstgenossen/

Halten es vor schlimme Pöffen/

Alles läßt sich disputiren

Wer nur weiß das Wort zu führen/

Wird auch gleich was böß geschrieben/

Lieber sag / was ist geblieben/

Vor dem Mißbrauch böser Leute?

Das geschieht auch noch wol heute/

Wer sich läßt vom Satan reiten/

Wil auch andre gern verleiten/

Schreibt der Wahrheit frech zu wieder/

Das sind böße Christen Glieder.

Ich wil meine Schüler lehren/

Wie sie sollen Schreibkunst ehren/

Nemlich so: und solcher massen:

Daß sie allen Mißbrauch hassen/

Durch das recht: und zierlich schreiben/

Kan man wolgeachtet bleiben/

Aber diß ist nicht geringe

Es erfordert grosse Dinge/

Gleiß/ Gehorsam/ und Aufmerksamkeit/

Biß sich eigne Kräfte stercken/

Wer dem Meister wil entlauffen/

Auß der Lehr zum Schlingelhaußen/

Wird das Kränklein nicht erlangen/

Noch mit grossem Ruhme prangen/

Ist ihm gleich was vor erworben/

Viel zerrinnet er gestorben/

Aber Kunst kan nehren/ zieren/

Nach zu grossen Ehren führen/

Lieber mercke diese Dinge/

Achte Schreibkunst nicht geringe/

So du auch wilt achtung geben/

Auff ganz ungelehrter Leben/

Wirstu dieses selbst verspüren/

Daß sie unweit von den Tühen/

Daß hufft weder Gold noch Ehre/

Darum suche Kunst und Lehre/

Als die allerbesten Gaben/

So die Edlen Seelen haben/

Gott sen Ewiglich gepriesen/

Vor daß so er uns erwiesen.



Das fünffte Buch.

Vom recht Schreiben.

Hat vier Stücke.

1. Von der Buchstaben Eigenschafft.
2. Von der Wortglieder Anfang und Endigung.
3. Von der Wörter Abtheilung und Gebrauch.
4. Von allerhand Art nützlicher Briefe.

Alles auff's einfältigste.

Das Erste Stück.

Von der Buchstaben Eigenschafft.

In jedem Dinges bester Gebrauch, bestehet in rechter Erkänntnis seiner innerlichen Art und Eigenschafft / welches gleichsam die Seele desselben ist. Darumb habe ich zum rechten Gebrauch der Buchstaben vor nötig erachtet / dieselbe nach ihrer innerlichen Eigenschaffen zu betrachten und zu erklären.

Grundsatz.

Ein Buchstab / ist ein Zeichen eines einfachen Lautes der Menschlichen Stimme.

Einteilung der Buchstaben.

In Teutscher Sprach seyn vier und zwanzig Buchstaben.

a. b. c. d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. x. y. z.

Diese Buchstaben seyn zweyerley Art oder Aussprache.

Als Selblautende.

a. e. i. o. u. y.

Und Mitlautende.

b. c. d. f. g. h. k. l. m. n. p. q. r. s. t. w. x. z.

Zu besserem Verstande ihrer sonderbahren Eigenschaffen / können die Buchstaben weiter geteilet werden / in unterschiedliche Arten oder Geschlechter. Als

Die Selblautende in dreyerley Arten.

1. In weiche Selblautere . . . i und u.
2. In harte Selblautere . . . a und o.
3. In den füglichsten Selblauter . . . e.

Die Mitlautere in fünfferley Arten.

1. In weiche Mitlautere . . . b. d. f. g. l. m. n. p. r. s. t.
2. In harte Mitlautere . . . c. d. k. q. w. x. z.
3. In dem füglichsten Mitlauter . . . h.
4. In gleichstimmende Mitlautere . . . (b v) (d t) (f v) c k z.
5. In doppel mitlautende . . . { ff tt; ch ck pf sch h.

Erklärung der Selblautenden.

Die Lautbuchstaben werden darum also genant / weil sie vor sich einen verständlichen Laut geben / auch andern Buchstaben ihren Laut mittheilen / Und werden allseits mit offenem Munde ausgesprochen / das A mit ganz offenem Munde / und dann die folgenden / wann allemahl der Mund um den vierten Teil zugethan. Auff solche Ausbühnung ist auch die Musica oder Singekunst geordnet.

a. c. i. o. u.
La fa re mi sol ut.

E ij

Eigen.

Eigenschaften.

2. Je harten Lautbuchstaben A und O/welche mit ganzem Munde/und mit rückliegen-
der Zunge ausgesprochen werden / lauten ganz nicht mit einander / darum können
sie auch nicht in einem Wortgliede beyeinander stehen ao oder oa.

2. Die weichen Lautbuchstaben J und U/ lauten mit den andern Lautbuchstaben /
vorgehend und nachfolgend.

ia ie y io iu ai ei
va ve vi vo au eu

3. Der süßliche Lautbuchstabe (e) erweicht die harten Lautbuchstaben/ und machet
sie doppelantig. Als ä ö.

4. Die Lautbuchstaben werden gehört an den Mitlautenden / Als das (a) an (h)
und (f) Als ha/ fa.

Der (e) wird wegen seiner natürlichen Öffnung und Unbeweglichkeit des Mundes/
gehört an dreyzehn Mitlautern / nemlich an sechs vorgehend / und am Sieben nach-
folgend.

ef el em en er es
be ce de ge pe te we

Der (i) wird gehört an dem Mitlauter r.

Der (o) wird/wegen der schwersten Stellung des Mundes/an keinem einzigen Mit-
lauter gehört.

Der (u) wird gehört an dem q/ und wird alsdann ausgesprochen als ein (f) wie daß
die Franzosen das (qu) vor ihren (f) gebrauchen.

5. Weil der Lautbuchstabe (u) vor andern selblautern lautet / als ein fi so wird er in
den Vorwörtern/ ver/ vor/ von/ viel/ zum Unterscheid oben zugezogen/ als va/ ve/ vi/ vo/ fu.

6. Unter den Selblautern haben E und I so nahe Verwandniß/ daß sie an ein-
ander gehören / und daher so oft bey einander gesetzt werden/ als (ei) oder (ie) und
solches entsteht daher/ daß zwar alle Selblauter ihren Laut auff den E/ als die natürliche
Öffnung des Mundes endigen / als æ ië œ uë, aber unter diesen der J und E auch oftmals
ohne Noth beyeinander gesetzt werden.

7. Ein jeder Selblauter gibt einen verständlichen Laut oder vollkommenes
Wortglied.

A-dam/ E-ba/I-gel/ o-der/ ü-bung.

8. Zwo gleiche selblautere aneinander / machen den Laut lang / als Saat / Meer /
Heer.

10. Es können nimmer drey unterschiedliche Selblauter / in einem Wortgliede
bey einander stehen.

Erklärung der mitlautenden Buchstaben.

Die mitlautenden Buchstaben werden darum also genant/ weil sie vor sich selbst/
noch mit einander / keinen verständlichen Laut geben / sondern einen oder mehr Selblauter
bey sich haben müssen.

Eigenschaften.

NB. 10. Alle mitlautende Buchstaben entspringen von den selblautenden / ein je-
der von demselbigen / der bey ihm in der Aussprache gehört wird.

Als die Mitlautere H und K/ kommen von dem selblauter A mit ganz offenem
Munde.

Die Mitlautere b c d f g l m n p r s t w / kommen von dem selblauter E/ mit drey
virtelöffnung des Mundes.

Der mitlauter X kommt vom selblauter J.

Der mitlauter Q stinnet vom selblauter u/ dann es ist sonst ohnmöglich einem ein-
zigen verständlichen Laut/ohne Eröffnung des Mundes/ oder ohne die Selblauter zu geben.

Und hierinnen ist verborgen das wahre Fundament / von aller Buchstaben Unter-
scheid

scheid und Eigenschaft / welchem ich vor mich selbst zimlich weit nachgesonnen / achte aber unnötig / der einfeltigen Jugend ein mehrs davon vorzubringen / als folgen wird.

Alle weiche Mitlautere / stimmen mit allen Selblautern vorgehend und nachfolgend / aber die harten Mitlautere stimmen nur halb / wie auß folgender Lauttaffel und dero sonderbahren Erklärung mit mehrern zu vernehmen.

Einfacher Sprach = Laut.

ba	be	bi	bo	bu	bla	ab	eb	ib	ob	ub
pa	pe	pi	po	pu	pla	ap	ep	ip	op	up
da	de	di	do	du	pla	ad	ed	id	od	ud
ta	te	ti	to	tu	gla	at	et	it	ot	ut
fa	fe	fi	fo	fu	fla	af	ef	if	of	uf
ga	ge	gi	go	gu	bra	ag	eg	ig	og	ug
la	le	li	lo	lu	pra	al	el	il	ol	ul
ma	me	mi	mo	mu	fra	am	em	im	om	um
na	ne	ni	no	nu	gra	an	en	in	on	un
ra	re	ri	ro	ru	tra	ar	er	ir	or	ur
sa	se	si	so	su	dra	as	es	is	os	us

ca	he	ja	ca	ka	—	ist ein zweiffellaut				
ha	he	hi	ho	hu	—	ach	ech	ich	och	uch
ka	ke	ki	ko	ku	—	ack	eck	ick	ock	uck
qua	que	qui	quo	quu	—	kwa	kwe	kwi	kwo	kwu
wa	we	wi	wo	wu	—	lau	eu	lu	..	}
ra	re	ri	ro	ru	—	law	ew	..	ow	
ra	re	ri	ro	ru	—	ar	er	ir	or	ur
sa	se	si	so	su	—	as	es	is	os	us

Erklärung.

Die ersten elff weiche oder wolfließende Mitlautere / seyn zu betrachten in zweyerley wege / Erstlich nach ihrem verwandlichen Laut b und p / c und k / d und t / f und v.

Zum ändern nach ihren sonderbahren Eigenschaften.

Die Verwandtschaft oder Gleichlautigkeit / sol in dem andern Stück / von der Wortglieder Anfang und Endigung erklärt werden.

Belangend die sonderbare Eigenschaften der Mitlauter.

12. So haben die weichen mitlautere L und R ganz fäglische und halbselblautende Art / also / daß sie neben den selblautern mit andern weichen mitlautern sich wol fügen / Als
bla fle gli alb elf ilg
bra fro fre arb erb orf

13. Der (M) ist solcher harten Eigenschaft / daß er allemal wil einen selblauter bey sich haben / vorgehend oder nachfolgend. Darum / weil sein Laut den Mund schließet / und der Mund ohn einen Selblautertohn / nicht wieder auffgethan werden kan.

Und weil der (M) also den Mund schließet / so saget man von einem / der nicht recht aus dem Munde reden kan oder wil / Er munit es in den Bahr / das ist / er spricht es nicht frey heraus. Woben dieses zu merken / wann der M dem selblauter folget / und ein Wort oder Wortglied schließet / daß alsdann demselben kein ander Mitlauter mag wol angefüget werden / weil solcher übriger Mitlauter sich nicht an den M / sondern an das nächste Wortglied henget.

Als from / um Stumm / und nicht fromb / umb / Stumb /

Dann es heißet frommer / und nicht fromber / Stumber /
umringen / und nicht umbringen.

Wann man aber schreibt / komt / nimt / so wird verstanden / daß solches zwo Wortglieder seyn / und also heißen / kömme / kömmet / nimmet.

14. Der weiche Mitlauter (ſ) hat dieſe Eigenschaft/ daß ihn allemal muß ein Selblauter oder auch (ch) und (t) zu Anfang eines Worts oder Wortgliedes folgen:

ſa ſe ſi ſo ſch ſt.

Derowegen iſt es leicht vor einen Irrtum zu erkennen/ wann dem (ſ) alsbald zu Anfang eines Wortgliedes ein ander Mitlauter folget/ und etwa alsſo geſchrieben wird:

ſlagen/ ſweigen/ ſwellen/ ſchreiben/ ſineiffen/ ſneiden.

So nun jemand nicht weiß/ ob zu Anfang eines Worts oder Wortgliedes ein (ſch) gebraucht werden muß/ der mercke. Wann dem (ſ) dieſe Buchſtaben / l. r. w. m. n. folgen / die Lautbuchſtaben bleiben vor ſich/ ſo muß es ein (ſch) ſeyn/ als ſchlagen/ ſchweigen/ ſchwellen/ ſchreiben/ ſchneiffen/ ſchneiden/ ſchmizgen/ ſchlucken/ ſchaden/ ſchein/ ſchild/ ſchon/ ſchutz/ ſchreck.

Der (ß) hat zu End eines Wortgliedes faſt ſolchen Laut/ als (ch) davon hernach etwas mehr angezeigt werden ſol.

Erklärung der halbfleißenden Mitlauter.

15. Der E iſt zwar ein Teutſcher Buchſtab/ er kan aber kein Teutſch Wort wol anfa-
hen noch endigen / auß dieſen Urfachen / weil der E vor allen ſelblautern/ und vor L und R
nicht eigentlich: vor den andern Mitlautern aber gar nicht ſtimmet / und ob er wol wegen
ſeiner ſchleichenden Art/ ſich beydes vor einen K und vor einen Z wil gebrauchen laſſen. Als:

Klage Elerlich Krafft. Eirlich Eirichen Eorn.

So wil doch die Teutſche Zunge ſolchen Zweifel Laut nicht haben/ ſondern ſpricht es eigent-
licher alſo auß: Klage Klerlich Krafft. Zirlich Zeichen Zorn.

Darum wird zu Anfang eines ſolchen Worts ein K oder Z (welche wol zu unterſchei-
den) zu End aber ein (ch) oder (ck) gebraucht.

16. Der K ſtimmet alleine vorgehend / und nicht nachfolgend/ mit den Selblautern/
und mit L und R.

ka ke ki ko ku kl kr. ak ek ik ok uk lk rk.

Derowegen muß in einem Wortgliede dem K nachfolgend/ ein E vorgeſetzt werden/ ſonſt
gibt es keinen fließenden / ſondern fallenden oder ſtoßenden Laut.

ack eck ick ock uck lck rck.

(Der Buchſtab Z ſol an ſeinem Ort erklärt werden.)

17. Der Hauchlaut (h) iſt unter den Mitlautenden / wie der E unter den ſelblautern/
dann er hengen ſich an alle Selblauter/ vorgehend deutlich/ aber nachfolgend dunkel.

Vorgehend erhöhet er die Selblautere mit dem ſtarcken aufhauchen/ aber nachfolgend
verendert er die ſelblautere ganz nicht / ſondern machet ſie nur lang / und gibt alſo einem
Wortgliede oft einen andern Verſtand/ wann noch ein Mitlauter folget.

rat ſel zir. Son kur lam

Raht ſehl Zirh Sohn Kuhr lahm.

Inſonderheit füget ſich der H an den ſelblauter A/ weiler deimſelben in dem Laut verwant
oder von dem A herkommet:

bahr/ Raht/ that/ Lahm/ fahr/ Raht.

Er zahlt die Wahre bahr im Jahr.

Wann der H an andere ſelblautere gehenget wird/ ſo iſt der Brauch oder Mißbrauch deſſo
leichter zu erkennen / Als:

Man ſchreibet: Ehelich und nicht Erlich.

Man ſchreibet: Thir und nicht Tir.

Man ſchreibet: Fehltrit und nicht Feltritt.

Man ſchreibet: Nohr und nicht Nor.

Unnötig iſt der h/ wenn man ſchreibet/ lohben / tohben/ ſohdern/ bleibben/ behthen/ brachten
weil der h nicht in ſolcher Wörter Stamm begriffen / daß da heiſſet: Lob/ tob/ foder/ brat.

Denn alle mitlautende Buchſtaben eines gleichfließenden Stammworts / müſſen auch
in deſſen Abwandlung bleiben.

Unnötig oder mißbräuchlich iſt auch off der H an (ei) wann man ſchreibet/ teihl/ geihl
Beihl/ Seihl/ ic. Dann zwo ſelblautere in einem Wortgliede an einander lauten deutlich
genug/ und bedürffen nicht durch den Hauchlaut (h) erhöhet zu werden. Derowegen ſchrei-
bet man beſſer teil/ geil/ Beil/ Seil/ ic.

Nötig

Nötig aber ist der (h) wann man schreibet: Ehren/ lehren/ zehlen/ wehlen/ &c. Weil der H in solcher Wörter Stamm begriffen/ Ehr/ Lehr/ Zahl/ Wahl.

Es werden viel Fehler begangen an den Buchstaben E: und H/ darumb ist auff die Aussprache oder auff den Laut eines Worts wol zu achten.

Dem H gehet neben den Selblautern alleine vor dem E/ und kan kein E demselben in einem Wortgliede vorgehen/ darumb schreibet man recht Raht/ und nicht Rath/ Taht/ und nicht Tath/ denn es heisset/ rahten/ tahten/ und nicht raten/ tatzen.

18. Der harte mitlauter Q/ stimmt mit keinem einzigen Selblauter und Mitslauter/ weder vorgehend noch nachfolgend/ sondern lautet eigentlich als (ku) / Weil nun der q den Selblauter (u) an sich hat/ und ihm allemal noch ein u und ein ander Selblauter folgen muß/ daß es gleichsam drey Selblauter aneinander giebt/ so wehre fast besser/ daß vor (qu) würde (kw) gebraucht/ weil zwo (u) ein w geben/ und der k mit (u) und (w) besser fließet. Als der q: kwals/ kwehen/ kwit/ kwigaw.

19. Der W ist ein solcher Buchstab/ der besser ein Wortglied anfähet als endet/ darumb schreibet man besser bauen/ trauen/ &c. als barwen/ trawen/ &c.

Die Ursache ist/ weil der W mit den Selblautern im nachfolgen nicht so wol als der U fließet. Dahero kommt es auch/ wo man zu Ende eines Wortgliedes einen w gebraucht/ daß alsdann der Laut/ sich bloß auff den vorgehenden Selblauter endet/ als ba-wen/ tra-wen/ welches deutlicher also lautet: bau-en/ trau-en/ jedoch weil der U nach U und E zu End eines Wortgliedes lang/ als ein w/ nach J und O aber nicht also folgen kan/ so ist das w nicht gar zu verwerffen/ absonderlich zu End eines Worts/ wann der W das Wort schließet/ als Frau/ Wau.

20. Der Mitslauter (x) wird in ertlichen Wörtern besser als das (ch) gebraucht/ als Wersel/ Drexel/ Terel/ Wax/ Tax/ Flax/ fir.

Und solches auß diesen Ursachen/ weil der (x) mit dem Selblauter nachfolgend deutlich und wolfließend klinget. Hieby entsteht die Frage/ ob man besser schreibe/ waren/ oder wachsen/ als wachsen/ Ich meyne wachsen.

21. Der Buchstab (z) lautet mit allen Selblautern im nachfolgen nicht/ es were dann ein E. zwischen gesetzt/ und solches muß nothwendig seyn/ weil der Z. an dem E. in der Aussprache gehöret wird: aß/ eh/ th/ oh/ ug.

Der Buchstab Z hat den Laut dreyer andern Buchstaben/ als (c e t) lautet als Z/ und schließet den Mund derogestalt/ daß keine Luft noch Lautung herauß kan/ welches eine besondere Andeutung ist/ daß dieser Z bedeutet/ daß in unser Sprach kein beständiger Laut mehr/ mit dem Munde oder Zunge zu geben gewesen/ als in vorbergehenden Buchstaben begriffen/ und daß nunmehr durch des (z) letzten Laut/ die Zunge sol vor die Zähne geleyet/ und der Mund samt der Luft gentslich geschlossen seyn/ welches auch andeutet das Wortwort/ zu/ zuschließen/ zumachen/ zubinden.

Dahero man ohn zweifel das kluge Teutsche Sprichwort genommen: Man muß die Zunge vor die Zähne beißen/ das ist/ die Mund zuhalten/ und lieber schweigen/ als durch gefährliche Rede sich verflößen.

Das ander Hauptstück.

Von der Wortglieder Anfang/ Endigung und Unterscheid.

Grundsatz.

En Wortglied ist ein bedeutlicher Teil eines Worts/ von einem oder ertlichen Buchstaben begriffen/ und muß solche Buchstaben haben/ die zu dessen eigentlicher Aussprache gehören/ darin kein Buchstab zu viel oder wenig gesetzt werde. Wobey vor eine allgemeine Folge zu beobachten/ daß die kurze und deutlichste Aussprache die beste ist:

a	e	i	o	u.	ba	da	hi	lo	wu.
ten	für	bey	ser	ste.	lich	stir	brech	streich.	

Vom Anfange der Wortglieder.

Daß ein Wortglied mit seinem rechten Buchstabe angefangen werde/ so muß man mer-

mercken auff die DoppelBuchstaben / tt. ff. ss. dt. ss. auff die gleichlautende Buchstaben (D. T. B. P.) V. F. E. K. und Z.

Diese gleichlautende Buchstaben müssen unterschieden werden / nach der Mund / Art / und nach der Wörter Stamm.

Die vornehmsten Mund - Arten seyn Hoch - und Nieder Teutsch / die andern möchte man Angrenzende nennen.

Die Hoch-Teutschen brauchen oft das T / da die Nieder-Teutschen brauchen das D / auch das V / da die Nieder-teutschen (im reden) gebrauchen das B / bleiben / blieben / schreiben / schreiben.

Ein Hoch-Teutscher redet und schreibt also : Tag / teil / tuch / treiben / tragen /

Ein Nieder-Teutscher redet also : Dag / deil / duch / driven / dragen.

Die Hoch und Nieder-Teutschen schreiben : bald / brauch / bitt / bleiben / gebieten /

Dero Angrenzende aber schreiben : pald / prauch / pitt / pleiben / gepieten.

Ein Hoch - und Nieder-Teutscher schreibt : Pracht / perel / prechtig / plötzlich / plage / pest.

Die Angrenzende aber schreiben : bracht / berel / brechtig / blöthlich / blage / best.

Nach der Wörter Stamm ist wol zu erkennen / daß die Grenger das B und P also übel gebrauchen weil Pest oder Pestilenz / und best oder beste widerwertigen Verstandes ist.

Die Unterscheidung des (f) und (v) ist also zu erkennen / daß allzeit vor l / r und u muß ein f / und nicht ein v gebraucht werden / Das f vor den Selblautern wird erkant auß der Wörter Stamm.

Die Unterscheidung des C / K und Z / ist in der 14. Erklärung angedeutet / wann aber ein Wort seinen Ursprung vom Lateinischen hat / als Caution / Ceremonien / conversiren / so wird der C und nicht der K gebraucht.

Ander einfache Buchstaben seyn zum Anfang der Wortglieder leichtlich zu erkennen. Und ist nun ferner zu wissen / daß kein einlautiger Doppelbuchstab / als ff / ss / tt / ph kan ein Wort oder Wortglied anfangen / worinnen sonst die jungen Schüler oft irren / als :

ffür / selbst / tragen.

Zweylautige Doppelbuchstaben sp / ps / sch / können ehliche Teutsche Wörter anfangen / insonderheit ist pf im Hochteutschen sehr gebräuchlich.

spuch / spalt / schreib / schein / pfeil / pfug / pfund.

Das pf ist im Nieder-teutschen Neden nicht bräuchlich / und wird nur gesagt :

piel / plug / pund / plicht.

Der Unterscheid im Hoch- und Nieder-Teutschen aussprechen / rühret mehrentheils daher / daß folgende Buchstaben verwechselt werden :

Hochteutsch. (a) tragen / (ei) meinen / (au) lauffen / (t) trincken / (b) trauben / (f) kauft / z. schnauben.

Niederdeutsch. (e) dregen / (i) minen / (o / u) lopen / (d) drincken / (v) druben / (p) kocy / z. schnuven.

Wiewol sich die Nieder-teutsche Sprach / in den Nieder-sächsischen Landen sehr verliert / sonderlich im Schreiben / daß es einem Nieder-sächsischen Schreiber nummehr schwerer fällt / recht Nieder-teutsch / als Hochteutsch zu schreiben und zu lesen. Ich werde / geliebte Gott / hiernächst absonderlich viel weitläufigter anführen den rechten Unterscheid der Hoch- und Nieder-teutschen Aussprache : Auch in was Stücken die Nieder-sächsische Sprache mit der Holländischen sich versiede oder unterscheide.

Von der Wortglieder Endigung.

Die Endigung der Wortglieder muß man erkennen auß dem Stamm / und auß den gleichlautenden Doppelbuchstaben / oder auß der Abwandlung / nemlich / welcher der Endbuchstaben seyn müste / wann das Wort sollte abgeleitet oder in mehrer Zahl ausgesprochen werde.

Man schreibt und endiget recht / Geld / Held / Feld / bald / und nicht Gelf / Helt / Felt / balt. Dann es heißet Gelder / Helden / Felder / balde / und nicht Gelter / Heltten / Feltter / balte.

Man schreibt und endiget recht : Berg / Burg / Bauch / Brauch / und nicht Berch / Burch / Baug / Brang. Dann es heißet Berge / Bürger / brauchen / Bauchs / und nicht Berche / Burcher / braugen / Bauges.

Also

Also schreibet man: ging/ sing/ hing/ danck/ schlag/ und nicht ginck/ hinc/ dang/ schlach.
Dann es heisset/ gingen/ singen/ hingen/ danken/ schlagen.

Das D und T aneinander/ kommet an dem Nahmen Welcht und Todt/ dann solche
Wörter haben keine Abwandelung noch mehrer Zahl/ dann auch/ wann die Endigung (ter
oder ten) folget/ als Befreundter/ Erbländter/ Todten.

Man schreibet recht: Blut/ gut/ Zeit/ fort/ und nicht Blud/ gud/ Zeit/ ford. Dann es
heisset/ blutes/ gutes/ zeiten/ fürter/ und nicht bludes/ gudes/ zeiden/ fürder.

Man schreibet und endiget recht: halb/ treib/ bleib/ und nicht halp/ bleip/ treip. Dann
es heisset/ halbe/ treiben/ bleiben/ und nicht halpe/ treipen/ bleipen.

Man schreibet und endiget recht: raht/ raht/ und nicht ratthen/ ratthen.

Man schreibet und endiget recht/ krumm/ stamm/ und nicht krumb/ stamb. Dann es
heisset/ krummes/ stammes/ und nicht krumbs/ stambes.

Man brauchet auch nimmer zu End eines ganzen Worts/ ein klein (i) sondern ein y/
als bey/ sey/ frey/ zwen.

Ziehen ist zu merken/ daß etliche weinig Wörter seyn/ die in der Ableitung/ wegen der
Gleichstimmigkeit des (g) und (ch) nicht so leicht zu unterscheiden/ als ob man schreibe/ Vor-
zug/ oder Vorzug/ denn es heisset zwar gezogen/ und nicht gezogen/ aber man schreibet auch
ziehen/ und nicht ziegen. Derowegen so muß die Unterscheidung des (g) und (ch) durch die Ab-
wandelung unterschieden werden/ Als brauch/ rauch/ steig/ heist steigen/ flieg/ heist fliegen/
genug/ genügen.

Daß auch kein Buchstab im Wortgliede/ zu viel oder zu weinig gesetzt werde/ dazu ge-
hören sonderbare sehr fleißige An- und Aufmerkungen/ davon ich nur dieses anführen will.

Ich habe vor diesem an Engländern/ und Französischen Knaben oft gemercket/ daß ih-
nen nichts schwerers im schreiben vorkommen/ als zu unterscheiden/ ob sie sollten ein schlecht
(i) oder (ie) gebrauchen/ Als: iderzeit oder iederzeit/ iderman oder iederman/ iegen oder
gegen/ hiben oder hieben/ hieselst oder hieselst.

Da ich dann die Franzosen besser als die Engländer bedeuten können/ nicht nur/ weil
mir die Französische Sprache etlicher massen bekant/ sondern weil der Engelländer in seiner
Aufrede den (i) und (ei) gemeinlich als an aufredet.

Darum ich denselben zu bedeutlichem Vergnügen/ an statt (ie) müssen das lange y vor-
stellen/ und also schreiben lassen/ yderzeit/ yderman/ syben/ blyben/ tryben/ hyselst/ das Wort
iegen sollte eigentlich heißen gegen/ gegen aber hat viel einen andern Verstand/ als das Wort
wider/ welches zu erkennen auf den Wörtern: Er ist gegenwertig/ Er ist widerwärtig/ dar-
um sollte man nimmer das Wort gegen/ in dem Verstande/ als wider/ gebrauchen/ oder al-
so schreiben: Er streitet gegen ihn/ sondern/ er streitet wider ihn.

Es ist auch zu viel/ wann man zwö (ch) bey einander setzet/ als sicher/ zwischen/
brachsen/ dann (ch) ist kein EndigungsWort/ so kan auch (ch) kein Teutsch Wort oder
Wortglied anfangen/ besonders wann ein Wortglied das (sch) schliesset/ so ist dessen End-
igungsWort (en) sonst würde unsere edle Teutsche Sprache den Ausländern noch so rauch
oder hart vorkommen.

Von der Wortglieder Abbrechung.

Wegen der Wortglieder Unterscheid und Abbrechung ist zweyerley Meynung. Die
alte Meynung ist/ daß die Wortglieder sollen abgebrochen oder unterschieden werden/ nach
der gemeinen Aussprache/ als: Blei-ben/ brin-gen/ tra-gen/ hal-ber/ ver-tra-gen/ hin-trei-
ben/ un-ter-le-gen/ welche Abbrechung der wolfließenden Aufrede sehr bekümm/ und bey der
Jugend am leichtesten zu lehren ist. Die neueste Meynung ist/ daß man solle die Wortglie-
der abbrechen und unterscheiden/ nach den Vor: Stamm- und Endigungs Wörtern/ Als:
Blei-en/ bring-e/ trag-est/ läng-er/ Ver-derb-ung/ er-leb-er/ ge-bräuch-lich-e/ mein-e.

Diese neueste Meynung ist bey 25. Jahren erst wieder vorkommt/ wiewol sie sonst schon
vor 125. Jahren auch von dem hochgelahrten Heinrich von Eppendorff/ in der Vertent-
schung des Plutarchi gebrauchet worden.

Wann ein Wort zu End einer Zeile nothwendig abgebrochen werden muß / so bricht man dasselbe ab zwischen zweyen Gliedern / und machet dasselbst zwey Strichlein / welche andeuten / daß solch Wort geteilet / und daß auff der nächsten Zeile erst folgende noch dazu gehörig ist.

Etliche Anmerkungen auß voriger Erklärung.

S Je jungen Schüler und unerfahrenen der Schreib Kunst / irren vornemlich in folgenden Stücken :

Erstlich / daß sie (d) und (t) auch (s) und (u) nicht recht wissen zu unterscheiden.

Zum andern / daß sie den (c) oft mißbrauchen.

Drittens / wie der Brauch / das (u) und (w) zu Ende eines Wortgliedes zu unterscheiden.

Zum vierten / wie der (h) in der Endigung zu brauchen und zu meiden.

Zum fünften / von dem Brauch und Mißbrauch des h.

Zum sechsten / von dem Unterscheid des (ch) und (g).

Zum siebenden / wann ein (sch) muß gebraucht werden.

Zum achten / in der Fügung des i und e.

Vom ersten ist gemeldet und hic zu merken / daß zu Anfang eines Worts / der D und T wol zu unterscheiden / aber zu Ende eines Worts oder Wortgliedes / muß man auff die Abwandlung sehen / da sich dann findet / daß man schreibt / Blut / Gut / Held / Geld / Feld / weil es heisset / Blutes / Gutes / Helden / Gelder / Felder. Un nicht Bludes / Gudes / Helten / Gelder / Geldter.

Vom Unterscheid des F. und V. ist gemeldet / und zu merken / daß zu Anfang eines Worts oder Wortgliedes / vor die Vornwörter : ver / viel / voll / von / allezeit ein geschlossen V / und vor andere Wörter / insonderheit wann ein L oder R folget / ein F gebraucht werden müsse : als : vorbringen / vertreten / vielmahl / vornehmen / fangen / fragen / fleisch / fröhlich / fliegen / feist / feil / finden / fiber / fuder / fodern / Fürst.

Das Vennwort Volck / könnte auch wol mit F geschrieben werden / daß aber Vater / Vetter / voll / wird mit V geschrieben / ist mehr gewöhnlich als nothwendig.

Zum andern ist von dem C gemeldet / und zu merken / daß er kein Teutisch Wort anfahe noch ende / sondern weil der C zum Anfang zweylautig / muß an dessen statt ein K oder Z gebraucht werden / als :

Klage / Krafft / Kunst / Kleid.

Zurlich / Zeichen / Zorn / ziehen.

In endigen aber / folget allemahl ein (ch) oder (t) als : dich / sich / blick / dick.

Oben insonderheit zu wissen / wann ein Mitlauter ein Wortglied im Wort endet / und das nächste Wortglied ein K anfahe / so ist vor dem K kein C vonnöthen / als :

Mercken / Falken / Völker / starker. Und nicht : Mercken / Falcken / Völcker / starcker.

Aber zu End eines solchen Worts ist das C billig vor dem K / als :

Merck / Falck / Volck / starck.

Drittens ist von dem U und W gesetzt / daß der U zwar besser als der W ein Wortglied endet / weil aber der U zu Ende eines Worts sehr unachtsam / so könnte daselbst ein W gebraucht / und also geschrieben werden : Frau / bau / trau / zc.

Welches im Wort : Frauen / bauen / trauen / zu schreiben.

Zum vierten ist von dem B gemeldet / und zu merken / daß wann der M einem Selbstlauter folget / und ein Wortglied schlieset / so kan demselben kein B uhrsächlich angefüget werden / als umb / Sumb / samb. Welches vornemlich zu beobachten mitten im Wort :

umbringen / samblich / tumblich (fremdb.)

Zu End eines Worts aber könnte der (b) sonderlich in dem Wort (um) ehlicher massen gelitten / und also geschrieben werden : umb / samb / tumb.

Weil sonst die beyden Buchstaben U und W eitel kleine Pünctlein seyn / und leicht könnten verendert werden / dahero man auch nicht das kleine (i) sondern das (v) zu End eines Worts gebraucht.

Zum fünften ist von dem Brauch und Mißbrauch des (h) gemeldet / und wol zu merken / daß wo der (h) im Wortgliede einem Selbstlauter folget / so machet er den Laut höher / aber man muß dabey auff des Wortes Stamm / und auff die eigentliche Aussprache achten / als :

Wahr / sehr / zihl / tohr. Und nicht : War / ser / zil / tor.

Daß

Daß auch kein T vor dem H zu Anfang oder Ende eines Wortgliedes stehen kan/ als:
Tacht/ Raht/ und nicht: Thacht/ Rath.

Zum sechsten ist von dem Unterscheid des (ch) und (g) gemeldet und wol zu merken daß bey der Endigung eines Wortes/ solche gemeiniglich müssen unterschieden werden/ nach der Wörter Stamm und Abwandlung:

Bach/ Sach/ Pech/ sich/ such/ gültig/ lustig/ fleißig/ niedrig.

Sie ist zu wissen/ daß die beyden Endigungen/ (lich) und (ig) nach den Stammwörtern zu unterscheiden.

Zum siebenden ist gesetzt/ und zu merken/ von dem Brauch des (sch) wann dem (s) alsbald diese Buchstaben/ l/ m/ n/ r/ w/ folgen/ so muß nothwendig ein (sch) gebraucht werden/ als: schlagen/ schmelzen/ schneiden/ schreiben/ schweigen.

Die Folge der Selbstlauter gehet vor sich/ als:

schaden/ scherzen/ schiffen/ schoß/ schuß.

Zum achten ist gemeldet/ und nicht undienlich zu merken/ von der Zusammensetzung des (ie) daß sie oftmahls ohne Noth werden gebraucht. Aber in den Vorwörtern/ Sie/ die/ hier/ wie/ muß das (ie) nothwendig seyn/ weil der Buchstab (i) in der Endigung gar zu klein/ auch bald zu endern were/ als: Si/ Di/ were leicht zu endern in sich/ Diß.

So man nun auch auß solchen Ursachen den (e) bey den (i) setzt/ in den Wörtern: trieben/ blicben/ hiebey/ das doch deutlich genug lauten könte: triben/ blicben/ hiebey/ so lasse ich solches in seinem Wehrt. Man könte aber auch/ an statt des kleinen (i) wol einen (y) gebrauchen/ und also schreiben: blyben/ tryben/ hyben/ lyben/ welches den Ausländern viel verständlicher zubedeutet.

Das dritte Stück.

Von der Wörter Abtheilung und Gebrauch.

Grund Satz.

En Wort ist eine verständliche Bedeutung eines Dinges im Nennen/ Tuhn oder Leiden.

Alle Wörter werden hauptsächlich unterschieden

In Nenn- oder Nahmwörter/

In Tuhn- und Leidens- oder Zeitwörter.

In Füg- und Wörter/ und

In Zu- und Wörter.

Nennwörter seyn/ welche Gott und ein jedes Geschöpf/ auch die Titul/ Tugend und Laster benennen/ als: Gott/ Engel/ Himmel/ Erde/ Mensch/ Adam/ Staub/ Luft/ Wasser/ Sand/ Heilig/ From/ Böß.

Die Nennwörter seyn selbständig oder beystendig.

Für das selbständige kan man setzen Ein/ als: Ein Mensch/ ein Haus/ ein Thier/ ein Buch/ ic.

Das beyständige Nennwort ist/ welches ohne Beystand eines andern Wortes/ keine völlige Deutung eines Dinges giebet/ davor man setzen kan/ der/ die/ groß/ schwarz/ klein/ fruchtbar.

Das beyständige und selbständige Nennwort/ wann sie zusammen kommen/ müssen

allermahl gleiches Geschlechtes und Zahl Endung seyn/ als:

Fruchtbarer Sommer/ reiche Erndte/ guter Acker/ gelehrter Mann.

Alle Nennwörter seyn dreyerley Geschlechtes/ als:

Männliches/ Weibliches/ Unbenennliches.
Vor das Männliche setzt man Der
Vor das Weibliche setzt man Die
Vor das Unbenennliche setzt man Das
Der Mann/ die Frau/ das Buch.

Die Nennwörter haben auch Vornennwörter/ Als: Ich/ Du/ Er/ Wir/ Ihr/ Sie/ Mein/ Dein/ Sein/ Euer/ Die/ Sie/ Ihre/ Derselbe/ Dieselbe/ Dieser/ Jener/ Welcher/ Dessen/ Bessen/ Eghliche.

Die Vornennwörter des weiblichen Geschlechtes gehen in der Endigung auß auf ein E/ als:

Männlich Weiblich Unbenennlich.
Ein Brieff eine Schrift/ ein Buch/
Mein Vater/ meine Mutter/ mein Geld/
Dein Bruder/ deine Schwester/ dein Kleid/
Sein Knecht/ seine Magd/ sein Vieh/
Mein Glaube/ meine Treue/ mein Wort.

Die Nennwörter haben sechserley Endung/ und zweyerley Zahl:

- | | |
|------------------------|-----------------|
| 1. Nenn-Endung/ | 4. Klag-Endung/ |
| 2. Geschlechts-Endung/ | 5. Ruß-Endung/ |
| 3. Geb-Endung/ | 6. Nehm-Endung/ |

1. Die Einzel Zahl/ 2. Die mehrer Zahl/

Einzel Zahl:

Der Mann/ die Frau/ das Tzhr/
 Des Mannes/ der Frauen/ des Tzhres/
 Dem Mann/ der Frauen/ dem Tzhr/
 Den Mann/ die Frau/ das Tzhr/
 O Mann/ O Frau/ O Tzhr/
 Von dem Mann/ von der Frauen/ von dem
 Tzhr.

Mehrer Zahl:

Die Männer/ die Frauen/ die Tzhre/
 Derer Männer/ derer Frauen/ derer Tzhre/
 Denen Männern/ denen Frauen/ denen Tzhren/
 Die Männer/ die Frauen/ die Tzhre/
 O ihr Männer/ O ihr Frauen/ O ihr Tzhre/
 Von denen Männern/ von denen Frauen/
 von denen Tzhren.

Die Vornennwörter haben auch ihre richtige Abwandelung der Einzel- und Mehrern Zahl/ auch nach dem Benenlichen und unbenenlichen Geschlecht.

Ich.

Einzel-Zahl.	Mehrer-Zahl.
N. Ich/	Wir.
G. Meiner (mein)	Unser.
Geb. Mir/	Uns.
K. Mich/	Uns.
N. —	—
N. von mir/	Von uns.

Du.

N. Du/	Ihr.
G. Deiner (dein)	Euer.
Geb. Dir/	Euch.
Kl. Dich/	Euch.
N. O du/	O ihr.
N. Von dir/	Von euch.

Er.

N. Er/	Sie/	Es.
G. Seiner (sein)	Ihr/	Seiner (sein).
Geb. Ihm/	Ihr.	Ihm.
Kl. Ihn (sich)	Sie (sich)	Es (sich).
N. —	—	—
Von ihm/	(von sich)	von ihnen/ (von sich).

Der.

E. Der/	Die/	Das.
Des (dessen)	Dero/	Des.

Der/	Die/	Das.
Dem/	Der/	Dem.
Von dem/	Von der/	Von dem.
B. Die/	Die/	Die.
Derer/	Dero/	Derer.
Denen/	Denen/	Denen.
Die/	Die/	Die.

Von denen/ Von denen/ Von denen.

Unser.

N. unser/	unsere/	unser.
Gf. Unseres/	unsere/	unser.
G. Unsern/	unser/	unsern.
Kl. Unsern/	unser/	unser.
N. O unser/	o unser/	o unser.
N. von unsern/	von unser/	von unsern.

Mehrer-Zahl.

N. Unsere/	Unsere/	Unsere.
Gf. Unserer/	Unserer/	Unserer.
G. Unseren/	Unseren/	Unseren.
K. Unsere/	Unsere/	Unsere.
N. O unsere/	O unsere/	O unsere.
N. von unsern/	Von unsern/	Von unsern.

Euer.

N. Euer/	eure/	eures.
Gf. Eures/	euerer/	eures.
G. Euren/	euren/	euren.
N. —	—	—
N. von euren/	von eurer/	von euren.

In der Mehrer Zahl ist gemein N. Euer/ Gef. Euerer/ Geb. Euren/ Kl. Euere/ N. von euren.

Ihr.

N. Ihr/	Ihre/	Ihr.
Gf. Ihres/	Ihrer/	Ihres.
G. Ihren/	Ihrer/	Ihren.
Ihren/	Ihre/	Ihr.
Gf. von ihren/	von ihrer/	von ihrem.

Mehrer Zahl.

Ihre ist gemein.

N. Ihr/ Gf. Ihrer/ Geb. Ihren/ Kl. Ihre/ N. .. N. von ihren.

Von Tuhn- und Leidens-oder Zeit-Wörtern.

Ein Tuhn- oder Leidenswort ist/ welches ein Tuhn oder Leiden/ samt der Zeit wann solches geschehen/ andeutet/ und vor sich nehmen kan/ die Vornennwörter/ Ich/ Du/ Er/ Wir/ Ihr/ Sie/ als:

Schreiben/ treiben/ lieben.

Ich

Ich schreibe/ Du schreibest/ Er schreibet/
 Ich treibe/ Du treibest/ Er treibet/
 Ich liebe/ Du liebest/ Er liebet/
 Wir schreiben/ Ihr schreibt/ Sie schreiben.

Die Zeitwörter werden unterschieden/ in das persönliche und in das unpersönliche Zeitwort. Das persönliche Zeitwort nimpt vor sich Ich/ Du/ Er/ Wir/ Ihr/ Sie.

Das unpersönliche nimt für sich die Wörtlein (man) oder (es) als: man schreibt/ es klinget.

Die Zeitwörter sind alle wandelbahr/ und haben eine Zeit/ Weise/ und Zeitwandelung.

Die Zeit ist fünfferley Art oder Unterscheid.

1. Die gegenwertige Zeit.
2. Die fast vergangene Zeit.
3. Die vergangene Zeit.
4. Die ganz vergangene Zeit.
5. Die künftige Zeit.

Die Weisen des Zeitworts seyn viererley/ als:

1. Die Weise zu gebieten/ Als: schreib.
2. Die Weise anzuzeigen/ Als: Ich schreibe.
3. Die Weise zu fügen/ Als: So ich schreibe.
4. Die Weise zu endigen/ ohne Zeit/ schreiben.

Der Zeit Wandlungen seyn zwö. Als die gleichfließende und die ungleichfließende Zeit- Wandlung.

Die Zeitwörter haben ihre Hülffwörter/ deren eigentlich drey seyn: Ich bin/ ich werde/ ich habe/ Und diese haben ihre Abwandlung/ als folget: E. Sey. V. Seyd.

Anzuzeigen.

Gegenwärtig.

E. Ich bin/ Du bist/ Er ist.
 V. Wir sind/ Ihr seyd/ Sie sind.

Fast vergangene.

E. Ich war/ Du warst/ Er war.
 V. Wir waren/ Ihr wartet/ Sie waren.

Vergangene Zeit.

E. Ich bin/ Du bist/ Er ist gewesen.
 V. Wir sind/ Ihr seyd/ Sie sind gewesen.

Ganz vergangene Zeit.

E. Ich war/ Du warst/ Er war gewesen.
 V. Wir waren/ Ihr wartet/ Sie waren gewesen.

Künftige Zeit.

E. Ich werde/ Du wirst/ Er wird seyn.
 V. Wir werden/ Ihr werdet/ Sie werden seyn.

Weise zu fügen oder zu wünschen.

Gegenwertige Zeit.

E. Ich sey/ Du seyst/ Er sey.
 V. Wir seyn/ Ihr seyd/ Sie seyn.

Fast vergangene Zeit.

E. Ich were/ Du werest/ Er were.
 V. Wir weren/ Ihr weret/ Sie weren.

Vergangene Zeit.

E. Ich sey/ Du seyst/ Er sey gewesen.
 V. Wir seyn/ Ihr seyd/ Sie seyn gewesen.

Ganz vergangene Zeit.

E. Ich were/ Du werest/ Er were gewesen.
 V. Wir weren/ Ihr weret/ Sie weren gewesen.

Künftige Zeit.

E. Ich würde/ Du würdest/ Er würde seyn.
 V. Wir würden/ Ihr würdet/ Sie würden seyn.

Weise zu endigen.

Gegenw.: } Zeit . . . seyn.
 Vergang.: } . . . gewesen seyn.
 Künftig: } . . . werden seyn.

Vorstellung des Hülff- Wortes (werd)

Weise zu gebieten.

Einzelweis. Wird. vielw. Werdet.

Weise anzuzeigen.

Gegenwertige Zeit.

E. Ich werde/ Du wirst/ Er wird.
 V. Wir werden/ Ihr werdet/ Sie werden.

Fast vergangene Zeit.

E. Ich war/ Du warst/ Er war.
 V. Wir waren/ Ihr wartet/ Sie waren.

Vergangene Zeit.

E. Ich bin worden/ Du bist worden/ Er ist worden.
 V. Wir sind worden/ Ihr seyd worden/ Sie sind worden.

Ganz vergangene Zeit.

E. Ich war/ Du warst/ Er war geworden.
 V. Wir waren/ Ihr wartet/ Sie waren geworden.

Künftige Zeit.

E. Ich werde/ Du wirst/ Er wird werden.
 V. Wir werden/ Ihr werdet/ Sie werden werden.

Weise zu fügen.

Gegenwertige Zeit.

E. Ich were/ Du werest/ Er were.
 V. Wir weren/ Ihr weret/ Sie weren.

Fast vergangene Zeit.

E: Ich wurde Du wurdest Er wurde
 W: Wir wurden/ Ihr wurdet/ Sie wurden.

Vergangene Zeit.

E: Ich sey. Du seyst. Er sey geworden
B: Wir seyn. Ihr seyd. Sie seyn geworden.

Ganz vergangene Zeit.

E: Ich were. Du werest. Er were geworden.
B: Wir weren. Ihr weret. Sie weren ge-
worden.

Künfftige Zeit.

E: Ich würde. Du würdest. Er würde werden.

Weise zu endiaen.

Gegenw: } werden (wesen.
 Vergang: } Zeit worden (worden seyn.
 Künftig: } werden werden.

Vorstellung des Hülf=

Weise zu fügen.

Gegenwertige Zeit.

E. Ich schreibe/ Du schreibest/ Er schreibt.
V. Wir schreiben/ Ihr schreibt/ Sie schreiben.

Fast vergangene Zeit.

E. Ich schrieb/ Du schriebest/ Er schrieb.
V. Wir schrieben/ Ihr schriebe/ Sie schrieben.

Vergangene Zeit.

E. Ich habe/ Du hast/ Er hat geschrieben.
V. Wir haben/ Ihr habet/ Sie haben geschrieben.

Ganz vergangene Zeit.

E. Ich hatte/ Du hattet/ Er hatte geschrieben.
V. Wir hielten/ Ihr hietet/ Sie hielten geschrieben.

Künftige Zeit.

E. Ich werde/ Du wirst/ Er wird schreiben.
V. Wir würden/ Ihr würdet/ Sie würden schreiben.

Gegenw. schreiben.
Vergang. geschrieben haben.
Künftig. schreiben werden.

Die leidende Deutung.

Weise zu gebieten.

E. Werde geschrieben/ V. Werdet geschrieben.

Weise anzuzeigen.

Gegenwertige Zeit.

E. Ich werde/ Du wirst/ Er wird geschrieben.
V. Wir werden/ Ihr werdet/ Sie werden geschrieben.

Fast vergangene Zeit.

E. Ich war/ Du warst/ Er war geschrieben.
V. Wir waren/ Ihr wart/ Sie waren geschrieben.

Vergangene Zeit.

E. Ich bin/ Du bist/ Er ist geschrieben worden.
V. Wir seyn/ Ihr seyd/ Sie seyn geschrieben worden.

Ganz vergangene Zeit.

E. Ich war/ Du warst/ Er war geschrieben worden.
V. Wir waren/ Ihr wart/ Sie waren geschrieben worden.

Künftige Zeit.

E. Ich werde/ Du wirst/ Er wird geschrieben werden.

V. Wir werden/ Ihr werdet/ Sie werden geschrieben werden.

Weise zu fügen.

Gegenwertige Zeit.

E. Ich were/ Du wärest/ Er wäre geschrieben.
V. Wir weren/ Ihr weret/ Sie weren geschrieben.

Fast vergangene Zeit.

E. Ich war/ Du wärest/ Er wäre geschrieben.
V. Wir waren/ Ihr wäret/ Sie waren geschrieben.

Vergangene Zeit.

E. Ich sey/ Du seyst/ Er sey geschrieben worden.
V. Wir seyn/ Ihr seyd/ Sie seyn geschrieben worden.

Ganz vergangene Zeit.

E. Ich were/ Du wärest/ Er wäre geschrieben worden.
V. Wir weren/ Ihr weret/ Sie weren geschrieben worden.

Künftige Zeit.

E. Ich würde/ Du würdest/ Er würde geschrieben.
V. Wir würden/ Ihr würdet/ Sie würden geschrieben.

Weise zu endigen.

Gegenw. geschrieben werden.
Vergang. geschrieben worden.
Künftig. werden geschrieben werden.

Vorstellung des ungleich fließenden Zeit-Worts (Lis)

Wirckende Deutung.

Zugebieten.

Gegenwärtig.

E. Lis/ V. Leset.

Anzuzeigen.

E. Ich lese/ Du liest/ Er liest.
V. Wir lesen/ Ihr lest/ Sie lesen.

Fast vergangen.

E. Ich las/ Du lasest/ Er las.
V. Wir lasen/ Ihr laset/ Sie lasen.

Vergangen.

E. Ich habe/ Du hast/ Er hat gelesen.
V. Wir haben/ Ihr habet/ Sie haben gelesen.

Ganz

Gang vergangen.

E: Ich hatte. Du hattest. Er hatte gelesen.
 W: Wir hatten. Ihr hattet. Sie hatten ge-
 lesen.

Künftige.

E: Ich werde. Du wirst. Er wird lesen.
 W: Wir werden. Ihr werdet. Sie werden
 lesen.

Weise zu fügen.**Gegenwärtig.**

E: Ich lese. Du ledest. Er lese.
 W: Wir lesen. Ihr lest. Sie lesen.

Vergangen.

E: Ich liese. Du liegest. Er liese.
 W: Wir liesen. Ihr ließt. Sie liesen.

Vergangen.

E: Ich habe. Du habest. Er habe gelesen.
 W: Wir haben. Ihr habet. Sie haben ge-
 lesen.

Gang vergangen.

E: Ich hätte. Du hättest. Er hätte gelesen.
 W: Wir hätten. Ihr hättet. Sie hätten ge-
 lesen.

Künftige.

E: Ich würde. Du würdest. Er würde lesen.
 W: Wir würden. Ihr würdet. Sie würden
 lesen.

Weise zu endigen.

Gegenw.	} Zeit	lesen.
Vergang.		lesen haben.
Künftig.		lesen werden.

Von den Vorwörtern.**Grundsatz.**

Ein Vorwort ist eigentlich / die Bewe-
 gung des Stammworts / nach dem Ort oder
 eusserlichen Wesen.

Ein jedes Stammwort / kan die mehrer-
 teils Vor- oder Bewegungswörter vor sich
 nehmen. Als: abschreiben / zuschreiben / hin-
 schreiben / vorschreiben / aufschreiben / unter-
 schreiben / vorschreiben / nachschreiben / entge-
 genschreiben / einander schreiben / beyschrei-
 ben.

Der Vorwörter seyn nach dem Stamm
 sechzig: Als: Ab/an/auff/(uff) auß/ be/ bey/
 dar/durch/ ei/ein/empor/end/ ent/ er/ fort/ fehl/
 für/ge/gegen/uh/heim/her/hinter/halben/hie/
 hin/in/loß/mehr/mit/miß/nach/ neben/ nie-
 der/noht/ob/ ohn/ oben/ ober/ sampt/ seit/ son-
 der/über/ver/viel/unter/un/un/voll/von/vor/
 wahr/weg/ wieder/ wider/ wil/ wol/ zer/ zwi-
 schen/zu.

Ab:

Ablass/ abtrännig/ Abriß/ abdanken/ ablegē.

An:

Anteil/antritt/anstand/ anstoßen/ ankunft.

Auf:

Aufstand/ Aufzug/ aufschwiegeln/ aufmun-
tern.

Aus:

Ausflucht/ aufrede/ aufseuen/ ausdenken.

Be:

Bearbeiten/befestigen/befinden/ bedrängen/ be-
herrschen.

Bey:

Beybringen/ beysügen/ beyskommen/ bey-
springen.

Dar:

Darstellen/darleihen/ darbringen/dartuhn.

Durch:

Durchgehen/ durchnageln/ durchdringen/ durch-
nehmen.

Ein:

Einbüßen/ eingriff/ einlegen/ einstimmen/ ein-
rachten.

Empor:

Empor tragen/ empor fliegen/ empor schwe-
ben.

Ent:

Entbehren/ entseiligen/ entblößen/ entbin-
den/ oder

End:

Endbehren/endseiligen/endbinden:

Entgegen:

Entgegen treten/ entgegen kommen/ entge-
gen halten.

Einander:

Einander helfen/einander meynen/einander
sehen.

Einher:

Einher prangen/einher gehen/einher treten.

Entzwey:

Entzwey reißen/entzwey schlagen/ entzwey
schneiden.

Er:

Erbarren/ erborgen/ er bieten/ erlastigen/

Fehl:

Fehlstoß/ fehlschluß/ fehltritt/ fehlschlagen.

Fort:

Fortschreiten/fortziehen/ fortfahren/ fortma-
chen.

Für:

Fürgeben/fürnehmen/fürschreiben/ fürsetzen.

Ge:

Gebein/ gebiet/ geblüte/ geberde/ gefesse/ ge-
menge.

Gegen:

Gegenwehr/ gegenwart/ gegenrechnung/ Gegen-
satz.

Heim:

Heim: Heimstellen/heimgeben/heimkommen/heimfallen.
 Her: Hertreten/ herfließen/ herwelschen/ herschwagen.
 Hin: Hinbringen/ hinsieben/ hinsetzen/ hintreiben.
 Hinter: Hinterhalt/ hinterstellig/ hintertreiben.
 Loß: Loßkündigen/ loßreisen/ loßlaufen/ loßsprechen.
 Wie: Mitregenten/ Mitmeister/ Mitleiden/ Mithelfer.
 Miß: Mißtätiger/ Mißgeburt/ Mißverstand/ Mißlingen.
 Nach: Nachteil/ nachlassen/ nachschreyen/ nachgeben.
 Neben: Nebenweg/ Nebenlini/ Nebenwort/ Nebenschiff.
 Nieder: Niederschlagen/ niedersetzen/ niederlegen.
 Ob: Obacht/ ob berührt/ obliegen/ obgemelt/ obhuet.
 Oben: Obenschwimmen/ oben sitzen/ obenschweben.
 Ober: Oberstand/ Oberseß/ Oberhand/ Oberstelle.
 Same: Samtlehen/ Samtdiener/ Samthülffe/ Samgut.
 Über: Überflüssig/ übergang/ übermachen/ übergroß.
 Ver: Verabscheiden/ verantworten/ verdienen/ verachten.
 Um: Umtuhn/ Umlaufen/ umdrehen/ umformen.
 Un: Unachtsam/ unbefüget/ unseils/ ungern/ ungnade.
 Unter: Unterstützen/ unterreden/ unterfangen/ unterlegen.
 Voll: Vollkommen/ vollbringen/ vollziehen/ vollmacht.
 Wahr: Wahrnehmen/ wahrnehmen/ wahrlosen/ wahr sagen.

Wieder: Wiederkauff/ Wiedertunfft/ wiederfordern/ widererschlag.
 Wider: Widerrede/ Widerwill/ widerspenstig/ widerstreben.
 Will: Willkommen/ willfahren/ willfür/ willsam.
 Wol: Wolstand/ wolmeynung/ wolgestalt/ wolgenußt.
 Zer: Zernichten/ zerrütten/ zerspringen/ zerschlagen.
 Zu: Zuwachs/ zufuhr/ zuschluß/ zugang/ zusatz.
 Es kan auch ein Stammwort mehrerley Vorwörter annehmen/ als: Hinaustragen/ heruntertragen/ wolzertheilen/ furschreiben/ anbefohlen/ außbecheiden/ beygelegt/ loß gewircket/ durchaus gewircket/ fort hingelegt/ hinvorgetragen/ ic.
 Die Zeitwörter haben auch unterschiedliche Endungs- oder Abwandlungs Glieder.

Von der Wort-Endungen.

Grundsatz.

Ein End- oder Abwandlungs Wortsglied/ gehet vornemlich auff die innere Eigenschaft des Stammwortes.

Der Haupt-Endungen sind zwo und zwanzig/ und allesamt eingliedrig/ als: Bar/ er/ haßtig/ lich/ el/ en/ ern/ isch/ icht/ ling/ lein/ niß/ schafft/ sal/ sam/ ung/ heit/ keit/ inn/ tuhn.

Bar: Aechtbar/ dienstbar/ mannbar/ fruchtbar.
 Er: Ansechter/ Befehlgeber/ Beschirmer/ Antworter.
 Haßtig: Arthafft/ bosshaft/ habshaft/ Klagshaft/ teilshaft.
 Lich: Abwendig/ allmächtig/ abredig/ außflüchtig.
 El: Beschließlich/ andenklich/ beförderlich/ begreiflich.
 En: Abtey/ Buchhalterey/ Büberey/ Canßley/ Factorey.
 Isch: Würfel/ Nadel/ Winckel/ Scheidel/ Bibel.
 Icht: Buchen/ Seiden/ Ochsen/ Schweinen/ Kirchen.
 Lein: Ern:

Ern:
 Hölzern / Mabaßtern / steinern / küpferrn.
Isch:
 Anheimisch / ausländisch / baurisch / herrisch.
Jahr:
 Märicht / haricht / regemicht / steubicht.
Ling:
 Bückling / Einkömmling / Mündling / Zwi-
 ling.
Lein:
 Bäumlein / Brieflein / Städtlein / Kind-
 lein.
Tuß:
 Anhängniß / bedingniß / begräbniß / befü-
 gniß.
Schafft:
 Brüderschafft / Anverwandschafft / Bot-
 schafft.

Sal:
 Armsal / Trübsal / Jammersal / Leidsal / Jrsal.
Sam:
 Bedachtſam / friedſam / fürchtſam / einſam.
Ung:
 Abſtraffung / annaßung / anſtimmung / an-
 ſechtung.
Zeit:
 Anweſenheit / Beſchaffenheit / Boßheit /
 Rühnheit.
Zeit:
 Einſamkeit / Betrieglichkeit / Holdſeligkeit /
 Nichtigkeit.
Im:
 Beklagerinn / Bürgerinn / Gemählinn / Zei-
 gerinn.
Tuhm:
 Beweißtuhm / Eigentuhm / Wachstuhm /
 Reichthum.

Weil die Endungs-Glieder nicht wie die Vorwörter / eine äußerliche Bewegung /
 ſondern die innerne Eigenschaft der Stammwörter andeuten / die Eigenschaft aber
 nicht allen Wörtern ſo gemein / als die Bewegungen ſeyn können / ſo iſt wol zu erachten /
 daß nicht ein jedes Stammwort allerley Endungsglieder / füglich und verſtändlich an-
 nehmen mag / und iſt daher eine feine Geſchicklichkeit / wann einem Stammwort eine
 fügliche und verſtändliche Endung gegeben wird: Wobey zu merken / daß die Haupt-En-
 dungen / bar / haſt / ſchafft / ſal / an die bloßen Stammwörter beſſer / als wann Vorwörter
 dabey ſeyn / ſich ſchicken.

Von den Füg-Wörtern. Grundsatz.

F In Fügwort / füget die vor- und nachgeſetzte Meinung einer Schrift.
 Fügörter ſeyn: als / demnach / derowegen / dieweil / ob wol / zwar / nach demmahl /
 dennoch / dero geſalt / gleicher maßen / &c.
 Die Fügörter haben theils eine bedingte / und theils eine verurſachte Anzeige.
 Bedingte Fügörter ſeyn: Wiewol / obgleich / obſchon / ob wol wann gleich / zwar.
 Dieſe müſſen ihr folgendes aufſeuten haben / als: Dennoch / jedoch / ſo / gleichwol.
 Wiewol er in die Schule geweſen / ſo hat er doch nichts darin geſchrieben. Oder: Ob-
 gleich die Sache ganz ruchtbar / dennoch wil ich ſolches nicht verhoffen.
 Die verurſachte Fügörter ſeyn: Darum / derowegen / derohalben / demnach dahero / &c.
 Dieſen müſſen vorgehen die Urſach / als: Weil / ſintemahl / nach demmahl.

Von den Zuwörtern.

Zuwörter ſeyn / die einen Ort oder Unterſcheid andeuten / als: Nah / fern / dort / &c.
 Mehrerley Unterſcheid und Weitläufigkeit / wollen wir umb der einfältigen Jugend
 willen nicht anziehen.

Noch eines aber iſt wol zu merken / von allen Kenn-Zeit-Vor- und Zuwörtern / daß
 man nemlich wol und fleißig müſſe erwegen / in einer Meinung / das eigentlichsie und ver-
 ſtändlichsie Wort zu gebrauchen: Denn es wird oftmahls ein ſolch Wort in Eil geſetzt /
 daß entweder die Meinung nicht eigentlich und deutlich genug ausdrucket / oder auch wol
 gar der Meinung zu wider iſt.

Es ſtreitet wider ſich ſelbſt / wann man widerwertige Dinge in eine Meynung ſetzt:
 Er war ſchrecklich ſchön / greulich luſtig / er iſt zimlich böſe / er hat wol geſucht.

Wann in einer Rede oder Schrift / die Meinung auff zwo Verſöhnen / oder auff
 zwey Dinge gerichtet iſt / So wird im wiederholen / das erſte oder vorgehend angedeutet /
 mit

mit jener/ jene oder jenes. Das letzte oder folgende aber/ wird angedeutet/ durch dieser/ diese/ oder dieses. Als:

Albrecht schrieb mit Conrad in die Wette/ jener verdarb seine Feder/ darum gewandte-
 ser die Sache.

Das Geschlechtswort muß allezeit für dem Nennwort hergehen/ und in gleicher En-
 dung stehen/ als: grüne Farbe/ schwarzer Acker/ alter Vater/ starke Pserde/ Braunschwei-
 gischer Bürger/ &c.

Die beyständige und selbständige Nennwörter/ wann sie zusammen kommen/ müssen
 allezeit gleiches Geschlechtes/ gleicher Zahl/ und Zahl Endung seyn/ als: Ein fruchtbar
 Sommer/ eine reiche Erndte.

Das Vor-Nennwort/ muß auch mit dem Nennwort gleiches Geschlechtes/ gleicher Zahl
 und Zahl Endung seyn.

Noch ist dieses zu merken/ inß gemein/ daß man nicht eine Rede oder Schrift zwingen
 und viel einmengen/ damit ein Zeitwort zuletzt komme/ als: Ich wil es euch/ so viel mir be-
 wußt/ und ich mit Zug und Warheitsgründe vermag/ Dafern ich sonst so viel Zeit und Bele-
 genheit habe/ und mit die Vortschafft zu handten kommen wird/ andeuten.

Daß man auch nicht die Vorwörter unrecht gebrauche/ Als: für und vor/ be und bey/
 &c. (für) bedeutet/ pro, und (vor) bedeutet ante, vorher.

Von der Schriftschcheidung.

Leich wie ein jedes Wort/ entweder Ein/ Zwei/ Drey oder mehr Glieder/ ein Wortglied
 auch ein oder etliche Buchstaben hat/ Also hat eine jede Schrift/ etliche unter-
 schiedliche Glieder oder Teile/ welche allesampt aneinander hengen/ und zu dem voll-
 kommenen Verstande/ der schriftlichen Meinung dienen.

Alle solche Schriftglieder werden unterschieden durch nachfolgende acht Merckzei-
 chen/ Als:

Beystrichlein	• • ()	Fragzeichen	• • (?)
Strichpunct	• • (:)	Mittelsirich	• • (;)
Punct	• • (.)	Verwunderungszeichen	• • (!)
Doppelpunct	• • (:)	Einschluß	• • (:)

Das Beystrichlein unterscheidet die Wörter/ so nicht eines Verstandes. Strich-
 punct begreiffet einen Teil des ganzen Verstandes. Der Punct schleuffet einen gan-
 zen Verstand. Doppelpunct weist/ was man sonderlich erzehlen und andeuten
 wil. Fragzeichen stehet zu End einer Frage/ Als: Hat sich nicht also befunden? Zwi-
 schensirich wird alsdenn gemacht/ wann zu End einer Kiege ein Wort muß abgebro-
 chen und geteilet werden/ wie auch/ wann unterschiedliche Wörter an einander kommen/
 welche einerley Endung haben/ Als: Den Schreib- und Vorkten Tag beobachten. Ver-
 wunderungs Zeichen wird gemacht/ nach dem man eine Verwundrung hat gesetzt/
 O du hast das gethan! Einschluß begreiffet dasjenige/ das nicht eigentlich in die Rede/ je-
 doch zu derselben Verstand gehöret/ Als: Ich wil morgen (mit Gottes Hülffe) zu euch
 kommen. Er hat es (leder) empfunden.

Namen und Nenn- Wörter Männliches Ge- schlechts.

Adam/ Nom. Adamus, Gen. Adami, Dat. Adamo. Adolff/ N. Adolphus, G. Adol-
 phi, D. Adolpho. Adrian/ N. Adrianus, G. Adriani, D. Adriano. Autor/ N. Auctor, G.
 Auctoris, D. Auctori. Abraham/ N. Abrahamus, G. Abrahami, D. Abrahamo. Achat/
 N. Acharius, G. Acharii, D. Achatio. Achilles/ N. Achilles, G. Achillis, D. Achilli.
 Albert/ N. Albertus, G. Alberti, D. Alberto. Albrecht/ Alexander/ N. Alexander, G.
 Alexandri, D. Alexandro. Andreas/ N. Andreas, G. Andreæ, D. Andreæ. Arnold/
 N. Arnoldus, G. Arnoldi, D. Arnoldo. Ambrosius/ N. Ambrosius, G. Ambrosii, D.
 Ambrosio. Anthonius/ N. Anthonius, G. Anthonii, D. Anthonio. Augustus/ N. Au-
 gustus,

gustus, G. Augusti, D. Augusto. Augustinn/ N. Augustinus, G. Augustini, D. Augustino. Aſmus/ N. Erasmus, G. Erasmi, D. Erasmo. Aſchen/ N. Aſcanius, G. Aſcanii, D. Aſcanio.

Barteld/ Nom. Bartoldus, Gen. Bartoldi, Dat. Bartoldo. Baſtian/ N. Sebastianus, G. Sebastiani, D. Sebastiano. Balſer/ N. Balthasar, G. Balthasari, D. Balthasaro. Bernhardt/ N. Bernhardus, G. Bernhardi, D. Bernhardo. Benedict/ N. Benedictus, G. Benedicti, D. Benedicto. Brunn/ N. Bruno, G. Brunonis, D. Brunoni. Bertram/ N. Bertramus, G. Bertrami, D. Bertramo. Brand/ N. Brandanus, G. Brandani, D. Brandano. Buſſe. Burchard/ N. Burchardus, G. Burchardi, D. Burchardo.

Carol/ Nom. Carolus, Gen. Caroli, Dat. Carolo. Carſten/ N. Chriſtian. Caſper/ N. Casparus, G. Caspari, D. Casparo. Chriſtian/ N. Christianus, G. Christiani, D. Christiano. Chriſtopff/ N. Christophorus, G. Christophori, D. Christophoro. Conrad/ N. Conradus, G. Conradi, D. Conrado. Claus/ N. Nicolaus, G. Nicolai, D. Nicolao. Clemens/ N. Clemens, G. Clementis, D. Clementi. Cornelius/ N. Cornelius, G. Corneli, D. Cornelio. Cyriacus/ N. Cyriacus, G. Cyriaci, D. Cyriaco.

Daniel/ Nom. Daniel, Gen. Danielis, Dat. Danieli. David/ N. David, G. Davidis, D. Davidi. Detleſſ/ N. Detlaus, G. Detlai, D. Detlao. Dietrich/ N. Theodorus, G. Theodori, D. Theodoro. Delſin/ N. Delphinus, G. Delphini, D. Delphino. Dionisius/ N. Dionysius, G. Dionysii, D. Dionysio.

Eric/ Nom. Ericus, Gen. Erici, Dat. Erico. Erenſt/ N. Ernestus, G. Ernesti, D. Ernesto. Erhard. Evert/ N. Eberdus, G. Eberhardi, D. Eberhardo. Erasmus/ N. Erasmus, G. Erasmi, D. Erasmo. Elias/ N. Elias, G. Eliaz, D. Eliaz. Eggert. Engelbrecht/ N. Engelbertus, G. Engelberti, D. Engelberto. Engelleſt/ N. Anglus, G. Angli, D. Anglo. Enoch.

Fabian/ Nom. Fabianus, Gen. Fabiani, Dat. Fabiano. Feſt/ N. Felix, G. Felicis, D. Felici. Friederich/ N. Fridericus, G. Friderici, D. Friderico. Franſ/ N. Franciscus, G. Franciscei, D. Francisco. Friſ. Ferdinand/ N. Ferdinandus, G. Ferdinandi, D. Ferdinando.

Gabriel/ Nom. Gabriel, Gen. Gabrielis, Dat. Gabrieli. Garleſſ. Gebhard/ N. Gebhardus, G. Gebhardi, D. Gebhardo. Gerd/ N. Gerhardus, G. Gerhardi, D. Gerhardo. Georg/ N. Georgius, G. Georgii, D. Georgio. Goſtfrid/ N. Godfredus, G. Godfridi, D. Godfrido. Gideon/ N. Gideon, G. Gideonis, D. Gideoni, Greger/ N. Gregorius, G. Gregorii, D. Gregorio. Goſſchalck/ N. Gotschalckus, G. Gotschalci, D. Gotschalco.

Hans/ Nom. Johannes, Gen. Johannis, Dat. Johanni. Hanibal/ N. Hannibal, G. Hannibalis, D. Hannibali. Henrich/ N. Henricus, G. Henrici, D. Henrico. Henning/ N. Henningius, G. Henningii, D. Henningio. Herman/ N. Hermannus, G. Hermanni, D. Hermanno. Helmeſt/ N. Helmoldus, G. Helmoldi, D. Helmoldo. Hildebrand/ N. Hildebrandus, G. Hildebrandi, D. Hildebrando. Hieronymus/ N. Hieronymus, G. Hieronymi, D. Hieronymo. Heine/ N. Heino, G. Heinonis, D. Heinoni.

Jacob/ Nom. Iacobus, Gen. Iacobi, Dat. Iacobo. Jaſper/ N. Casparus, G. Caspari, D. Casparo. Jeremias/ N. Ieremias, G. Ieremiz, D. Ieremiz. Joſchim/ N. Ioaſchimus, G. Ioaſchimi, D. Ioaſchimo. Johan/ N. Iohannes, G. Iohannis, D. Iohanni. Jonas. Joſt/ N. Iodocus, G. Iodoci, D. Iodoco. Juſtus/ N. Iulius, G. Iulii, D. Iulio.

Kilian/ Nom. Kilianus, Gen. Kiliani, Dat. Kiliano. Karſten/ N. Christianus, G. Christiani, D. Christiano.

Lazarus/ Nom. Lazerus, Gen. Lazari, Dat. Lazaro. Lambert/ N. Lambertus, G. Lamberti, D. Lamberto. Levin/ N. Levinus, G. Levini, D. Levino. Leonhard/ N. Leonardus, G. Leonardi, D. Leonardo. Lippold/ N. Leopoldus, G. Leopoldi, D. Leopoldo. Lorentz/ N. Laurentius, G. Laurentii, D. Laurentio. Lucas/ N. Lucas, G. Luca, D. Luca. Luder/ N. Ludgerus, G. Ludgeri, D. Ludgero. Ludewig/ N. Ludovicus, G. Ludovici, D. Ludovico. Lüdolf/ N. Ludolphus, G. Ludolphi, D. Ludolpho.

Magnus/ Nom. Magnus, Gen. Magni, Dat. Magno. Marcus/ N. Marcus, G. Marci, D. Marco. Mattheus/ N. Mattheus, G. Matthaei, D. Matthaeo. Marten/ N. Martinus, G. Mar-

G. Martini, D. Martino. Melcher/ N. Melchior, G. Melchioris, D. Melchiori. Moritz/ N. Mauritius, G. Mauriti, D. Mauritio. Michel/ N. Michael, G. Michaelis, D. Michaeli. Matthies/ N. Matthias, G. Matthia, D. Matthia. Meinhard/ N. Meinardus, G. Meinardi, D. Meinardo.

Nicolaus/ Nom. Nicolaus, Gen. Nicolai, Dat. Nicolao. Nickel/ N. Nicasius, G. Nicasii, D. Nicasio. Nicodemus/ N. Nicodemus, G. Nicodemi, D. Nicodemo.

Otto/ Nom. Otto, Gen. Ottonis, Dat. Ottoni. Osvald/ N. Osvaldus, G. Osvaldi, D. Osvaldo.

Paul/ Nom. Paulus, Gen. Pauli, Dat. Paulo. Paridon. Peter/ N. Petrus, G. Petri, D. Petro. Phisty/ N. Philippus, G. Philippi, D. Philippo.

Quirinus/ Nom. Quirinus, Gen. Quirini, Dat. Quirino.

Raette. Reinhard/ Nom. Reinhardus, Gen. Reinhardi, Dat. Reinhardo. Reineke/ N. Reinerus, G. Reineri, D. Reinerio. Reinhold/ N. Reinoldus, G. Reinoldi, D. Reinoldo. Richard/ N. Richardus, G. Richardi, D. Richardo. Rotger/ N. Rotgerus, G. Rotgeri, D. Rotgero. Rubert/ N. Rubertus, G. Ruberti, D. Ruberto. Rudolf/ N. Rudolphus, G. Rudolphi, D. Rudolpho.

Samuel/ Nom. Samuel, Gen. Samuelis, Dat. Samueli. Salomon/ N. Salomon, G. Salomonis, D. Salomoni. Severin/ M. Severinus, G. Severini, D. Severino. Simon/ N. Simon, G. Simonis, D. Simoni. Sigismund/ N. Sigismundus, G. Sigismundi, D. Sigismundo. Stat/ N. Statius, G. Statii, D. Statio. Steffen/ N. Stephanus, G. Stephani, D. Stephano. Siebert/ N. Sibertus, G. Siberti, D. Siberto. Sylvester/ N. Sylvester, G. Sylvestri, D. Sylvestro.

Tobias/ Nom. Tobias, Gen. Tobiaz, Dat. Tobiaz. Tonnes/ N. Antonius, G. Antonii, D. Antonio. Thomas/ N. Thomas, G. Thomaz, D. Thomaz. Tyle/ N. Tilemannus, G. Tilemanni, D. Tilemanno. Tewe/ N. Theodosius, G. Theodosii, D. Theodosio. Tedel.

Vincens/ Nom. Vincentius, Gen. Vincentii, D. Vincentio. Valentin/ N. Valentinus, G. Valentini, D. Valentino. Ulrich/ N. Uldericus, G. Ulderici, D. Ulderico. Urban/ N. Urbanus, G. Urbani, D. Urbano. Volmer/ N. Volmarus, G. Volmari, D. Volmaro. Werner/ Nom. Wernerus, Gen. Werneris, Dat. Wernero. Wilhelm/ N. Wilhelmus, G. Wilhelmi, D. Wilhelmo. Wolter/ N. Gualterus, G. Gualteri, D. Gualtero. Wollf/ N. Wolffgaus, G. Wolffgangi, D. Wolffgango. Wenzel/ N. Wencelaeus, G. Wencelai, D. Wencelao. Wisken/ N. Wilkenius, G. Wilkenii, D. Wilkenio. Wessel/ N. Wesselus, G. Wesseli, D. Wesselo. Wolbert/ N. Wolbertus, G. Wolberti, D. Wolberto.

Xerxes/ Nom. Xerxes, Gen. Xerxis, Dat. Xerxi.

Ybrand/ Nom. Ybrandus, Gen. Ybrandi, Dat. Ybrando.

Zacheus/ Nom. Zacheus, Gen. Zachei, Dat. Zacheo. Zacharias/ N. Zacharias, G. Zacharia, D. Zacharia.

**Hierher gehören die Renn-Wörter der Männlichen Aempter/
der Männlichen Laster/ der Winde/ der Jahrzeiten
und Monaten. Als:**

Er Vater/ Better/ Becker/ Schreiber/ Aemptman/ Richter/ Grass/ Fürst/ Bote/ der Räuber/ Lasterer/ der Ostwind/ Westwind/ ic. Der Januarius, Februarius, Martius, Aprilis, Majus, Junius, Augustus, September, October, November, December.

Namen und Renn-Wörter Weibliches Geschlechts. Die:

Er Frau Adelheit/ Alheit/ Anna/ Agneta/ Arngart/ Agatha/ Barbara/ (Barbaran) Beata/ Befe. (Rebecca) Catharina/ Cecilia/ Clara/ Christina. Dorothea (Dorthie.) Eva/ Elisabeth/ Ester/ Emerentia/ Engel. Gerdrut/ Gese. Hedewig/ Hele.

Helena. Ilse (Isebe) Judith. Lucia/Lucretia. Maria/Magdalena/Marta/Margareta/Mette. Regina/Rebecca. Sabina/Sophia. Ursula. Wobbeke.

**Hierher gehören die Namen der Weiblichen Nempter/Laster/
Bäume/Baumfrüchte/und der Flüsse. Als:**

Mürstin/Bürgermeisterin/Schusterin/Baurin/Zäuberin/Eiche/Elbe/Sale/Deker.
Blume/Kirsche/Birn/Rose/Lilie.

Nur wird aufgenommen der Apffel/der Rhein/der Meyn.

**Namen und Kenn-Wörter Dinglichen Ge-
schlechts Das:**

Als Tzehr/das Ding/Pferd/Kleid/Buch/Papier/Auge/Bein/Glied/Blut/Herz/
Leben/Feuer/Wasser/Licht/Geld/Gebau/Feld/greifen/reichen/sehen/fühlen/ge-
hen/schlagen/winen/lachen.

**Namen egllicher Königreiche/Landschafften/Städte/
Nempter/Künste und Geschöppf.**

Entschland/Welschland/Hispanien/Franckreich/Osterreich/Portugall/Eng-
land/Pohlen/Ungarn/Böhmen/Schweden/Denemark/Norwegen/Schott-
land/Irland/Schlesien/Bayern/Flandern/Hessen/Westphalen/Sachsen/Ober-
Sachsen/Nieder-Sachsen/Jerusalem/Rom/Venedig/Paris/Londen/Amsterdam/Con-
stantinopel/Wien/Nürnberg/Lübeck/Hamburg/Braunschweig/Wittenberg/Wolffen-
büttel/Hannover/Bremen/Hildesheim/xc.

Schuster/Schneider/Becker/Brauer/Serber/Kürschner/Hutmacher/Färber/Luchma-
cher/Schmid/Seiler/Klemer/Weber/Müller/Fleischer/Zimmerman/Kupferschmid/Kan-
nengießer/Drechsler/Gläser/Ziegelmeister/Töpffer/Bader/Barbier/Schiffer/Wagmei-
ster/Baummeister/Kramer/Mahler/Buchbinder/Papiermacher/Sechter/Goldschmid/Ver-
lensticker/Buchdrucker/Apotheker/Amtmann/Rathsherr/Bürgermeister/Doctor/Edel-
mann/Hauptmann/Rittmeister/Obrister/xc.

Sonntag/Montag/Dingstag/Mittwoch/Donnerstag/Freitag/Sonnabend/
Sonntag.

Gold/Silber/Eyzen/Kupffer/Zinn/Bley/Quecksilber.

Frühling/Sommer/Herbst/Winter/Öst/West/Süd/Nord.

Morgen/Abend/Mittag/Mitternacht/Europa/Asia/Africa/America.

Saturnus/Jupiter/Mars/Sonn/Venus/Mercurius/Mond.

Grammatica,Dialectica,Rhetorica,Arithmetica,Geometria,Astronomia,
Musica.

Jung/alt/frölich/traurig/lebendig/gesund/franck/todt/xc.

**Verzeichniß der vornehmsten Stammwörter/welche nach
dem ABC und mit ihrem Geschlecht-Wort gesetzt:**

A
A Er Aal/das Aas/Aber/der Abt/Ab/Ach/die Achse/die Achsel/die Achte/Achten/
der Acker/der Adel/der Adeler/der Affe/der Affter/die Acher/die Ahr/Alle/Als/
Alt/Am/die Amme/Amen/das Ambt/die Ameiß/Am/der Ander/der Anfang/die
Angst/der Anker/die Antwort/der Apffel/die Arbeit/die Arche/der Arge/der Arme/Arm/
der Arz/der Arzt/der Ast/die Aische/Auch/Auff/das Auge/die Aue/die Art.
B Bar/der Bär/der Bach/der Bache/Backen/das Bad/die Bahn/der Ball/
der Balsam/Bald/der Balg/der Ballast/die Banck/der Band/der Bann/Bange/Ban-
sen/der Bart/die Barte/Basch/das Bass/der Bastert/der Bauch/der Baum/der Baur/
der Barz/Beben/der Becker/Bellen/der Bengel/der Berg/Bergen/Bersten/das Beil/das
Bein

Bein/Beissen/Beiten/Byde/Beigen/Best/der Bessen/Beten/das Bette/Betteln/Beu-
gen/die Beule/die Beute/der Beutel/die Bicke/Bicken/die Biene/Bieten/das Bild/Bin-
den/die Binde/die Birn/Bis/das Bissen/der Biesen/Bist/die Bitte/Bitter/Black/Blanck/
Blas/die Blase/Blasen/das Blat/die Blatter/Blaw/das Bley/Bleiben/Bleich/Blerren/
Blicken/der Bliß/Blöcken/Blöde/Blöß/Blustern/die Blume/das Blut/der Bock/der Bo-
dem/der Bogen/die Bose/das Bolwerck/der Bolze/der Bort/Braten/der Brand/die Braut/
Brechen/Breit/der Bresse/das Bret/der Brieten/der Brieff/das Buch/die Bude/die Bur-
che/der Bubel/der Bund/Bunt.

C. Der Cangel/die Cangel/die Christall.

D. Da/das Dach/die Danne/Danck/die Darre/Daß/Denen/Dem/die Demme-
rung/Denen/Dem/Dir/der Dienst/das Ding/Dingen/Diñ/die Docke/der Dolch/
der Donner/Dort/das Dorff/der Dorn/der Dotter/der Dreck/Drehen/der Drache/Dre-
schen/Dreuen/Drucken/die Drüse/Dungen/Duncken/der Dunst.

E. Eben/der Eber/die Ecke/Edel/die Ehe/die Eher/die Eire/die Eiche/die Eider/
der Epffer/Eilen/das Eijen/das Eiß/der Eiter/Eitel/Ein/Einsam/Einsalt/Einträchtigt/
die Eiße/die Elße/der Elster/der Elstese/die Eltern/das Ende/die Ente/Er/der Erbe/die
Erde/Erger/der Ecker/Ersi/der Ernst/das Erg/die Esse/Essen/der Essig/Eure/die Eule/
das Ey/der Epffer.

F. Die Fabel/Fach/der Fadem/Fadem/die Fahr/die Fahne/Fahren/der Fall/die
Falte/die Falle/Falsch/die Farbe/Fangen/das Fasi/Fassen/Fast/Fasten/Faul/die Faust/
Fechten/die Feder/Fegen/der Fehler/die Fehde/das Fell/das Feld/die Feige/Feig/Fest/Fell/
die Feile/das Fenster/Ferne/die Fersen/Fertig/das Feur/Feyren/das Fieber/die Fibel/die Fi-
del/Zillen/der Fils/die Finne/Fincke/Finden/der Finger/Finster/der Fissel/der Flachs/
Flach/die Flade/die Flamme/Flandern/Flattern/der Fleck/die Fledermaus/Flegel/Gle-
hen/der Fleisch/die Fleute/die Flocke/der Floh/der Flor/die Flossfedern/die Flotte/die Frucht/
die Frage/die Fraw/Frech/Fressen/Frey/der Freyer/der Fremde/der Freund/Freylich/der
Friede/Friren/Frisch/Fro/Frölich/Frolocken/From/der Frosch/der Frost/die Frucht/der
Frühling/Frühe/das Fuder/die Fuge/Zühlen/Zühren/Züllen/Zünff/Zür/der Fürste/
das Futter.

G. Die Gabe/die Gabel/die Gasse/Gahr/der Galge/die Galle/die Garbe/Gar-
stig/der Garte/die Gans/Gang/der Gast/die Gasse/die Gattung/Gaukeln/der Gau-
men/Geben/Gegen/Gehehen/der Geißel/Geigen/Geil/die Geißel/der Geist/der Geiz/das
Geld/Gelten/das Gemach/Gemahl/Gemein/die Gernse/Gern/der Gerste/Gessen/Get-
ten/Geßen/der Gibel/der Gist/der Gibr/die Gilde/der Gipffel/Giren/Gießen/das
Gitter/der Glammer/der Glanz/das Glas/Glatt/Gleissen/Gleiten/Gläuben/das
Glicd/Glimmen/Glinstern/Glipffen/die Glige/das Glück/die Glut/Gönnen/das Gold/
der Gott/Göñ/das Grab/Graben/der Grad/die Grafft/Grallen/Gram/Grammen/
das Gran/das Grass/die Gräte/Grauen/Graw/Greiffen/Grimm/Gretten/Greulich/
Grob/der Groll/der Gripe/Groß/Gröñten/die Grube/die Gruff/der Gruff/Grund/
Gut/Gültig/Gült/die Gunt/Grinnen/Günfeln/das Gut/Guter.

H. Die Haab/das Haar/Habe/der Haber/der Habich/der Hache/die Hacke/der
Hader/die Hafft/Hafften/der Hagel/Hager/der Hagen/der Hake/Halb/der Halfter/
der Halm/der Hals/der Hantche/der Halt/Halten/der Hamel/der Hammer/der Ham-
ster/die Hand/der Handel/der Hane/der Hanff/Hangen/Hapfel/die Harße/die Har-
cke/der Harri/Harren/der Harrel/Haschen/Hart/der Hase/Hassen/die Hatt/der Ha-
spel/Hat/der Havel/Hauen/die Haube/Hauchen/der Hauffe/das Haus/die Haut/He-
ben/die Hechel/Hechten/die Hecke/Hecken/die Hede/Heffen/Hegen/die Heide/der Hei-
cke/das Heil/Hellig/Hellen/Heim/Heiß/Heissen/Heiter/Hell/der Held/Helen/Helf-
sen/die Helle/Hell/Hellig/Hemmern/Hendel/Hengen/der Hengst/das Henck/Hencken/
Herbe/der Herbst/der Heerd/das Heer/die Herde/Herren/der Hering/Heslich/die He-
spe/Herzen/Heulen/Heute/die Heut/das Hew/die Here/die Heyder/Hier/die Hieb/die
Himmel/das Hint/die Hinde/Hinken/Hinter/Hoch/die Hoden/die Hode/Hoffen/der
Hopffe/der Höcker/Holl/Holen/der Holstter/das Holz/die Hude/der Huffs/der Hueff/
der Hügel/die Hülle/die Hummel/der Hund/der Hüne/der Hunger.

Ja

J. Ja/ Jagen/ der Jammer/ Jappen/ das Jahr/ Jauchzen/ Jech/ Jeder/ Jegen/ Jecher/ Jenner/ das Joch/ der Jude/ die Jugend/ die Jungfer/ der Junge/ Jüngst.

K. Die Kabel/ die Kachel/ die Karre/ der Keisig/ Kehren/ Keifen/ der Keil/ Keine/ Keim/ Keiner/ der Keffen/ die Kümme/ der Kin/ das Kind/ Kipffen/ Kirren/ die Kirche/ die Kiste/ der Kittel/ Kigeln/ die Kiwe/ das Klaffter/ Klagen/ der Klack/ die Klammer/ der Klang/ Klappfen/ Klaar/ Klattern/ die Klauw/ der Knopff/ der Knabe/ der Knall/ Knappff/ Knarren/ Knattern/ der Knebel/ Kneipen/ der Knecht/ Knetten/ Knicken/ Knien/ Knirschen/ Knittern/ der Knochel/ der Knopff/ der Knorre/ die Knospe/ der Knode/ der Knust/ der Koch/ der Kocker/ der Kose/ der Kohl/ die Kolbe/ der Koller/ Kommen/ Können/ der König/ Koppeln/ der Kopff/ der Korb/ die Kost/ Kosten/ Kogen/ die Kübe/ die Küche/ die Kugel/ die Kuh/ der Kummer/ die Kunst/ Kunds/ das Kupffer/ Kuppeln/ die Kwal/ der Kwast/ die Kwitte/ Kwiet/ Kwehen.

L. Laben/ das Lachen/ der Lachs/ die Lade/ Laden/ Laff/ das Lager/ Lachen/ das Laken/ das Lach/ das Lamm/ das Land/ Lancf/ Lange/ der Lappe/ die Larbe/ Lassen/ die Last/ die Laster/ die Laube/ Lauffen/ Law/ Leben/ Lecken/ Lech/ das Leder/ der Leffel/ die Leffen/ Legen/ das Leger/ Lehren/ Lehenen/ der Leib/ die Leiche/ Leicht/ Leid/ Leihen/ der Leim/ das Leim/ Leise/ Leiten/ die Leyer/ das Licht/ das Lied/ die Liebe/ Liegen/ Lieffern/ die Lillie/ Lippen/ die Lippe/ die Linde/ die Linse/ das Lob/ Loben/ das Loch/ Locken/ der Lohn/ der Loh/ der Lorch/ Loß/ Loten/ Lottern/ der Löw/ die Lust/ die Lüge/ die Lucke/ die Lücke/ die Lunge/ die Lurre/ die Luft.

M. Das Maal/ Machen/ die Made/ Mag/ die Mage/ Mager/ das Mahl/ der Mahn/ der Makel/ der Mann/ Mancher/ Manen/ die Mast/ die Maasf/ Maat/ die Matte/ die Mater/ der Maß/ Mehl/ das Mehl/ die Melle/ der Mey/ der Meyer/ die Memme/ die Menge/ der Mensch/ die Mentel/ die Meise/ Mich/ die Milch/ Minder/ Mir/ der Mist/ Miß/ Missen/ Mißschen/ Mit/ Mitten/ Mieten/ das Moor/ der Mohr/ der Mond/ die Motte/ Mäde/ die Muffe/ die Mühe/ die Mücke/ der Müller/ die Mummie/ Mürbe/ Murren/ Munsfern/ Munter/ Müßigen/ Müßig/ die Münze.

N. Die Nabe/ Nach/ der Nachbar/ die Nacht/ Nacket/ die Nadel/ Nahe/ der Narr/ Nafi/ die Nase/ Nanz/ Neben/ die Nefse/ Neben/ Nehren/ Nehmen/ Neiden/ Neigen/ Netin/ Netten/ Nennen/ Nennen/ Nersig/ das Nest/ der Nestel/ Net/ das Netz/ New/ Nicht/ Nider/ Nummer/ Nupff/ Nurgend/ Nisse/ Niesfen/ Niemand/ Nie/ Nieren/ Neren/ Noch/ die Noht/ der Nord/ die Null/ die Nummer/ Nun/ Nur/ die Nuß/ der Nug.

O. Ob/ Oben/ die Obrigkeit/ das Obst/ der Ochse/ der Odem/ Oder/ Offen/ Ofst/ Ohne/ das Ohr/ der Orden/ der Ort/ der Ofen/ die Oftern/ die Otter.

P. Paar/ der Pabst/ die Pracht/ der Packer/ der Pallast/ der Palm/ der Bart/ Paffen/ der Pate/ das Pech/ Beckel/ die Pein/ der Pelz/ die Peitsche/ die Pfar/ der Pfaw/ das Pfaster/ Pflegen/ die Pflicht/ der Pfeim/ die Pfunde/ der Pflug/ die Pfüge/ die Pickel/ der Picket/ Bissen/ die Pissol/ der Pöbel/ das Pochen/ der Pohle/ Polstern/ Pommern/ der Pomp/ die Poppe/ Poffen/ die Post/ Poy/ der Puckel/ der Puff/ das Pulver/ die Pülle/ der Pultier/ die Pult/ der Pult/ die Pracht/ Prage/ Prealen/ der Pram/ das Prassen/ Prasseln/ Preissen/ der Pring/ die Peitsche/ Pstoppfen/ Prottern/ der Brügel.

Q. Die Quaal/ Quackeln/ Quarren/ Quasen/ Quat/ der Quast/ die Quelle/ Quer/ Quecken/ Quehern/ die Quitte/ Quiet/ Quillen/ Quollen/ Quullen.

R. Die Rabe/ Rabbeln/ die Rache/ der Rachen/ das Rad/ Raffen/ Raht/ der Rahm/ Raht/ der Raht/ Raffen/ Rauben/ der Rauch/ Rauffen/ die Rebe/ das Recht/ Rechen/ die Rede/ Rege/ der Regen/ der Regent/ die Regel/ das Reh/ das Reich/ der Reiff/ das Reiss/ Reissen/ die Reide/ der Reim/ Reimen/ der Reim/ der Reyer/ Reiten/ Reppen/ der Rest/ Retten/ Reuen/ Reudig/ die Reufe/ die Reue/ die Riebe/ die Riege/ Rime/ der Riese/ Richten/ der Ruck/ der Ruck/ Reimn/ der Rüter/ die Rüge/ Rode/ die Roche/ Rode/ der Rock/ das Rohr/ Rölle/ Rom/ die Römer/ Röbre/ der Rosi/ die Rose/ Roht/ Rotten/ der Roge/ die Rübe/ Rubte/ der Rucke/ Rücken/ Rütteln.

S. Saal/ die Saat/ der Sachs/ der Sack/ Sacht/ das Sacrament/ der Safft/ der Saffran/ der Segen/ die Sage/ die Salbe/ die Salbey/ die Salzen/ das Sall/ der Same/ Sam-

Samlen/ der Sammet/ Sampt/ das Sand/ Sanfft/ die Sänfte/ das Sarg/ Sarfe/ Saart/ Saff/ der Sattel/ Sauber/ Sauffen/ Saum/ das Saur/ das Sausen/ die Saut/ Schaben/ die Schachtel/ der Schall/ die Schale/ die Schall/ Schalten/ der Schatte/ das Schaff/ Schaffen/ der Schalck/ die Scham/ die Schande/ die Schaar/ Scharren/ der Schatz/ der Schütze/ die Schelle/ die Scheide/ Scheiden/ die Schreitel/ der Schein/ die Scheune/ die Schew/ das Schiff/ der Schiever/ Schier/ Schinden/ Schicken/ Schiessen/ Schimmern/ Schimlen/ Schimpff/ der Schosser/ der Schlosser/ der Schlüssel/ die Schlacht/ Schlacke/ der Schlack/ Schlagen/ der Schlam/ die Schlange/ Schlang/ Schlapf/ der Schlaug/ Schlam/ Schleichen/ Schlägt/ Schlecht/ Schleiffen/ die Schleufe/ der Schleyer/ Schlichten/ Schlingen/ das Schloß/ Schlossen/ der Schlunt/ Schmach/ Schmal/ Schmähen/ Schminken/ der Schmuck/ der Schuch/ der Schuff/ Schucken/ die Schuld/ der Schüler/ die Schulter/ Schurren/ die Schürze/ der Schuster/ die Schutte/ Schützen/ der Schütze/ der Schwabe/ Schwach/ der Schwäber/ die Schwabe/ der Schwam/ Schwanger/ der Schwanz/ Schwam/ die Schwat/ Schwangen/ der Schwebel/ Schweben/ Schweden/ der Schweiff/ der Schwelger/ Schwellen/ der Schwegel/ die Schwesier/ Schwencken/ die Schwiager/ Schwimmen/ Schwinden/ Schwingen/ Schwirren/ Schwißen/ Schwirgern/ die Seer/ die Seele/ der Segen/ Sehen/ Sehr/ die Seide/ die Seife/ der Seiger/ Seim/ das Seil/ Seit/ die Seite/ die Semmel/ der Senff/ Sencken/ die Sense/ Siben/ die Sichel/ Sichter/ Sie/ das Sieb/ Sieden/ der Sieg/ Sihe/ So/ der Sod/ der Sohn/ Sohr/ Solche/ die Sonne/ der Soller/ Sonst/ die Sohle/ die Sorge/ der Spade/ Spalten/ Spannen/ Sparen/ die Spaar/ Späte/ Spagiren/ Sperren/ Spehen/ der Speichel/ Spehen/ Spener/ Speifen/ das Spiel/ die Spille/ Spillen/ der Spieß/ das Spier/ der Spicker/ die Spinne/ Spinnen/ die Spitze/ die Sporen/ Spott/ die Sprache/ Spreiten/ Springen/ Spröb/ Sprossen/ der Spruch/ die Sprütze/ die Spule/ Spüren/ der Stab/ der Stachel/ die Stadt/ die Staffel/ das Stahl/ der Stall/ der Stack/ der Stamm/ Stamen/ die Stampffe/ der Stand/ die Stange/ die Stanne/ Starr/ das Staar/ Starck/ der Staub/ Stehen/ Stehlen/ Strecken/ Streiff/ Streigen/ Stellen/ Stelzen/ Sterben/ Stercken/ der Stert/ Steuern/ der Stich/ der Stiel/ das Stier/ Stiffen/ Stieg/ Stellen/ die Stüme/ Stücken/ der Stunt/ Stuppe/ der Stock/ Stocken/ Stolle/ Stolpern/ Storrig/ Stossen/ Starck/ die Straff/ die Strale/ die Straffe/ Straube/ der Strauch/ Straucheln/ die Strichen/ Streiten/ das Stroff/ der Strom/ die Stube/ das Stäblein/ das Stübchen/ der Stuel/ die Stufe/ Stum/ Stumper/ die Stund/ die Stute/ die Stütze.

T. Tabbert/ die Tache/ der Tacht/ der Tadel/ der Tafft/ der Tag/ das Tahl/ das Tals/ Talmen/ die Tanne/ Tapffer/ die Tarte/ die Tartische/ Tassen/ die Taube/ Tauchen/ Tausend/ der Taw/ der Tart/ die Tase/ der Teig/ das Teil/ Teur/ Teutsch/ Tichten/ Tieffe/ der Tiegel/ das Tiher/ Toben/ die Tochter/ der Todt/ der Tohr/ das Tohr/ der Tolsch/ (Dolsch) die Tonne/ der Töpffer/ der Topff/ der Torff/ Tück/ Tügen/ Tuhn/ die Tulpe/ der Türcke/ der Turm/ Turnier/ Tuschchen.

U. Ubel/ Uben/ Ubligh/ Ubrig/ das Uhr/ Uppig/ das Urteil/ Urteil/ der Vater/ der Vetter/ Viel/ Vier/ Vor/ Voll.

W. Wachen/ Backen/ Wachsen/ das Wachs/ die Wade/ die Waffen/ der Wagen/ die Wage/ die Wahl/ der Wahn/ Wahr/ Wahren/ Warm/ Warnen/ Was/ Wachsen/ das Wasser/ die Wase/ Wafen/ Waten/ Wechseln/ der Wechter/ der Wecke/ Wecken/ Wecker/ der Wedel/ Wegen/ der Weg/ Wehrt/ Werffen/ Wegern/ Wehlen/ das Weib/ die Weide/ der Weibel/ Weile/ der Wein/ Weinen/ die Weise/ Weiss/ Welche/ die Welt/ die Welle/ Wegen/ das Wesen/ die Weipe/ Wesen/ das Wetter/ Weten/ Wegen/ Wicken/ der Widder/ Wieder/ die Wiege/ das Wild/ der Wille/ Winbern/ der Winckel/ Wincken/ Winden/ der Wind/ der Winck/ Windlen/ der Winter/ Wircken/ der Wirbel/ der Wirth/ der Wiß/ Wo/ die Woche/ Wohnen/ Wol/ die Wolle/ der Wolff/ die Wolcke/ Wonne/ das Wort/ Bucher/ Wühlen/ Würde/ der Würfel/ Würgen/ der Wurm/ die Wurff/ der Wust/ Wüste/ Wüten.

Z. Die Zacke/ Zagen/ die Zahl/ Zahm/ der Zahn/ die Zange/ Zancken/ Zapffe/ Zart/ Zaubern/ das Zausen/ die Zeehe/ das Zedel/ Zehen/ Zehlen/ Zehren/ die Zehre/ das Zeichen/ Zeigen/ der Zeiger/ die Zeil/ das Zelt/ die Zelle/ der Zentner/ Zerteln/ Zetter/ die Ziege/ Zie-

hen/ das Ziel/ Zieren/ die Zieper/ Ziemer/ Zimmern/ das Zinnen/ die Zinne/ der Ziwffel/ der Zins/ der Zitel/ der Zoll/ der Zopff/ der Zorn/ die Zotte/ Zu/ die Zucht/ das Zucker/ Zucken/ der Zuber/ die Zucht/ Zumm/ Zünden/ die Zunft/ die Zunge/ Zucken/ Zucken/ Zünnen/ Zwacken/ der Zwang/ Zwar/ Zween/ der Zwiessel/ die Zwer/ der Zwerz/ Zwey/ Zwißchen/ der Zwiß/ Zwo/ Zwißfe.

Das vierde Stück.

Von der Eigenschaft und Zubehör eines
Brieffes.

In Brieff ist ein Sendeschreiben/ worinnen schriftlich verfasst/ dasjenige/ was einer dem andern/ an abgelegenen Oht gerne wil zu wissen machen/ oder da sonst gegenwertig/ umb mehrer Versicherung willen/ etwas schriftlich verfasst/ und übergeben wird. Ist also gleichsam/ des abwesenden Rede/ und die wesentliche Bezeugung des eigentlichen Willens; Wann einer dem andern etwas wil durch Schreiben eröffnen und anzeigen/ oder sonst auch bitten/ suchen und begehren/ So wird eine solche Zusage/ gemeinlich ein Brieff oder Sende Schreiben genant. Wo aber etwas wird in Schriften verfasst/ worüber man sich untereinander verwilliget/ verpflichtet und verbindet/ so werden solche Schriften ins gemein nicht Sendeschreiben/ sondern offene Contracte, Verträge/ Verschreibungen und Testimonia genennet; Und derselben seyn vielerley Artten/ als vielerley Handlungen und Verträge unter den Leuten können vorgenommen werden.

Die rechte Eigenschaft eines Sendeschreibens/ oder offenen Vertrages ist/ daß man darin verfasse und beschreibe/ dasjenige/ was man einem andern wil zu wissen thun/ oder was man in den Verträgen eigentlich verabscheidet und verwilliget.

Derowegen so muß ein Brieff/ oder auch ein Contract nicht anders geschrieben/ abgefasst und gestellt werden/ als es die mündliche Rede und Ehrerbietung zugegen/ und der Sachen Nothdurfft und Abscheid erfordert. Welches zwar im Schreiben desto besser geschehen kan/ aber auch sehr vorsichtig und wolbedachtlich verrichtet werden muß/ in betracht/ daß die Schrift mehr vor eine eigentliche und erweisliche Bildung des Menschen Willens/ als vor eine wandelbare und unbehaltliche Rede gehalten werden kan. Vor aus abzunehmen/ daß zu solcher Eigenschaft eines Brieffes auch gehöre eine solche Eigenschaft des Schreibers/ der weniger in Schriften/ als mit Worten/ sich lasse von der Unbedachtsamkeit übermeistern/ damit er nicht dasjenig von sich schreibe/ und im vermeinten Vertrauen/ oder unzeitigem Eifer und Begehren/ etwas durch die Feder eröffne/ welches ihm hernach zu großem Schaden und Nachteil könne gereichen.

Darzu gehöret erstlich/ die Erfindung der Sache/ warum/ und was man schreiben wil.

Zum andern die Ordnung/ nemlich den Brieff sein ordentlich zu fassen/ und nach Gelegenheit der Sache und Person wol einzurichten.

Zum dritten/ ein deutlicher und verständlicher Brauch der Wörter und des gangen Einhaltes oder Meynung.

So jemand wil oder sol einen Brieff schreiben/ so muß er dessen Ursache und Erfindung haben; Und solche ist entweder Erzählend oder Fragend/ Bittend oder Gebietend/ Rachtend oder Ermahnend Warnend/ oder Straffend/ Lehrend oder Lernend/ Lobend oder Ekelnd. Wann dieser Stücke keines vorhanden/ so ist die Sache nur Grüßend/ oder Wünschend/ oder sonst eine Erbiet- und Erkündigung seines und jenes Zustandes.

Eine Erzählung muß recht ordentlich geschehen/ nach Beschaffenheit der Sache/ daß man nicht das erste zuletzt/ und das letzte zuerst setze. Im Bitten oder suppliciren muß man Standes Erhehung/ und der Sachen Nothdurfft nach/ sein höflich/ bittlich und erhebelich schreiben. Im Rachten und Ermahnen muß man solche Vorsichtigkeit gebrauchen/ und vorher wol überlegen/ ob auch die Sache künfftig könnte anders und richtig

drig aus schlagen / oder einem und dem andern zuwiedern sey / daß darauff ein Verdruss / Haß und Schade könnte entstehen. Im Loben oder Schelten ist zu beobachten / daß man nicht über die Schnur schreite / und etwa durch viel Loben oder Schelten eine Heuchelei oder Nachgier und schmäheleches Gemüthe eröffne.

Im Grüßen oder Wünschen kan man zwar nicht bald zu viel oder jemand Verdruss fahn / alleine es kan dennoch ein Vernünftiger leicht vermercken / ob der Gruß oder Wunsch und die Ehrerbietung recht von Herzen gebe / wie solches billig seyn solte. Und ob man zwar vermeynet / daß die jetzige Welt / mit ihrem Wiß und angemaßter Höflichkeit / sey sehr weit kommen / und der Alten Einfalt sehr hoch verbessert habe / so ist dennoch auch nicht zu verneinen / daß die alte Einfalt und aufrichtige Herzens Erklärung vor Gott / und bey vernünftigen und weisen Leuten den Vorzug behalte / sintemahl die jetzt gemeine Complementir-Art / wenig Vertrauen und Krafft hat / auch manchem sehr ergebenen Complementiren schlechten Ruhm verursacht / Complementiren heist erfüllen / oder so es vor ein Compositum gehalten / und also geteilt wird / compli-mentiren / könnte es auch seine richtige Deutung haben; Dann was ist doch oftmals das Complementiren anders / als die selbige Herzens Meynung mit blossen Wind zu erfüllen.

Die Ordnung oder ordentliche Stellung eines Brieffes betreffend / so hat ein vollkommener Brieff vornemlich sechs Stücke:

1. Salutatio; der Gruß samt den Ehren Titeln und Ehrerbietung.
2. Exordium, der Eingang / oder die Vorbereitung.
3. Narratio, die Erzählung der Sache oder der rechte Inhalt der Schrift.
4. Confirmatio, die Befestigung und Erheblichkeit.
5. Petitio, die Bitte / oder das Ansuchen und Begehren.
6. Conclusio, der Beschluß und Abscheid neben dem Wunsch und Erbieten.

Darauff folget dann die Subscriptio oder Unterschrift des Orts / der Zeit / und des Schreibers Namen; Und die Superscriptio oder Überschrift / an wem der Brieff sol gelangen / mit Beyfügung des Ehrentituls und Orts.

Es ist gebräuchlich und eine feine Höflichkeit / daß allemal der vornehmsten Person Titel und Ehrenwörter werden voran gesetzt / Als in nachfolgendem Brieffe an eine geringere Person.

Salutatio. **E**inen freundlichen Gruß und willige Dienste zuvor / Ehrbar und Wolgeachter / gonsziger und guter Freund.

Exordium. Dieweil es billig ist / und die Erbarkeit erfordert / seinem Versprechen nach zukommen / bevorab in Sachen / die zu Gottes Ehre und des Nehesten Wohlfahrt gereichen / so habe ich nicht unterlassen können / euch mit weinigem zu berichten / dasjenige / wovon wir vorhin mündlich mit einander geredet.

Narratio. Mir ist glaubwürdig berichtet / daß bey dem Junkern von N. jecho ein Stipendium oder Hülffgabe zu behueß studirender Jugend erlediget / worin noch keiner wider angehalten oder jemand Versprechung geschehen / welches eurem Sohn zu seinem Studiren eine grosse Hülffe und Forderung seyn könnte.

Confirmatio. Weil dann Gott der Herr oftmals fromme Herzen / auch fremder Leute Gemüthe / also weiß zu lencken / daß vermittelst eigener Ansuchung und anderer Leute Vorbitte / dasjenige zu erhalten / worauff man sonst selbst nicht gedacht / oder sich einige Hoffnung machen können;

Petitio. So werdet ihr hierunter mein gutes Wolmeinen und Suchen im besten vermercken / die Sache nach Gelegenheit bald und fleißig befodern / und des lieben Gottes Gnade zu erwünschten Aufgange erwarten.

Conclusio. Habe dieses zu eurem und eures Sohns besten unvermeldet nicht lassen wollen / und endfehle euch hiemit in Gottes gnädigen Schutz. Darum Braunschweig den 26. Januar. Anno. 1657.

Euer Freundwilliger

N. N.

H ij

Ant.

Antwort des geringern Standes.

Salutatio. **E**hrenvoller, Vorachtbar und Wolgelahrter / insonderst vielgünstiger Herr / und geehrter Freund / dem Herrn ist die Vorerbietung meiner stets willigen und eufferst vermüglischen Dienste.

Exordium. Des Herrn bekanten Nachruhm / daß er nemlich aus Christlichem Herzen und Gemüthe / gerne anderer Leute Heil und Wolfsahrt nach Vermügen befodert / habe ich schon viel Jahre her selbst erfahren / und ist dessen eine fernere rühmliche Bestätigung dasjenige / was der Herr wegen des erledigten Stipendii vermeldet.

Narratio. Nun ist mir solcher Vorschlag von Herzen lieb / habe auch deswegen so fort einliegende Schreiben an Ihre Gestr. den Juncfern zu R. abfassen lassen / auch um mehrer Befoderung willen noch eine bewegliche Vorschrift von unserm Herrn Bürgermeister / als welcher Ihr Gestr. bekant / aufgewircket / daß ich mir fast selbst eine gute Hoffnung mache / darin etwas zu erlangen. Alleine wird es noch darbey ermangeln / an einem guten Beforderer / der die Schreiben füglich anbringe / und zum besten recommendire.

Confirmatio. Weil dann der Herr hierin schon so viel Nachricht / und auch des Juncfern gute Rundschaft hat / daß ich es dafür halte / die weitere Befoderung durch niemand besser verrichtet und erlangt werden mag.

Petio. So gelanget an den Herrn meine ganz dienstliche und hochfleißige Bitte / er wolle ferner ein Werk der Christlichen Liebe und Woltsahrt mir und meinem Sohn hierin erweisen / die Mühewaltung großgünstig übernehmen / und beykommende Brieffe Ihre Gestr. von R. besser massen recommendiren.

Conclusio. Solches beydem Herrn zu erlangen / habe ich eine dienstliche Zuversicht / und bin des schuldigen Erbietens / dem Herrn und den lieben seinigem / hinwiederum Zeit meines Lebens / nebst den Meinigen / alle vermüglische Dienste zuerweisen.

Dass man auch den Verstand und Inhalt eines Brieffes mit eigentlichen und verständlichen Worten und Meynungen schreiben müge / die der Sachen Inhalt gemäß / solches ist ein notwendiges Stück / dann eben darum wird ein Brieff geschrieben / daß man daraus des Schreibers Sinn und Meynung wol verstehen möge. Derowegen so ist es nicht so gar löblich / wann man ohne Noth und Verstand grossen Umschweiff macht / und die Schrift mit eiteln Complimenten und endlehten ausländischen Wörtern spicket und flicket / weiniger wann man seine Wort und Meynung gleichsam auff Schrauben setzet / das kein richtiger / einfältiger / sicherer und zuverlässiger Verstand daraus zu erlangen / Welcher Kunst sich sonst die Heidenischen Oracula und deren Folgere zu gebrauchen pflegen. Gelehrte Leute müssen gelehrte / und einfältige Leute müssen einfältige Brieffe schreiben / doch daß allemal darin der volle Verstand und die eigentliche Meinung begrieffen sey. Solch wol und zierlich schreiben eines Brieffes erfordert grosse Wissenschaft / vielfältige Übung / und ein vernünftiges Erkenntniß. Die Wissenschaft kömt aus der Sprach- und Rede Kunst / die Übung aus vielen lesen und abschreiben gelehrter Leute Schriften / und die vernünftige Erkenntniß ist eine besondere Gabe Gottes in der Natur. Mancher hat die Wissenschaft / und ihm fehlt die Übung / hergegen hat mancher die Übung / und ihm fehlt die Wissenschaft / Darum seyn alle Schreiber nicht gleich / und ist die Vollkommenheit bey den weinigsten / welche daher desto werther zu halten.

Von vollkommener Sägung eines gemeinen Brieffes.

Derhero ist berichtet / daß ein ganzer Brieff drey Hauptstücke / und sechs unterschiedliche Teile habe.

Was die drey Hauptstücke anlanget / solche bleiben immer in jeden Brieff. Die sechs unterschiedliche Teile aber seynd nicht allemahl und in jeden Brieff von Nothen.

Hier

Hiebey ist ferner zu wissen/ daß in alle wege die höhere Person oder dero Titul und Ehren-Wörter/ der geringen Person oder derer Nennung muß vorgesezt werden. Wie im folgenden Schreiben zu unterscheiden.

Eine volle Briefffassung.

Salutatio.

Ehrenvester Großachtbar und Wohlgelehrter/ Großgönstiger lieber Herr Vetter. Demselben ist mein freundlich Gruß und Diensterbietung/ samt Wunschung alles guten zuvor.

Exordium. Nachdem ich allemahl gespüret/ daß dem Herrn Vetter/ aus gutem freundlichen Gemüht/ meine Wolsahrt so lieb/ als seine eigene ist. So habe ich nicht unterlassen können/ Ihm meinen itzigen Zustand und hohe Angelegenheit in Schrifften zu entdecken/ und dessen guten Raht darüber mit verlangen zu vernehmen:

Narratio. Es ist gestriges Tages in bewußter Streitsache mit N. N. ein Bescheid erteilet/ Krafft dessen ich das gekaupte Landgut innerhalb 14. Tagen/ entweder wieder abtreten/ oder Klägern seine daran habende Forderung erlegen und bezahlen solte/ Wobey ich dann vertraulich gewarner/ mich darin wol für zu sehen/ und nicht widrig zu bezeigen.

Confirmatio. Weil mir nun an dieser Sach sehr viel gelegen/ und ich mich gleich dar- in umb ein grosses versehen köute.

Petitio. So gelanget an den Herrn Vettern meine dienstfleissige Bitte/ er wolle sich so viel bemühen/ und mir seinen getreuen guten Raht/ was in diesem fall zu thun und zu lassen großgönstigertheilen.

Conclusio. Dessen getröste ich mich mit erbieten solches umb des Herrn Vettern nach allem vermügen zu verschulden. Göttlicher gnädigen Beschirmung uns allerseits ferner treulich endsehend. Braunschweig den 22. Januarii, Anno 1657.

Superscriptio.

Dem Ehrenvesten/ Groß Achtbarn und Wohlgelehr-
ten Herrn N. N. vornehmen Bürger in N.
Meinem großgönstigen Hn. Vettern und gehe-
ren Freunde.

Des Hn. Vettern

dienstwilliger

N. N.

Ein Brieff ohne Exordium und Confirmatio.

Salutatio.

Ehrenvester/ Groß Achtbar und Wohlgelehrter/ großgönstiger Herr Amtmann. Narratio. Dem Herrn Amtman habe hienit unumgänglich klagen zu berich- ten/ daß Jürgen N. zu N. mir vermüge beyligender richtiger Rechnung und seiner eigenen Bekantniß schuldig ist/ Zwölff Gulden/ welche er nähest verwichenen Michaelis ge- wiß zu bezahlen versprochen/ Aber bisz daro sich damit noch nicht eingestellt/ ungeachtet ich ihm genugsam eröffnet/ daß ich solcher Gelder selber hoch von nöthen habe.

Petitio. Gelanget derowegen/ an den Herrn Amtman meine hochfleissige Bitte/ er wolle tragenden Anttheilhalber diesem meinem Schuldner ernstlich anbefehlen/ daß er solche schon längst betagte Schuldi/ ohne fernern Auffhalt bezahlen und einbringen müsse.

Conclusio. Dessen zu dem Herrn Amtmann/ ich mich gänzlich verëbe/ und bin erbötig/ neben der Amtsgebühr/ solches mit allen Danck zu erkennen. Womit in Göttli- chen gnädigen Schutz treulich endsohlen. Und eine großgönstige Antwort bittend.

Braunschweig den 29. Januarii, Anno 1657.

Des Herrn Amtmanns Dienstwilliger

N. N.

H iij

Schrei.

Schreiben an eine Frau.

Ehrund Tugendreiche/ Ehrengünstige geehrte Frau: Derofelben gebe hiemit zu vernehmen/ daß ich gestriges Tages ein Schreiben endfangen von Kopenhagen/ worden ein kleines Brieflein an sie haltend verschlossen gewesen/ und ich ersucht worden/ dasselbige bey nächster Post zu überfenden.

Weil ich dann solchem Suchen gerne willfahre/ auch sonst meine Schuldigkeit erachte/ der Frauen alle mäßliche angenehme Ehrendienste zu erweisen.

So habe ich selbiges Schreiben in diesem meinem Umschlag verwahret/ der Frauen zufertigen wollen/ Hoffe sie werde es mit Liebe endfangen/ und da sie vornöthig hat/ darauff zu Antworten/ wolle sie mir solches nur wieder zusenden/ und sich aller fleissigen Abfertigung versichern:

Könte derofelben/ ich ferner einige angenehme Ehrendienste erweisen/ sol sie mich dazu stets willig und bereit finden.

Womit die Frau in den gnädigen Schutz des Allerhöchsten getreulich entfehlend.

Der Frauen Antwort.

Ehrenvortrefflicher und vornehmster/ Ehrengünstiger Herr und werter Freund.

Das in meinem Umschlag mir zugesfertigte Schreiben/ habe ich wol erhalten/ bedanke mich höchlich vor gehabte Mühe/ und Ehrengünstiges Erbieten/ Wächte wünschen die Gelegenheit/ solches umb den Herrn Ehrenfreundlich zu beschulden. Und weil ich dieses Orts aus Mangel Ordinari Posti keine ander Mittel gehabt/ habe ich nothwendig mich des Herrn Ehrengünstigen Erbieten annehmen/ und diese benöthigte Antwort/ dessen gönstigen Befoderung aufbürden wollen/ was die Botengebühr davon ist/ wird der Herr N. zu Kopenhagen gerne ersinnen. Womit Ehrenfreundlich gegrüßt/ und Gottes gnädigen Schutz treulich entfehlend.

Sie hätten folgen sollen die ißgebräuchlichen Titul allerhand Standes Persohnen/ welche aber auß Ursachen seyn zu leicht gesehet/ es ist ißiger Zeit fast schwer/ einen jeglichen nach Würden oder Gebrauch zu tituliren/ sonderlich in dem miltlern Stande/ da es allerhand Ambter und Bedienungen gibt/ ob auch wol die Titul solten warhafftige Anzeigen der Stände/ Ambter/ Würden und Geschicklichkeiten seyn/ so werden doch ißiger Zeit von vielen niedrigen Standes/ die Titul ohne billigen Unterscheid gebraucht/ und dem vormahls leichten Gelde gleich gesteigert/ insonderheit werden die Titul/ WolEhrnvest/ GroßAchtbar/ Edel und Gestrang/ gar wolfeil bey den Landstreichern/ wann sie etwas suchen oder betteln/ so tituliren sie die gemeinen Bürger alsbald Vest und Gestrang/ damit sie desto mehr mügen erlangen/ das sind warlich rechte Bettel Titul/ deren sich ein Verständiger nicht anzunehmen/ Unter dem übermässigen Titul geben oder nehmen/ steckt eine Tohrheit/ sie sey auff was Seiten sie wolle/ solte man Menschliche Würde und Geschicklichkeit/ wie das Gold probieren/ so würden viel Titul zu Schlacken werden/ und im Rauch aufgehen.

Nit zu großem Tituliren/
Lassen sich viel Leut verirren/
Solt man einen Bauren nennen:
Ihr Gestrang/ so würd ers kennen.
Nur vor Spott/ und würde sagen:
Ich wil na juem Spott nicht fragen.

Folgen

Folgen vier und zwanzig Lehr Schreiben. Brüderliches Schreiben.

Allerliebster Bruder; ausser zweiffel wirstu nach deiner Brüderlichen Zuneigung leichtlich ermessen / was mich so innig reizet / die stets erwünschende gute Zeitung deines Wohergehents / so sehnlich zu begehren; Warlich liebster Bruder keine rechte Liebe ist ohne hergliche Gegenliebe zu erkennen noch im völligen Weisen zu erhalten / Ich erachte daß dein langjahmes anhero Schreiben keine Anzeige / geringerer Zuneigung / sondern dir eine gefällige Lust sey / mich in solcher Begierde zu erkennen.

So unterlasse doch nicht / nur mit weinigen Zeilen zu berichten / wie es umb dich iho bewand / damit ich auch ehliche Tage Ruhe habe / meiner Geschäfte erfreulich abzuwarten / hierann wirstu mich als deinen liebsten Bruder sonderlich vergnügen / und dasselbe weit mehr und besser / weder sonst einiges andere / die innere Begierde unserer Seelen ersättigen und erfreuen mag; Schliesslich wisse mich sampt den Meinigen GOTT sey lob bey guter Gesundheit und erträglichen Wolstande / und daß ich von ganzer Seelen verbleibe

Meines allerliebsten Bruders allererfreuter.

Brüderliche Antwort.

Brüderliche und völlige Liebe / kan in keiner unbeständigen Begierde geheget noch von weiniger fremden Widervortigkeit verleset werden; Darumb liebster Bruder weil du gangsam meiner ganz beständigen und Brüderlichen Gegenliebe versichert / so wirstu dich weder mein zu langjahmes zuschreiben / noch einiges andere zugehen und Vergnügen an deiner flammenden Zuneigung und Brüderliebe habe / aber darum solte mit gleichwol von Herzen leid seyn dir mit vorzüglichem Verzuge einige Betrübniß zu machen / du wirst mir hierin zugerauen / daß es zum offtern / an der Zeit oder Botschaft ermangelt / Unter dessen aber (wie ich schon vor diesem gemeldet) so sol auff jede Verenderung meines Zustandes dir nichts verhalten / in zwischen auch keine gute Gelegenheit versäumt werden / dich mit meinen Gemühts Augen zu erblicken / und mit dir durch die Edle Schreibfeder zu reden; Deine zu endgesetzte Freudenworte / habe ich im Anfang deines Briefses gesucht / wisse hingegen mich wie dich / und daß ich verbleibe

Dein allerliebster Bruder.

An einen Brüderlichen Freund.

Cato und Cicero, haben nach ihren vortrefflichen Gaben genugsam / so wol mit Wercken als mit Worten erwiesen / worinnen die rechte Probe wahrer Liebe und Freundschaft bestehe / aber es kan auch ein Einfältiger aus dem Brunn rechter Treue wol erschöpfen / was die schöne Frucht der Verbindlichkeit / mag bey grosser Dürre genugsam erquickten / Ich getröste mich nicht vieler und blosser Wort / damit die Redener geziere / sondern meines liebsten Herrn Bruders vertraulichsten Zuneigung / welche Liebeskraft uns beyderseits / bey jüngster Gegenwart gleichsam versäumet / bis wir / nach der erst größesten Herzbewegung / vermüthlich worden / uns ferner Wortlich zu erklären. Dieweil dann dazumahl mein Herr Bruder mir gleichsam abgenötiget / ihme die Ansrachtung meiner allda habenden Geschäfte aufzubürden / so bitte ich beynommendes also zu endfahen / und sich aller vermüthlichen Gegendienste zu versichern / ich werde nimmer ablassen mich so zu erweisen / daß der Herr Bruder befinde / wie ich in alle wege

Meines hochgeehrten Herrn Bruders

D. W.

Brä.

Brüderlichen Freunds Antwort.

Eine unfehlbare Kennzeichen recht getreuer Zuneigung und Freundschaft/ erweisen sich aus dem einmüthigen Willen und Belieben unsers Begehrten/ so daß der verbundenen Gemüter vornehmstes trachten und sinnen ist/ wie sie einander mögen ganz gefällige Liebe und getreue Guttath erweisen.

Wenn ich nun meines Herrn Bruders stetes Bezeigen/ und seine mir vielfältig erwie- sen getreue Freundschaft betrachte/ so habe ich mich nicht allein/ an ihm einen Herr getreuen und ganz zu verlässigen Freund zu versichern/ sondern befinde mich auch hingegen/ zugleich- mässiger Liebe und Treue ganz ergeben/ und ist mir dabey ganz leid/ daß ich so wenig Ver- mögen/ als erwünschte Gelegenheit habe/ dem Herrn Bruder meinen schuldigen und sehr geneigten Willen zu erweisen/ diß einige erfreuet mich jetzt/ daß mein Herr Bruder mir die angenehme Ehre einer so geringen Aufsichtunge seiner hiesigen Geschäfte erwiesen/ welches Gott lob glücklich verrichtet/ Ich bitte mir ferner solche angenehme Ehre zu gönnen damit ich möge erweisen wie gerne ich bin

Meines geehrten Bruders

D. B.

Verweiff Schreiben.

Euch und euer ungetreues Bezeigen/ (verhoffter Freund) muß ich billig beklagen/ nach- dem ich wider alles vermuthen nicht nur gehöret die Bitterkeit eurer wider mich ge- führten Rede/ sondern auch selbst gesehen eure Briefe/ die mit dergleichen verdrießli- chen Worten übermässig angefüllt/ Ob aber solches einer Ehrliebenden Person/ oder einem verständigen Manne/ viel weniger einem so oft anerbötenen und hochgelobten Freunde rühmlich ansehe/ gebe ich zuoderst euch selbst/ und daneben auch anderen/ so es hören wissen/ ein vernünftiges unparteylich zu erkennen/ es ist mir wol zu verweisen/ daß ich euch so leicht und viel gegläubet/ Nachdem mir guter massen bewußt/ wie schwerlich dem übrigen Erbie- ten und leichtfertigen Befehren sey zu getrauen/ Und daß es weit besser sey/ einen einzigen ge- getreuen wollprobiten Freund zu haben/ als sich einer grossen Menge/ unbeständiger Leute zu vertrauen/ darumb so fahret nach eurem belieben/ und behaltet vor euch die Ehre aller eurer unverantwortlichen Rede und Schrift

Welcher widerpricht

N. N.

Verweiff Schreiben.

Irennützig und getrost kan ein unschuldiges Gewissen/ die angedrungene Auflagen und nicht das innerliche Gewissen berühren/ Warum bemühet ihr euch dann so sehr/ mein wider euch freyes Gewissen/ mit eurem heimlichen Aufbüden zu belästigen/ und bedeu- etet dabey nicht einmahl/ daß eine Laster Zunge/ gewiß ein Werkzeug/ des bösen ist.

Ob ihr euch auch möget getrösten daß ein jeder aufrichtiger Mensch mehr Meider und Verfolger als getreue wolgeneigte Freunde habe/ so sollet ihr doch dabey auch dieses wißē/ daß eines einzigen Ehrlichen Mannes warhafftes Lob/ viel besser und würdiger sey als die falsche Verschmähung anderer tausend LasterMäuler/ Darumb so naget euch forthin nur selbst mit eurem bößhaften Vorsatz/ und machet es so/ Daß ich nicht noch größere Ursach finde/ mich gegen euch etwas schärffer zu verantworten/ und euer hoffärtiges neidisches und ungetreues Gemüth gar zu entdecken

Ich bleibe wol vor euch

N. N.

Von

Von Faullethen.

Wie leicht wie man gemeinlich eines andern Mängel und Fäbler/ viel eher als seine eigene Gebrechen und Übelthaten ersehen kan und bestraffen wil/ also lässet sich auch ein Vernünftiger ganz nicht verdriessen/ wann ihm ein Freund seine Fehler wolmeinlich erinnert/ ich sage eigene Fehle und nicht angeborne Gebrechen/ dann dieselbe seyn nicht nach Willen und Gefallen zu verbessern/ Nun ist es lieber Vetter euer angenommener und nicht natürlicher Fehler/ daß ihr die besten Früstunden zum Studiren/ ohne Leibes Schwachheit darnieder lieget/ und lieber die kleinen Sansefedern unter dem Rücken/ als dero grossen Posen in der Hand habet/ Ihr werdet nicht bedencken/ daß eine müßige Jugend ein dürrftiges Alter bringe/ oder verlasset ihr euch auff daß was ihr selbst nicht erworben/ und daher so selten lange beständig bleibt/ ich als euer Verwanter muß euch das treulich widerrathen/ damit euer Verderb mir nicht so betrübt/ als euch hochschädlich sey/ werdet ihr diesen Fehler wie ich hoffe verbessern/ so ist es euer so grosser Nug als meine Freude woben ich alsdann verharre

Ein. Frwillige

Wegen Ungehorsam.

Och ist zu beklagen/ daß durch den Ungehorsam alle Sünde und dero Straffe in die Welt kommen/ darumb solte sich billig ein vernünftiger Mensch/ von Jugend auff vor dem Ungehorsam mit allein fleiß hüten/ das ist aber ein Straffwürdiger Ungehorsam/ wann einer wissentlich dasselbe thut oder lässet/ was ihm nach dem Befehl Gottes zu lassen oder zu thun ernstlich geboten/ und weil der Ungehorsam entsteht alsdann/ wann man die Furcht und Gebote des Herrn auß den Augen setzet/ so erfolget auch daher gewiß die göttliche gerechte Rache und Straffe/ Ihr wißet lieber Vetter wie ich euch schon unterschiedliche mahl treulich ermahnet/ das böswirkende Kartenspiel zu unterlassen/ aber wie gehorsam ihr euch bißhero darin bezeigt/ das werdet ihr selbst erkennen/ es ist euer grosser Verderb und ein solch böses Angewohnen/ woraus gemeinlich endstehet/ Armuth/ Zanck/ Fluchen/ Mord und das ewige Verderben/ wollet ihr euch nun dieses Lasters nicht begeben und enthalten/ so wil ich eures Unglücks entschuldiget seyn und mich so so lange verweigern zu verbleiben

E. Freundwilliger Vetter.

Vom Sauffen.

In allen Sinnen/ und vielen Tugenden seyn teils unvernünftige Thiere/ den vernünftigen Menschen weit überlegen/ als daß der Adler heller siehet/ das Schwein/ leiser höret/ der Hund besser riechet/ die Spinne gelinder fühlet/ und der Affe scherffer schmecket/ aber fast in allen Sünden und grossen Lastern/ lassen sich die vernünftigen Menschen von den unvernünftigen Thieren gar selten übertreffen/ solches könnte ich alleine mit eurem steten und schändlichen Vollsaußen genugsam erweisen/ dann welches Thier ist dem übermässigen Sauffen/ so sehr ergeben als ihr. Und welches Thier kan sich gegen Gott und Erbare Sitten so schändlich gebärden/ als ihr euch in Vollerweise bezeigt?

Ich vermercke zwar darauf/ daß euch eure Sinne schon verrückt und erloschen/ und daß noch wenig Hoffnung übrig zur Besserung/ sonst würdet ihr euch eurer losen Worte und Werke selber schämen/ und gerne endhalten/ dennoch wil ich nicht unterlassen auß Christlicher Liebe und Pflicht/ euch mit noch diesem Schreiben von solchem Grundlasten abzumahnem/ ist es möglich so erweist doch/ daß ihr ein Mensch und ein Christ seyd. Wollet ihr aber nicht/ so bin ich nimmer

E. Bekanter und Verwanter.

N. N.
Tugend

Tugend Lob.

In ein Mensch von Jugend auff / sich gut und willig der Gottesfurcht und Erbarkeit befehligen / so ist derselbe auch zu allen andern Tugenden geschickt / und hat sich des Göttlichen Segens und aller Volvergehunge zugetrosset / Mein lieber Johannes ich habe solche hochnützliche Tugenden an euch schon ehliche Jahre verspüret / und mich darüber von Herzen erfreuet / und wil nicht zweiffeln daß solche Edle Vüßer / werde bey euch zur völligen Reiffe und fruchtbahren Nuzung gedeyen / müchte wünschen daß eure seßtigen Eltern so lange gelebet / daß sie sich neben mir / über euren Volverhalten erfreuen können / aber GOTT weiß besser was uns dienlich ist / manchesmahl ist der Weisenstand / ein Uhrsach zu desto bessern Verhalten. Weil es nun nicht genug ist / in allen guten Tugenden und löblichen Sitten wol anzufangen / sondern vielmehr nöthig darin beständig zu verharren / so werdet ihr ohn mein wolmeintliches Erinnern selbst ferner dahin trachten / daß ihr weiter müget Gottes Gnade und Segen / auch frommer Leute Gunst und Freundschaft behalten / welches ich euch von Herzen wünsche / als der ich bin und verbeibe

E. Frw.

Lob der Beständigkeit.

Lasset sich ein Mensch von dem einmahl gefassten guten Vorsatz nicht leicht abwenden / so ist solches ein Zeichen seines guten und beständigen Gemüths / da hingegen die Unbeständigen zu keiner einzigen vornehmen Verrichtung recht geschickt seyn / Ohnlängst bin ich durch einen guten Bekanten berichtet / daß ihr beschloßen in den Diensten eures alten Herrn / noch ferner / und so lange es GOTT und demselben beliebet zu verbleiben / obngeachtet / daß euch in weiniger Zeit unterschiedliche mahl / andere Dienste mit grösseren Verheissungen seyn vorgestellt / ich fragte dabey nach eurem Absehen und erfuhr / daß euch besser gefiele / mehr zu erfahren als mehr zu verdienen / worüber ich mich eurentwegen sehr erfreuet / Eusserliche Güter sind mit den innerlichen keines weges völlig zu vergleichen / über das wißet ihr iho besser / was ihr an eurem izigen Herrn vor einen Mann und Befoderer habet / als was ihr an einem andern wiederum müchtet bekommen und erlangen / darumb lobe ich eure kluge Beständigkeit / und wil im gleichen beständig verbleiben.

E. gangwilligster.

Von fremden Sitten.

Ein lieber Vetter / es ist die Menschliche Begierde fast unersättlich / immer etwas anders und neues zu erfahren / daher geschiehet es / daß das Alte gemeinlich wird unachtsamlich vergessen / oder sonst widerumb in eine andere und neue Form gebracht / nach dem die Zeiten und Leute beschaffen seyn.

Also lieber Vetter gefallen manchen Jungen Welt Menschen / viel besser / die neuen Arten der Kleider / Worte und Geberden / als die Alten Erbaren Sitten und löblichen Gebräuche / der Teutschen Aufrichtigkeit / ich wil eben nicht sagen / daß man sich müsse den gemeinen Gebräuchen so gar endziehen oder widersehen / aber man muß dennoch auch wissen Maas zu halten / und nicht anderer vernünftiger Leute Verdruss oder Spott seyn / Ihr habet auch in der weinigen Zeit und kurzen Reife viel neues angenommen / über welches ich eben nicht Urteilen wil / sondern wünsche nur daß ihr müget dabey das alt angebohrne aufrichtige Gemüthe und Geblüte behalten / welches die aller beste mode der Teutschen Aufrichtigkeit ist.

Von

Von der Heucheleyn.

Niemand ist so beständig und vorsichtig / daß er sich nicht sollte in ein oder andere Wege / von der List oder Begierde lassen verrücken oder verleiten / ein jeder muß erkennen und gestehen / daß die Warheit besser sey als die Lügen / und die Erbarkeit besser als ein unverschamtes Wesen / noch dennoch / muß ich das Böse den Vorzug haben / und mit allem Fleiß erlernen werden / wer nicht Heucheln und sich in Seberden und Kleidern / nach der leichtesten Mode erzeigen kan / der muß ein schlechter und einfältiger Mensch seyn / Vor alters war der Teufelschen Lob / dero Treue und Beständigkeit / ich ist solches mit Ausländischen Untugenden und Lastern vermenget / darumb gehet es uns auch so glücklich / daß es wol besser dauchte. Die Warheit ist schlecht / und einfältig in Worten / Wercken und Seberden / die Lügen aber müssen beschönnet und stattlich aufgestaffirt werden / sol man ihre Blöße und Schande nicht leicht erkennen / aber endlich besiehet die Warheit samt der Erbarh Zucht am allerbesten.

Vom Hochfahrt.

Es wol viel Leute / selbst genugsam wissen und verstehen / daß es ein unbilliges und hochschädliches Tuhn sey / sich über seinen Stand und Vermögen kleiden und speisen / so wird es dennoch isiger Zeit weinig geachtet / es mügen die Mittel herkommen wor sie nur können oder wollen / vor Zeiten hatten die Leute schlechte Kleider und stattdliches Vermögen / ich kehret sich bey den meisten ganz umb / und gehet gemeinlich also: Daß man hat stattliche Kleider und schlechts Vermögen / darumb finden sich auch nunmehr a la mode Bettler und a la mode Diebe am Galgen / wie kan solche böse Unordnungen es besser geben und mit bringen?

Mein lieber Freund / traget keine bessere Kleider / weder ihr könnet selbst verdienen und neben einem übrigen Vorrath mit Ehren gebrauchen / Geld leihen zu Behueff Kleider und Speiß / ist einem gesunden Menschen eine schlechte Ehre / wann es sonst bey euch eine andere Notdurfft erforderte / wolte ich euch nach Vermögen gerne wilfahren und außhelffen / wiewol man sich mit Geldleihen / mehr Feinde als Freunde machet.

Vom Sittlichen Verhalten.

Mächtige Worte und Kleider haben / ist eine Anzeige einer innerlichen Hochfahrt / jedoch können damit recht zierliche und wol anständige Kleider und Reden / keines weges verstanden werden / weil Gott der Herr selbst egliche unvernünfftige Creaturen / so wol mit eusserlicher Zier als mit innerlicher Tugend / lieblicher Stimme und kräftigen Geruchs vor andern begabet / und sie eben des lieben Gottes Wille nicht / daß man sol wie eine gästige Saw / oder wie ein stets brummender Ochse und Bar in der Welt leben / sondern sich als ein vernünfftiger Mensch / fein reinlich und freundlich bezeigen und verhalten / jedoch / daß alles seine behörliche Maas und Weise habe / und niemands anders zum Verdruss und Ergernis gereiche / allermassen wir an den unvernünfftigen Creaturen sehen / daß sie sich unter einander / wegen ihrer Vortreflichkeit keines weges zanken / verachten oder auffbrüsten / ausser was man verspüret an dem äußerlich geziertern Pfauen / welchem doch Gott dagegen heftliche Füsse und eine unliebliche Stimme gegeben allen hochfertigen zu einem mercklichen Vorbild / ihres Übelsandes.

Von eitler Einbildung.

Schlacken und eitel Töhrheit ist es / wann einer sich wil ein besonders Ansehen machen mit fremden Worten / Sitten und Kleidern / bey gemeinen Leuten / ohne alle Noth und Erforderung / Viel besser stehet es / wann einer sich ohne solche Unpigheit

pigkeit wol weiß zu messigen/ und nach des Orts und der anwesenden Beschaffenheit zu verhalten/ ob er gleich fremde Sprachen/ Sitten und Kleider/ wol kändig und habhaft ist/ dann auff solche Weise/ ist es ihm eine Ehre/ was ihm sonst vielleicht eine Bspottung were. Nicht weniger Zohrheit begehrt derjenige/ welcher sich auff seinen erlangten Reichthum verlässt/ und vermeinet deswegen stehe ihm alles wol an/ er müge sich nun andern leicht vorziehen/ und dieselbe gegen sich schlecht und geringe achten/ und dieses möchte man wol die blinde Hoffart nennen/ vornemlich wann solche Leute nicht sehen und mercken können/ daß sie an dem besten Reichthum der innerlichen Tugenden ganz Arm und denjenigen/ die sie gering achten keines weges zuvergleichen seyn/ eine schlechte Hütte kan wol mit schönen Farben aufwendig gezieret/ aber dadurch keines weges inwendig erneuret und verbessert werden.

Von getreuer Schugrede.

Ahnlich und wol siehet es/ wann man seinem Freunde beydes in Freud und Leid/ auch so wol Abwesend/ als Gegenwertig/ rechte Liebe und Treue erweist. Wann etwa eine vornehme Person einem Abwesenden gutes oder schlimmes redet/ so höret man gar selten eine Widerrede/ ob es gleich einer oder der ander besser weiß/ solches ist eine Schwachheit und Knechtschafft des Gemüths/ die dem Gewissen beschwerlich wird:

Wel ich nun gangsam erfahren/ wie statlich ihr die widrige Rede meines Mißgünstigen/ öffentlich und ohne scheu beantwortet/ so befestiget sich umb desto mehr das gute Vertrauen zu eurer getreuen Freundschafft/ und ich erkenne mich verbunden zu aller schuldigen Dankbarkeit und gangen getreuen Gegenliebe. Zwar so wenig als die bewußte Person befügt ist/ meiner in Abwesenheit ungütlich zudencken/ eben so wenig und noch weniger/ hat sie aus solchem bezeigen sonderbare Ehr und Ruhm bey Verständigen und Rechtgesinneten zu erlangen/ die Sache ist mir nicht von grosser Beschwerde/ darumb achte ich es auch meines theils nicht weiter zu beantworten/ sonder schliesse/ und verbleibe aller aufrichtigen und getreuen.

Von anmuthigem Gespräch.

Schweigen und Reden können/ vornemlich zu rechter Zeit/ ist eine Anzeig eines vernünftigen und wolgezogenen Menschen/ mancher meiner er müsse von allen Sachen mit reden oder Urteilen/ damit die Leute ihn nicht vor Stumm oder Dumm mügen halten/ dagegen wil einander zuweilen gar nichts reden/ und machet sich dadurch verdächtig ob sey er hinterlistig höflich oder tückisch gesinnet.

Ihr wiisset liebster Freund/ wie anmuthig/ uns jüngst war/ das freundliche Gespräch eures anwesenden Vettern/ mit welchem er weder uns noch einen Abwesenden beleidiget/ und ob er gleich uns mit seiner Rede alle angenehme Ergeltigkeit und Freundschafft erweisen/ so hat er doch zuletzt ganz höflich umb freundliche Verzeihung seines geführten Gesprächs/ womit er das gute noch umb so viel mehr verbesserte.

Ich habe seithero mich des guten Gesprächs unterschiedliche mahl mit Lust erinnert/ Und wie wol ich sonst keine grosse Gesellschaft suche/ möchte ich dennoch nicht ungerne zu weilen in solcher erfreulichen Beywohnung ein paar Stündlein zubringen/ welches ihr wollet befodern/ Ich verbleibe hingegen.

Gefärbte Treue.

Treue und Redligkeit in Worten und Wercken ist unter allen freundschaftlichen Vortugten/ wie das reine Gold und Silber unter andern Irdischen Metallen/ Wann eine andere Metall wird übergüllet und versilbert/ so hat sie zwar auch einen schönen und anmuthigen Schein/ ist und bleibt aber inwendig nur Metall/ und mag keines weges mit dem reinen und dichten Golde oder Silber verglichen werden.

Wer kan doch isiger Zeit die bloß verguldete oder versilberte Verheissungen freundschaftlicher Treu und Aufrichtigkeit genugsam beschreiben/ und ihre inwendige Unwürdigkeit vollständig

lig entdecken / zumahl dieselbe so künstlich gebildet / und auch von so würdigen Personen aufgegeben werden / daß es nicht wol zuverwerffen siehet / Aber wann man auf ein bloß vergüldeſes Geſchirz von Kupffer oder Zin / wil zur Zeit der Noht etwas leiſen und erborgen / So wil man es nicht vor gut annehmen / und da findet ſich allererſt / was man an ſolchem eußerlichen Schein und groſſen Erbietn hat.

Darum lieberſter Vetter ſo nehmſt eine Probe der ſo hoch angebotenen Freundschaft / und erfahret alſo / ob ſie dich oder nur übergüldeſt ſey / Es wird ſich bald auffinden.

Das innerliche Verbergen.

Die Leute können ſich beſſer in ihrer eigenen Haut / als in einem finſteren Gemach verbergen / wann ſie ſich gegen andere mit Worten / Sitten und Wercken ganz freundlich / demüthig und fromm bezeigen / Und hat es warlich ſehr viel zu thun / die eigentliche Meinung / Art und Eigenschaſt / einer unbekannten Perſon recht zu erfahren.

Der erſte Menſch Adam hatte die anerſchaffene Weiſheit und Erkänntniß / alle andere Creaturen nach ihrer innerlichen Eigenschaſt zu erkennen und zu benennen / Nun aber ſolche Erkänntniß bey den Nachkommen erloſchen und verlohren / So weiß niemand was in dem inneren Herzen und Willen des Menſchen iſt / Als alleine Gott der Herr der das Herz erſchaffen und ergründet.

Darum haben die Heyden gelehret / und geſagt: Liebe daß du könneſt haſſen / und haſſe daß du könneſt lieben / welches eben die Meinunge hat / Halte es mit Jederman freundlich / vertraue aber unter Täuſend kaum Eimen / wiewol es dennoch nicht alſo ſeyn / ſondern unter den vernünftigen Menſchen / ſonderlich unter gläubigen Chriſten heißen ſolte / Einer Wort ſen Ja Ja und Nein Nein / denn was darüber iſt das iſt Sünde / ſpricht unſer Heyland / Wer dieſe demnach ſelbſt betrachten /

Von Hoch- und Kleinmuth.

Wann jemand in dieſer Welt etwa einen vornehmen Freund im Regiment / oder auch eine reiche und anſehnliche Freundschaft zum Beyſtande hat / ſo pfleget ſich derſelbe ſolcher zeitlichen Glückſeligkeit nicht wenig zu erfreuen und zugetroſten / ja er brüſtet ſich wol damit und giebet einem andern umb ſo viel deſoweniger nach / dahingegen ein Armer und Einſamer ſich gerne wil ſchmiegen und gedulden / auch wol zu frieden iſt / wann er nur ſich kan leiſlich erhalten und durchbringen / Ein ſolch troziges und verzagtes Ding / iſt es umb das Menſchliche Herz ſpricht der weiſe König Salomon. Gleich wie aber beydes der Troz und die Verzageit mehr vor Laſter als vor Tugenden zu halten / alſo ſiehet es auch einem vernünftigen und wollerzogenen Menſchen ſehr übel an / wann er ſich etwa in Worten und Gebärden trozig oder verzagt erweiſet und verhält. Denn ſo man in dieſer ganz unbeſtändigen Eitelkeit / ſich nicht kan auff eigene Herrlichkeit und Güter beſtändig verlaſſen / wie viel weniger werden dann fremde / recht zuverläſſig und beſtändig ſeyn / hingegen / warumb ſoldest du wil jemand in ſeiner Dürfftigkeit zu viel trauern und zagen / wann er nur einen gnädigen Gott / geſunden Leib und ſein tägliches Aufkommen hat / wobey er umb deſto weniger ſündiget.

Des Glücks Unbeſtand.

Xerxes war ein großmächtiger Welt Herr / und hatte wider die Griechen in einem Heerzug / in zehenmahl hundert tauſend Mann zum Dienſt und Beyſtande / darumb ward ſein Herr trozig alle Griechen zu vertilgen / unternam ſich auch / dem ungeſtümen Meer zugebieten / und daſſelbe wie ein ungehorſames Kind mit Rutſchen zu ſteupen / aber dieſer töhrichter Troz verwandelte ſich bald in eine kindiſche Furcht und ſchändliche Verzageit / daß er mit einem Schiffelein davon flohe / und mit Spott anheim kam.

So nun ein ſo groſſer eußerlicher Gewalt Reichthum und Beyſtand / einem ſo groſſen Welt Herrn nicht könnte beſſen und beſtändig bleiben / beſondern derſelbe dabey in die eußerſte Noht und Kleinmüthigkeit gerathen / wie viel weniger wird dann ein ander viel geringerer auff

auff dieses können trauen und bauen / was jenem keines weges ist zu vergleichen. Darum pflegen verständige Leute nur zu lachen / wann sie an jemand solchen Trost oder Kleinmuth vermercken / danken daneben dem lieben Gott vor bessern Bericht / und bitten demüthig / das die Göttliche Güte sie wolte / beydes vor Hoch- und Kleinmuth ganz gnädiglich bewahren.

Zeitliche Eitelkeit.

Eines Ding hat seine Zeit / und alles was auß den Creaturen geböhren wird / muß wiederum nach Gottes Gebot und Willen zergehen und auffhören / nur allein bleiben die Seelen der Menschen / als welche von Gott eingegossen / ohn vergänglich in alle Ewigkeit.

Wie mag es dann kommen / das der größte Hauffe der Menschen / welche wol wissen das sie zu einem ewigen Leben und Wesen erschaffen / dennoch so gar verkehrt sich bezeigen / und vielmehr vor das vergängliche Eitele / als vor die ewige Wolfahrt ihrer Seelen sorgen? Was für grosse Mühe Sorge und Arbeit / wird von den Hochfärtigen / Weisigen / Ehrgerigen / Leichtsinrigen und Heuchlern angewendet / ihre Begierde zu erreichen / und ihren Vorzug zu erfüllen / wie viel Gefahr und Noth wird gutwillig bestanden / umb Weltliche Güter und Ehre zu erlangen? müchten solche Leute nur halb so viel Fleiß Mühe und Sorge vor die Wolfahrt ihrer Seelen haben! O! wie wol / und Glückselig würde es ihnen seyn in alle Ewigkeit.

Aber ihr viele werden es halten vor die leichteste und allergeringste Sach / was doch vor sich die Allerhöchste ist / Nämlich die Seeligkeit zu erlangen / warum nennt sonst der Apostel den Christlichen Wandel ein Ringen oder Kämpfen / und das ein Mensch stets zu streiten habe / nicht nur mit Fleisch und Blut / sondern auch mit dem Herrn der Finsterniß / welcher suchet die Menschen ins Verderben und Verdammnis zu bringen.

Das Allernötigste.

Ihm Beschlus / wil ich hiemit alle Fromme und Tugendliebende Lehrschüler treulich ermahnen haben / sie wollen insonderheit stets bedencken / worauff ihre zeitliche und ewige Wolfahrt beruhe. Nämlich einig und allein auff der wahren Gottesfurcht / denn die Furcht des Herrn wehret der Sünde / und werden Herrn fürchtet dem wirds wolgehen / und wenn er Trostes bedarff / so wird er gesegnet seyn. Wer den Herren fürchtet / der meidet auch alles böse / sonderlich den Ungehorsam gegen Gottes und der Eltern Gebot / er hasset die Blutgütigen und Falschen / weil dieselben Gott ein Greuel seyn / er endhält sich vom Fluchen Lästern und Liegen / weil solche Sünd von bösen herkommen / er hasset alle Leichtfertigkeit / als welche den Tempel Gottes verunreinigen / Er hütet sich vor Untreu und Ungerechtigkeit / weil solches wider die schuldige Liebe des Nächsten / wovon es heisset / wer seinen Nächsten nicht liebet den er siehet / wie kan der Gott lieben den er nicht siehet / wer Gott fürchtet der trachtet auch sich Ehrlich zu erhehren / und lernet deswegen eine gute und nützliche Kunst oder Handtierung mit allem Fleiß / damit er könne dadurch hernächst sein Brod mit Ehren erwerben / und also mit frölichem Gewissen in der Welt beydes leben und sterben.

Kurze Anleitung.

Von Kauff- Handels- Briefen / und was vor- nehmlich dazu gehört.

In gemeinen Handels-Briefe erfodern zwar eigentlich keine sondere künstliche oratorische Stellung / aber dennoch eine kluge Vorsichtigkeit und grosse Erfahrung / nemlich die Wissenschaft / wann / wo und wie Handels-Correspondenz zu machen / sich darin zu verwaren / und dieselbe zu beschließen / wobey eine vertrauliche Kundschaft und fleißige Correspondenz sehr grossen Vorteil und nöthige Nachricht gibt / gleich als die gewisse Kundschaft und fleißige Erforschung in Kriegesleufften / einen grossen Vor-
theil

theil zum gewünschten Angriff und Aufschlag zu geben pfleget, davon zuletzt eine kurze Anleitung in den Handelsbriefen folgen sol.

Kauffhandels-Brieffe.

Laus Deo Anno 1665. Adi 3. Januarii, in Braunschweig.

Ehrenvester, günstiger Herr und Freund Salut. Dem Herrn ist mein freundlicher Gruß und Dienst/ verhalte daneben nicht, daß ich jeso eine zimliche Partey guter Wolle stiehen habe/ die ich um die Billigkeit zu verhandeln gemeynet/ So der Herr Gattung und Belieben daran hätte/ oder sonst mir gute Käufer zu adressiren wüßte/ were mirs lieb/ zwar finden sich Leute/ die solche Wolle begehren/ wann nur contante Zahlung oder gute Kundschaft dabey were/ woran in Handlung viel gelegen/ der Herr schreibe mir ohnbeschwert mit nächster Post/ was sein Belieben sey/ oder sonst zu guter Nachricht dienet/ Ich wolte ein Partey Englischer Laken/ und andere dieses Orths beehrte sortimenten einkauffen/ auch deswegen ehist überkommen/ könnte alsdann die Wolle voraus senden. Sollte der Krieg zu Wasser aufgehoben werden/ wie man gute Hoffnung hat/ so müchte ohne zweiffel diese Handlung besser fortgehen/ und wie vor diesem/ größere Nachfrage seyn. Dieses Orts ist es jeso sehr schlecht/ doch muß man sich dulden/ und Besserung hoffen. Hiesiges Landes Früchte/ als Korn/ Wolle/ Flachs/ auch Honigseim sind auß Mangel Geldes sehr woltheil/ wer Mittel hat einen Vorrath zu legen/ könnte ohne Schaden bleiben. Womit nochmahlig gegrüßet/ und in Gottes gnädigen Schutz endfohlen.

Des Herrn dienstwilliger

N. N.

Laus Deo Anno 1665. Adi 12. Januarii, in Hamburg.

Ehrenvester günstiger Herr N. Salut. Sein Schreiben vom 3. hujus habe ich wol erhalten/ und dessen Inhalt vernommen/ Der Wollhandel gehet dieses Orts auch sehr schlecht fort/ und ist wenig Nachfrage/ die Unsicherheit zu Wasser verhindert den guten Cours in allen Negotien. Ich habe vor diesem auch etwas im Wollhandel verkehret/ der Herr weiß/ daß solche Handlung ohne die Menge wenig profitiret/ Sol man aber einen grossen Vorrath legen/ und keine Auswege wissen/ so ist man nicht ohne Sorge und Schaden. Habe also vor meine Person noch kein Belieben/ Ich habe aber mit einem Holländer Hn. N. N. daraus geredet/ der resolviret ein tausend Stein guter Wolle zu kauffen/ Wann der Herr dieselbe à 12. Reichsthaler frey anhero liefern wolte/ Es ist noch kein hoher Preys dieses Jahr gewesen/ der Herr muß mit nächster Post berichten/ ob solches ihm accept/ und alsdann einen Sack/ wie die Wolle durchgehends ist/ anhero zur Proba senden.

Was der Herr an Laken begehret/ wird er jeso wol haben können/ weil neulich in zweyen Schiffen aus Engeland ankommen/ wil der Herr nicht selber anhero reisen/ sondern sich von mir bedienen lassen/ wil ich wegen alter guter Correspondenz sein bestes nach Müglichkeit befördern. Bitte freundlich/ der Herr wolle eingelegtes Briefflein an Hn. N. N. bestellen lassen/ und von demselben eine schrift oder mündliche Antwort begehren.

Ich habe noch einige Restanten eures Orts/ und in den kleinen Städten/ müchte gern mit solchen Leuten Richtigkeit haben/ könnte mir der Herr beförderlich seyn/ und eine gewisse Person adressiren/ die durch Vollmacht zur Güte oder zu Recht/ meine Nothdurfft verhandelte/ were mirs sehr lieb/ und wolte es gerne recompensiren. Womit freundlich gegrüßt/ und in Gottes gnädigen Schutz endfohlen.

Des Herrn dienstwilliger

N. N.

Laus Deo Braunschweig den Anno 1665. Adi 17. Januarii.

Ehrenvester/ Wollfürnehmer günstiger Herr N. des Herrn angenehmes vom 12. dieses/ habe ich wol endfangen/ bedanke mich vor gebaute Mühe und umständliche Notification. Ich habe vernommen daß Herr N. N. sich erkläret tausend Stein Wolle zu kauffen/

kauffen/wann ich dieselben à 1 $\frac{1}{2}$ Rthal. Costi. liefern wolte/Es ist warlich gar zu schlecht/un wil mein Concept sehr verrucken/ aber was ist zutuhn/ wann der Preys nicht höher/ und vor der Hand keine Besserung zu spüren ist/ so muß ich wol etwas unverhofftes über mich nehmen. Wolte gerne zu Hamburg einen Post Geldes haben/ um wiederum einzukauffen/ Resolvire derowegen die ein tausend Stein Wolle an Herrn N. N. 1 $\frac{1}{2}$ Rthal. per Stein/ Jedoch per contant zu verkauffen/ und die Wolle in Hamburg frey zu liefern/ das der Herr denselben notificiren/ und dabey Fleiß anwenden wolle/ damit noch etwas zugelegt/ und also mein Schaden desto geringer werden möge.

Hoffe der Herr wird das beste thun/ wil es mit Danck erkennen/ Übersende hiebey einen Sack Wolle/ wie sie durchgehendes fällt No. 1. mit meinem nebenstehenden Marck/ darin 116. Stein bey Fuhrmann N. N. von Winsen/ laut Frachtbrieff/ Gott lasse dieselbe wol überkommen/ zweifelse nicht/ die Proba werde Herrn N. N. gefallen/ daß wir hiernächst weiter accordiren/ aber wie obgemeldet/ Ich kan nicht anders als vor bahr verkauffen/ damit ich meine Gelder alsobald zu trassiren/ oder sonst meiner Nothdurfft bereit habe.

Des Herrn Briefflein an Hn N. N. ist so bald bestellt. Berichtet in Antwort/ Es wolle selber an den Herrn schreiben/ worin dem Herrn weiter einigen Dienst und Gefallen erweisen kan/ sol gerne geschehen/ Ich habe auch mit einem Notario und fleißigen wolbe- trauten Manne N. N. allhie/wegen des Herrn Schuld-Posten geredt/ der erkläret sich dem Herrn darin zu dienen/wann er dazu gungsam bevolbennächtigt würde. Stehet demnach zu des Herrn ferneren Verordnung. Schliesse hiemit/ freundlich Begrüßt und Gott zu Gnaden endfohlen.

Des Herrn Dienstwilliger.

N. N.

Fracht-Brieffe.

Laus Deo Anno 1665. Adi 23. Januarii, in Braunschweig.

Ehrenbesten/ Vornehmer günstiger Herr und Freund. Dem Herrn übersende im Na- men unß Geleit Gottes/bey zeigern Fuhrman N. N. von Winsen einen Sack Wolle No. 1. mit nebenstehendem meinem Gemerck/ wiegt zu Fuhr 42. Schiffspund im Lohn 12. Reichsthaler/ nach guter richtiger Lieferung/ bezahle der Herr die ganze Fracht/ und stelle es auff meine Rechnung. Was sonst dieses Orts passiret/ und mit mehren zu berichten gewesen ist per die ordinari Post notificiret. Gott zu Gnaden endfohlen.

Des Herrn Dienstwilliger

N. N.

Laus Deo Anno 1665. Adi 31. Januarii, in Braunschweig.

Ehrenbesten/ günstiger Herr und Freund. Sein jüngstes vom dreyzehenden dieses bey der ordinari Post/ habe ich wol erhalten/ seithero ist auch den 28. Jani die Wolle richtig eingeliefert/ habe dafür die ganze Fracht als 7 $\frac{1}{2}$ Reichsthaler/ wie auch andere kleine unkosten zahlt/ sol alles zu guter Rechnung bracht werden.

Herr N. N. hat die Wolle gesehen/ saget daß sie nicht vom besten/ und so gut sey/ als er sie gerne bette/ wil dennoch die ein tausend Stein à 1 $\frac{1}{2}$ Rthal. frey anhero zu liefern acceptiren/ Aber der Herr müsse damit eilen/ daß innerhalb 14. Tagen könte geliefert werden/ die Zah- lung sol contant geschehen/ und mag der Herr fort nach der Lieferung in Hn N. N. transiren/ oder nach seiner Gelegenheit an andere zu zahlen/ überweisen. Daß der Herr sich auch mei- netwegen bemühet/ und mit eine gute Person zu Einfoderung meiner Restanten recommen- daret hat/ dafür sage freundfleißigen Danck/ meine Gelegenheit ist nicht/ in Person zu über- kommen/ kan aber auch das meinige nicht lenger endbehren.

Habe derowegen eine Vollmacht auff die vorgeschlagene Person gerichtet und hiebey übersendet/ Bitte dieselbe zu übergeben/ und meine Nothdurfft mit fleiß zu recommendiren/

Einge.

Eingelegten Ducaten sol pro Arra seyn/ wil die Gebür samt dem Unkosten mit Danck bezahlen/ Hoffe/ man werde mich bey so richtiger Forderung nicht lange auffhalten. Der Herr wolle zugleich mein bestes befördern/ daß ich imgleichen und sonst gerne recompensiren wil.

Den 17. dieses seyn alhie eßliche Frantzfahrer Schiffe arriviret/ bringen eine grosse quantität Weine/ Rosin und Pflaumen/ kan den Herrn mit Einkaufung einer Waare einen Dienst erweisen/ wil ich seyn bestes befördern/ als voreigen. Verbleibe nebenst endföhlung in Gottes Schuß.

Des Herrn dienstwilliger

N. N.

Die Vollmacht.

Ich N. N. Bürger und Handelsman in Hamburg/ hiemit vormich/ meine Erben und Erbnemen/ Urfünde und bekenne/ daß ich wegen meiner im Lande Braunschweig an unterschiedlichen Orten noch ausstehenden Schuldforderung die sich in alles auff 1300. Reichsthaler Capital, laut sonderbarer Specification belauft/ zu deroselben Annahn- und Einforderung bevollmächtigt habe/ Den Ehrnvesten und Vortragselahrten Herrn N. N. Bürger und Käyserlichen Notarium in Braunschweig/ Bevollmächtigte auch denselben hiemit und Krafft dieses/ in der besten Form und Weise Rechts/ wie es geschehen sol/ kan und mag/ Derogestalt/ daß er/ mein Bevollmächtigter sol Macht haben/ meine in der Specification ihm aufgetragene Debitores, von meinerwegen zu belangen/ und die schuldige Zahlung von ihnen in der güte oder zu recht erheben/ Darauf zu quitiren/ und in Summa alles dasjenige zu thun und zu lassen/ was er nuß und nöthig findet/ und ich selbst zugucken hätte thun und lassen können oder mügen.

Was nun Herr N. N. mein Bevollmächtigter hierin thun und aufrichten/ oder sonst in güte oder zu recht annehmen und quitiren wird/ dasselbe wil ich alles vor genehm halten/ und als von mir selber verrichtet erkennen und annehmen.

Zu dessen mehrer Beglaubigung habe ich diesen meinen Vollmacht-Brief mit eigener Hand gewöhnlichen Petschaft versiegelt.

Geben Hamburg den 9. Februarii Anno 1665.

(L. S.)

N. N.

meine Hand und Petschaft.

Laus Deo Braunschweig Anno 1665. den 16. Februarii.

Ehrnvesten und Vortragselahrter großgünstiger Herr und Freund. Seinem jüngsten zufolge habe ich mich seithero sehr bemühet/ die übrige 884. Stein Woll zu spediren/ daß alles in gefesteter Zeit seine Richtigkeit haben müge/ hoffe auch/ darin nichts manquiren sol/ Übersende dato dieses noch 4. Säcke No. 2. 3. 4. 5. Davon die nebengelegte Specification des Gewichts in Summa beträgt 455. Stein/ hieselb Gewichte/ woran ordinar 6. pro cento über gewicht zu Hamburg pfleget zu seyn. Bitte freundlich/ der Herr wolle ferner die Mühe nehmen/ und Herrn N. N. lassen zuwegen/ daneben befördern/ daß die Verzeichnung des Gewichts zu Hamburg nebst der Rechnung von Unkosten/ mit nächst mögen gesendet werden/ damit ich mich wegen des Restes darnach zu richten/ wil die Mithaltung neben der Gebür erstatten/ Habe auch ein Advise-Brieflein neben einem Wechsel von 150. Rthal. an Hn. N. N. meinem Abkäufer gesand/ hoffe er wird denselben honoriren/ weil er dessen Würde schon in Handen hat/ das übrige werde ich/ geliebte Gott/ Cost selbst endfahen/ und meiner Handlung employiren/ ich hoffe innerhalb 14. Tagen zu überkommen. Des Herrn übersandte Vollmacht habe ich Hn. N. N. selbst eingehändiget/ und dagegen

R

entlie

einfliegenden seinen Revers gefodert! Er promittiret allen Fleiß anzuwenden / und dem Herrn von seiner Verrichtung monatlich Advis zu geben / Bedanket sich auch vor über-
santen Ducaten pro Atta; Ich wil / so viel möglich / mit anfordern helfen / wann etwas
eingebracht wird / daß solches dem Herrn remittiret werde. Mächte wol wissen / was
jeho gute Schiff Mummie auftragen könnte / und ob noch eine Partey pro contant zu ver-
handeln. Es ist diß Jahr sehr viel nach Holland gangen / aber ich habe des Orts keine
Correspondenz und Kunde / So ist auch meine Gelegenheit nicht / gegen andere Vidualien
zuversichen. Der Herr sey gebeten / mir sein Advis zu communiciren / Ich wil dem
Herrn einen guten Trunck zum recompanis mit senden.

Die Costi arrivirte Franze-Wahren / seynjeho meines Handels nicht / doch hat mein
Schwager N. N. gebeten ihne fünfß Körbe runde Rosin / und ein Faß Pflaumen / von
5. in 600. Pfund zu verschreiben / wolte der Herr deswegen bemühet seyn zu befodern / daß
etwas gutes gesendet würde / sol es neben der provision auff meine Rechnung passirn.
Schliesse hiemit im Namen Gottes / zu dessen gnädiger protection treulich endsendend.

Des Herrn Dienstwilliger

N. N.

Der Advis-Brieff.

Laus Deo 1665. Adi 15. Februarii, in Braunschweig.

L Hrnbesten / Vorachtbar und Wolsfürnehmer großgünstiger geehrter Herr. Dem-
nach durch freundliche Recommendation Herr N. N. ich mit dem Herrn in angenehme
Correspondenz gerathen. Und per denselben meinen Freund um ein tausend
Stein guter Wolle eine Handlung geschlossen / auch darauff einen Sack No. 2 zur probe
abgesendet habe. Wolte ich nicht unterlassen / dem Herrn mit diesem wenigen selbst zu
versichern / daß ich alles was Herr N. N. meineth wegen darin negotiiret / also wie mir es
von demselben avisiret / und ich darauff mich hinwieder erkläret habe / vor gemehm hal-
ten / und mit der Hülff Gottes erfüllen wil / wann es auch viel ein mehrs were / zweif-
fel daneben an des Herrn getahnen Erbieten auch nicht. Und weil ich jeho einen gerin-
gen Post von 150. Reichsthaler per Wechsel Costi zu verschaffen ersuchet / bitte ich freund-
lich / der Herr wolle denselben gutwillig acceptiren / und laut Wechsel-Brieff zahlen / ich
habe noch vier Säcke Wolle geistiges Tages abgeand / und bin bemühet / den Rest mit
nähesten zu spediren / davon Herr N. N. mit mehrern berichten wird. Womit den Herrn
nebst Erbietung meinen freundlichen Gruß und Dienst / in Gottes gnädigen Schuß treu-
lich endsehe / verbleibe

Des Herrn Dienstwilliger

N. N.

Wechsel-Brieff.

Laus Deo Anno 1665. Adi 16. Febr. in Braunschweig.

L Hrnbesten / Vorachtbar und Wolsfürnehmer günstiger Herr N. N. Dem Herrn ge-
liebe zu bezahlen diesen meinen Sola Wechsel-Brieff von Reichsthaler 150. Sage ein
hundert fünfzig Reichsthaler acht Tage Nachsicht an den Herrn N. N. Dessen
Wehrt von demselben allhie vergnügt / Der Herr tube gute Zahlung / und stelle es auff
meine Conto, laut adviso. Göttlicher Gnaden treulich entschollen.

Des Herrn Dienstwilliger

N. N.

Laus

Laus Deo, 1665. Adi 23. Febr. in Hamburg.

Ehrenvester und wolfürnehmer Herr N. N. sehr wehrter Freund. Auff sein jüngstes vom 16. Februarii dienet in Antwort/ daß die vier Säck No. 2. 3. 4. 5. seynd den 20. dieses wol eingeliefert/ wegen insgesamt 469. Stein/ wie die begehrte und begelegte Rechnung mit mehrern specificiret. Der Herr wird den Rest so bald möglich spediren. Herr N. N. wolte gern die ganze Partey auff Amsterdam schiffen/ welcher Schiffer schon zu geleget. Mit der Mummie ist es dieses Jahr fast getahn/ es liegt ein zimlicher Vorrath allhie/ und wird wenig mehr begehret/ solte die See unsicher bleiben/ würde mancher schon zu viel eingekauft haben/ was ich darin anrichten kan/ wil dem Herrn so fort avisiren. Ich höre gerne/ daß mein Bevollmächtigter sich so wol erbeut/ wil auch seine Mühe und gute Verrichtung zu Danck recompensiren/ der Herr tuhe nach seinem günstigen Erbieten/ und helffe etwas anfordern und mit beobachten/ wil dieses Orts vor ihn desgleichen thun.

Was für den Herrn Schwager einzukauffen begehrt/ hab ich durch einen Mäcker/ solcher Wahrer guten Kenner verrichten: und bey der Braunschweigischen Fuhr den 24. dieses abgehen lassen/ ist mit auff des Herrn Rechnung nach ordre gestellet.

Dem Herrn dienet auch per Advis, daß die jüngst angekommene Englische Tücher ziemlich abgehen/ wolte der Herr von dieser Partey etwas gutes haben mühte er bald kommen/ oder jemand order geben. Korn und Hopffe bleibet im schlechten Preis/ was die wolsteile Zeit mit bringen wird/ ist Gott bekant. Der liebe Gott gebe/ was nüz und selig ist. In dessen gnädigen Schuß uns allerseits treulich endfehlend.

Des Herrn Dienstwilliger.

Johann Wöhler.

Laus Deo Anno 1665. Adi 21. Februarii, in Hamburg.

Ehrenvester vornehmer günstiger Herr N. N. Nechst freündlichen Gruß und recommendation berichte hiemit/ daß ich des Herrn angenehmes Advis Brieflein vom 16. hujus. wie auch darauff den an mich trahirten Wechsel wol erhalten/ und willig accep- tiret habe/ sol zu rechter Zeit bezahlt/ und auff des Herrn Conto notiret werden.

Was ich wegen der begehrten 1000. Stein Wolle/ mit Herrn N. N. abgeredet/ sol meines theils nicht manquiren, wiewol jeso kein Vertreck und Nachfrage der Wolle/ auch des Herrn übersante probe nicht so fein ist/ als ich gemeinet/ und zu thun hätte.

Gestern seyn die vier Säck No. 2. 3. 4. 5. wol ankommen/ wägen 469. Stein/ manquiren also an der begehrten partida 413. Stein/ bitte dieselbe cito zu senden. Was der Herr geliefert/ und bey mir in credito hat/ mag er nach belieben trahiren/ des Herrn Assignment sol in continenti vollstreckt werden. Da der liebe Gott Friede und Gesundheit verleihet und die Handlung wiederum was besser cursiren wolte/ können wir mit einander weiter negotiiren/ unterdessen geliebe dem Herrn die angefangene Correspondenz zu continuiren/ recommendire mich in seine gute Gunst.

Des Herrn Dienstwilliger

Cornelius von Ehren.

Braunschweig Anno 1665. Den 28. Februarii.

Ehrenvester/ Vornehmer gönstiger Herr und Freund/ den 21. hujus habe ich von Herrn Cornelius von Ehren/ ein kleines Brieflein/ worin die Confirmation des getroffenen Kauffs/ wie auch/ was die gesante 5. Säck Wolle gewogen/ mit des Herrn Brieffe vom 25. Raant und dabey gesanten Rechnung d' accord besunden/ Nummehr wird der Wechsel von 150. Rthal. an Herrn N. N. auch bezahlt seyn/ weil sie der Herr mit in Rechnung führet/ aber sonst davon nicht meldet/ Gestern habe über Lüneburg abgesand

den Rest der Wolle/ als 413. Stein in dreyen Säcken/ No. 6. 7. 8. welche mein Factor N. N. in Lüneburg citò spediren wird/ daß ich hoffe gegen 5. Martii costi seyn werden. Wo-
ben noch ein kleiner Sack mit nebenstehenden Gemerck 1. B. haltende 86. Stein Mit-
telband im nächsten Preiß 1½. Rthl. Stehet dieselbe Herrn Cornelio nicht an/ so wolle
der Herr solche biß auff fernere ordre in Verwahrung nehmen/ hoffe in kurtgem selbst zu
reisen/ habe wegen meines Schwagers dato einen Wechsel auff Herrn von Ehren selbst zu
von 1000. Rthl. zweiffeln nicht/ weil es jezo eben die Gelegenheit so gibt/ er wird es nicht
ungütlich vermercken/ wie er dann in seinem Briefflein/ sich zu prompter Zahlung gutwil-
lig erbietet/ der Rest wird also von die 1000. Stein noch betragen/ (ohne des Herrn Ge-
bühr) 354. Rthl. 44. fl. 6. pfen. dabon der Herr das netto procedido mir schreiben lassen
wolle in Banco, und das Banckzettel mir anhero senden.

Dieses Jahr ist wenig Mummie auff Lübeck gesant/ Schweden trecket bey jehiger
Krieges Unruhe wenig/ sol man auch auff eigene religio handeln/ ist nicht zu rathen/ Es
hat oft genug zu tuhn/ und schlechte advantage, wann die Mummie alwo wol begehrt ist/ der
Herr erkunde sich ohnbeschwert/ was man vor Hoffnung im Wollhandel aus Amsterdam
und Flandern hat/ Ich könnte dieses Vor-Jahr wol eine zimliche Partey an die Hand
schaffen/ wann es zu rathen were/ es hat sich oft seltsam damit/ wolte Herr Cornelius
auff gewisse Maß wiederum accordiren, so müchte man trachten was zu tuhn/ der
Herr vernehme seine resolution. Das Korn beginnet dieses Orts etwas auffzuschlagen/
sonderlich der Gerste/ müchte wol wissen/ was über See zu hoffen. Wo es dem Herrn
nicht zu beschwerlich/ so sende er mit laut eingelegter Specification, und stelle es auff mei-
ne Rechnung/ Ich verschulde die Mühe mit allem Danck. Womit freundlich gegrüß/
und Gott endsohlen.

Des Herrn dienstwilliger

N. N.

Der Wechsel-Brieff.

3 Eben Tage Sicht geliebe Herrn Cornelius von Ehren zu zahlen diesen meinen Wech-
sel von Reichstahlern ein tausend in specie, an Herrn Friederich Braun oder Commis.
Valuta allhier von demselben/ nach guter Zahlung stellt es der Herr auff Rechnung.

Des Herrn dienstwilliger

N. N.

Advis an Herrn Cornelius von Ehren in Hamburg.

Anno 1665, Adi 28. Febr. in Braunschweig.

L Hrnbesten/ Wolsführnehmer/ gönstiger Herr und Freund/ Gestern habe ich über Lüne-
burg gesant den Rest der Wolle/ als 413 Stein in 3. Säcken No. 6. 7. 8. und 1. B. Hoffe
der Herr werde selbige/ geliebts Gott/ den 5. Martii mit Liebe erhalten/ Und weil sich jezo
gute Gelegenheit präsentiret per meinen Schwager 1000. Reichsthl zu trasiren/ habe
ich solche per Wechsel auff den Herrn verschrieben/ bitte freundlich solches nicht ungütlich zu-
vermercken/ ist es des Herrn belieben den Rest per Banco zu zahlen/ So wolle er nur meinem
Factor dessen einen Banckzettel geben/ Hoffe die Wolle werde also beschaffen seyn/ daß
die angefangne Correspondenz/ geliebts Gott/ ins fünfftige zu continuiren/ Womit freund-
lich gegrüß/ und Gott endsohlen.

Des Herrn Dienstwilliger

N. N.

Anno 1665, den 11. Martii in Hamburg.

L Hrnbesten/ Vornehmer gönstiger Herr/ Dieses wenige beschibet wegen vorhabender
Preiße in Hollstein/ Den 5. dieses ist die Wolle richtig eingeliefert/ und weil ich Herrn
Corn-

Cornelio meine Reise notificirt, hat derselbe sich gefallen lassen/ diese negoti zu bilanziren/ hat die 1000. Reichsthaler so bald zahlt/ und per den Rest mir eingelegetes Banckzettel nach des Herrn Begehr geben/ Hoffe der Herr werde daran sein Contentement haben/ und die eingelegete Rechnung richtig befinden/ Wil der Herr nach belieben/ ein Fäßlein guter Mummie zur discretion senden/ stelle zu seinem Gefallen/ und verschulde es gerne. Das begehrt ist bey Herrn N. N. Gütern eingepackt/ dessen Couvert mit L. M. Diene dem Herrn gerne weiter/ Gdt zu Gnaden endsohlen.

Des Herrn dienstwilliger

N. N.

Anno 1665. den 11. Martii in Hamburg.

Ehrnbesten/ Vornehmer/ gönstiger Herr und Freund/ auff sein jüngstes vom 28. passato dienet mit weinigen dasich den 5. dieses die restirende 413. SteinWolle/ und also die geschlossene ganze Partey der 1000. Stein völlig einfangen/ habe den 6. dis des Herrn Wechsel von ein taußend Reichsthaler per Cassa in specie zahlt/ und vor den Rest nach des Herrn Begehr/ ein Banckzettel geben/ Womit vor dismahl unsre Handlung saldirt/ Was ich an dessen Factor zahlt/ wird derselbe schon mit berechnet haben/ die Specification ist nebenstehend/ gönnet uns Gdt das Leben und friedlichen Wolstand/ können wir ferner mit einander negociiren/ was gegen das VorJahr passiren wird/ wolle der Herr nach belieben melden/ Womit freundlich Begrüßt/ und in Göttlichem Schutz endsohlen.

Des Herrn dienstwilliger

Cornelius von Ehren.

Credit.

Debit.	
An den Factor N. N.	
zahlt	211. 24.
per Wechsel	1150.
per Banco	263. 24.
Sum. 1625. Rthal.	

per 1000. St. à 1 $\frac{1}{2}$. Reichsthaler thut
1625. Reichsthaler. Sum. 1625. Rthal.

Hamburg Anno 1665. Adi 23. Februarii.

Ehrnbesten/ gönstiger Herr und Freund/ Mein jüngstes war den 16. tanti, seithero des Herrn Antwort mit Verlangen erwartet/ hätte unterschiedliche sichere Gelegenheiten gehabt/ die allhie auff sein Begehr eingetaufte Wahren Costi zu spediren/ hat nur gemangelt an des Herrn ordre, als in seinem letzten gemeldet/ die Güter bis dahin in Verwahrung zu halten/ Es ist zu besorgen/ daß bey jetzigem Wetter die Elbeschwerlich zu passiren/ undvielleicht besser were/ die Güter in Zeit über/ auff Winsten oder Lüneburg zu senden/ der Herr wird deswegen mit ersten seine Meinung berichten.

Mit letzter Post habe aus Amsterdam/ daß noch zur Zeit wenig Nachfrage im Korn und Wolle ist/ Mein Correspondent avisirt auch/ daß in Flandern schlechter Abtreck zu vermuthen/ Der Krieg zu Wasser und Land zersödret aller Oherthen die negoti und Handlung/ daß man fast nicht weiß/ was in einem und andern zu thun ist/ Der Herr glaube sicherlich/ daß mancher dieses Jahr keine grosse Weitläufigkeit in Handlung suchen und bestehen wird/ die es vorm Jahr getahn/ haben fast alle grossen Schaden gehabt.

Ich hette wol gehoffet/ daß Herr N. N. seinen Post würde nach Versprechen schon erleget/ und dem Herrn zugestellet haben/ Nun beklagt er sich seines Unvermögens/ begehrt noch 6. Monat Zeit/ und sendet eine sonderbare Handschrift darüber/ was ist zu thun/ Ich wolte gerne gedulden/ aber damit lassen sich unsere Wechsel übel zahlen/ Des Herrn 2000 Faß Decken und Straussen seyn jeso begehrt/ die Decken à 4 $\frac{1}{2}$. Reichsthaler Streussen à 3 $\frac{1}{2}$. Reichsthaler. Ich müste aber bey erster Post resolution haben/ sonst

R ij

ist

ist hernach solch bieten unkräftig/ Man hat eine zeithero dito Wahren/ von andern Orten umb bessern Preiß gehabt/ der Herr wird wissen/ was ihm darin anständig. Garn schlägt von Tage zu Tage ab/ weil es sehr überhäuffet/ auch theils gang schlecht befunden wird/ und so muß es das gute mit dem bösen entgelten/ jedoch haben des Herrn Sortimenten biß dato den Vorzug/ gibt er dann schon etwas mehr/ so kan es auch umb so viel mehr gelten und behält den Preiß/ die in Handlung liederlich schleudern/ haben grosse Mühe und wenig profit/ und verderben es zuletzt gar/ In Summa es wird nicht besser/ der Herr sey gebeten wegen meiner Foderung zu N. mit sein Gutachten zu theilen/ wie es damit anzuschlagen/ damit ich nicht gar darumb komme. Womit freundlich gegrüßt/ und Gott endfohlen.

Braunschweig Anno 1665. Den 24. Februarii.

Ehrenbesier/ Wolsürnehmer/ gönstiger Herr und Freund. Gestern Abend/ als ich des Tages vorheropon meiner Reise wieder zu Hause kommen/ habe ich des Herrn beyde Schreiben erbrochen/ und deren Einhalt vernommen/ müchte wünschen/ daß die beyhm Herrn noch stehende Wahren schon allhie/ oder aber disseit der Elbe weren/ bitte der Herr wolle/ so bald müglich deren Abschieckung befodern/ Daß annoch zu Amsterdam in Korn und Wolle einschlechter Marck/ auch aus Flandern keine grosse Nachfrage erfolgen wil/ habe ich selbst besorget/ weil der Krieg alles unsicher und wüste machet/ Ich habe eine ziemliche Partey Wolle stehen/ werde numehr trachten/ dieselbe auff eine sonst unge-suchte weise zu verhandeln/ damit ich nur ohne Schaden davon komme/ Es lästet sich numehr in Handlung schlecht an/ Gott mag es bessern. Daß Herr N. N. noch nicht bezahlet/ und dem Herrn eine Handschrift auff 6. Monat Zeit gesendet/ darin wird der Herr nach belieben disponiren/ mancher wolte gerne/ wann er nur Nahrung/ und das seine von den Leuten hätte/ Meine bey dem Herrn stehende Decken wil ich endlich um den mir zu geschriebenen Preiß/ als 4 $\frac{1}{2}$. Reichsthaler loszuschlagen resolviren/ jedoch procon-tant/ aber die Strussen kosten schon mehr/ und können unter vier Reichsthaler in 3 $\frac{1}{2}$. nicht gegeben werden/ der Herr tuhe das beste/ Ich habe gestern bey der Winter Fuhr abgesand 3. Fässer Garn/ hoffe es wird gegen Sonnabend dem Herrn geliefert werden/ Der Herr meldet/ das Garn schlage ab/ davon ich sonst noch nicht vernommen habe/ dieses Orts bleibt es im vorigen Preiß/ und gehet häufig auff Holland/ kan er nicht a 6 $\frac{1}{2}$. Marck verkaufen/ werde ich versuchen/ dito 3. Fässer an Herrn Ehlers auff Amsterdam zu sen-den/ Der Herr rede alsdann mit Hn. Ehlers Factor N. N. und tuhe das beste/ seine pro- vision davon wil ich nicht weigern. Was jezo der Preiß in Rollen Leinwad sey/ bitte zu berichten/ were eine Partey zu verhandeln/ und ein guter Käufer verhanden/ könnte ich mich darnach richten/ aber ohne bessern Bericht als vorhin/ sende ich nicht leicht was mehr/ Wegen des Herrn Foderung/ bey N. N. weiß ich in Wahrheit nicht wol zu rathen/ könnte der Herr noch etwas in Güte erhalten/ so were es gut/ Klagen und Rächten hat jezo viel zu thun/ Ich habe schlechte Wissenschaft in solchen Sachen/ Wil aber der Herr zu solcher Foderung dieses Orts einen Procuratorem bestellen/ wil ich seinethalben einen guten Mann ansprechen/ etc. und es demselben auftragen.

Womit freundlich gegrüßt/ und Gott endfohlen.

Des Herrn Dienstwilliger

N. N.

Die jetzt gebräuchlichen Titul und Ehrenwörter/ in
allen Ständen/ seyn folgende.

Titul eines Bauren.

Dem Ehrnamen Tieleu N. Einwohner der Dorfschafft Nonnenberg.

Titul

Titul eines gemeinen Bürgers / Handwercks Manns / auch den künstlichen Handwerckern.

Dem Ehrbaren / oder dem Ehr- und Achtbarn M. Hans N. Bürger in Braunschweig.

Dem Ehrbaren / Wolgeachten und Kunstreichen Herr Jacob N. Bürger und Goldschmied in Braunschweig.

(1) **Titul eines vornehmen Bürgers und Brauers.** (2) **Kauffmans.**

(3) **Kenteners.** (4) **Geschlechters.**

(1) Dem Ehrenvesten und Wolgeachten Herrn Christian N. vornehmen Bürger und Brauer in N.

(2) Dem Ehrenvesten und Fürnehmen Herrn Joachim N. Bürger / Kauff und Handelsman in N.

(3) Dem Ehrenvesten und Vorachtbarn Herrn Abraham N. vornehmen Bürger und Kentener in N.

(4) Dem Ehrenvesten / Groß-Achtbaren und Wol-Fürnehmen Herrn Erich N. vornehmen Bürger und Geschlechter in N.

(1) **Titul eines Schreibers** Notarien. (2) **Ambts-Vögten.** (3) **Ambtmans / Secretarien.** (4) **Licentiaten.** (5) **Doctores.**

(1) Dem Ehrenvesten und Wolgelahrten Herrn Joachimo N. wolverordneten Kornschreiber zu N.

(2) Dem Ehrenvesten / Wolgelahrten und Mannhaften Herrn N. Fürstlicher Braunsch. Lüneburg. Ambts-Vogten zu N.

(3) Dem Ehrenvesten / Groß-Achtbarn und Wolgelahrten Herrn Theodoro N. Ambtmann / (wolverordnetem Secretario) zu N.

(4) Dem Ehrenvesten / Groß-Achtbarn und Hochgelahrten Herrn Alberto N. beyder Dichten Licentiaten.

(5) Dem Edlen / Groß-Achtbarn und Hochgelahrten Herrn Henrico N. J. u. Doctori und Fürstl. Braunsch. etc.

(1) **Titul eines Predigers.** (2) **Magisters.** (3) **Doctores der heiligen Schrift.**

(1) Dem Ehrwürdigen und Wolgelahrten Herrn N. N. Predigern des Göttlichen Worts zu N. etc.

(2) Dem Wol-Ehrwürdigen und Wolgelahrten Herrn Magister Jacobo N. wolverordneten Pastorn zu S. Nicolai in N.

(3) Dem Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Christiano N. der heiligen Schrift Doctoren und wolverdienten Superintendenten zu N.

Es werden gemeiniglich die weltlichen Titul / Achtbar und Groß-Achtbar dabey gesetzt / dafür ich lieber (Andächtigen) segn wolte.

(1) **Titul eines Rathsherren.** (2) **Kämmerers.** (3) **Bürgermeistern.**

(1) Dem Ehrenvesten / Vor-Achtbarn (Wolgelahrten) und Wolweisen Herrn Alberto N. Rathsverordneten und vornehmen Bürger in N.

(2) Dem Ehrenvesten / Groß-Achtbarn (Wolgelahrten) und Wolweisen Herrn Ludovico N. Rathskämmerern in N.

(3) Dem Ehrenvesten / Groß-Achtbarn Wolweisen und Wolgelahrten Herrn Francisco N. wolverordneten Bürgermeister der Stadt N.

(1) **Titul eines Edelmans.** (2) **Ritters.** (3) **Freyherren.** (4) **Graffen.** (5) **Fürsten.** (6) **Churfürsten.** (7) **Königs.** (8) **und des Kaylers.**

(1) Dem Wol-Edeln / Gestrengen und Besten Juncker / Jacob von N. Erbgeessen zu N.

(2) Dem

(2) Dem Hoch-Edlen Gesezrenge und Besten J. Paulo von N. Ritter und Erbge-
essen auff N.

(3) Dem Wolgebornen/ Hoch-Edlen/ Herrn/ Herrn Philip/ Freyherrn zu N. und
N. meinem Gnädigen Herrn.

(4) Dem Hoch-Wolgebornen Graffen und Herrn/ Herrn Ludewich/ Graffen zu
N. und N. Meinem gnädigen Graffen und Herrn.

(5) Dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Augusto. Herzogen zu
Braunschweig und Lüneburg/ ic. Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

(6) Dem Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn Johan
Georgen/ Herzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ des heiligen Römischen Reichs
Erg-Marschalln und Churfürsten/ Landgraffen in Thüringen/ Marggraffen zu Meissen/
auch Ober und Nieder Lausitz/ Burggraffen zu Magdeburg/ Graffen zu der Marck und
Ravensberg/ Herrn zum Ravensstein/ ic. Meinem Gnädigsten Churfürsten und Herrn.

(7) Dem Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten/ Fürsten und Herrn/ Herrn Friderico
dem Ditten zu Denemarck/ Norwegen/ der Wenden und Gotthen König/ Herzogen zu
Schleswig/ Holstein/ Stormarn und Ditmarschen/ Graffen zu Oldenburg und Delmen-
horst/ ic. Meinem Gnädigsten König und Herrn.

(8) Dem Allerdurchleuchtigsten/ Großmächtigsten/ und Unüberwindlichsten Fürsten
und Herrn/ Herrn FERDINAND dem 3. erwählten Römischen Käyser/ zu allen Zeiten/
Nichtern des Reichs in Germanien/ zu Hungern/ Böhmen/ Dalmatien/ Croatien/ und
Slavonien/ König/ Erbherzogen in Oesterreich/ Herzogen zu Burgund/ Brabant/ Steyer/
Kärnten/ Crain und Lützenburg/ zu Württemberg/ Ober und Nieder Schlesien/ Fürsten/ zu
Schwaben/ Marggrafen des H. Römischen Reichs zu Burggaw/ Mähren/ Ober- und Nie-
der-Lausitz/ Gefürsteten Graffen zu Habsburg/ Tyrol/ Pfird/ Rhyburg/ und zu Bdrh/
Landgrafen in Elsas/ Herrn auff der Windischen Marck/ zu Portenau/ und zu Salins/ ic.
Meinen Allergnädigsten Käyser/ König und Herrn.

Von den Ehrenwörtern des Weiblichen Geschlechts.

(1) Einer Handwercks-Frauen. (2) Einer vornehmen Bürgers
Frauen. (3) Einer Standes Personen Frauen.

(1) Der Ehr- und Tugendreichen Frauen N. N. Des Erborn und Wolgeachten Mei-
ster Dieterichs N. Bürger und Schneider in Braunschweig/ ehelichen Hausfrauen dieses.

(2) Der Ehr und Tugendreichen Frauen Catharinen N. Hn. Ludwig N. vornehmen
Bürgers und Handelsmanns in Braunschweig/ ehelichen Hausfrauen.

(3) Der Viel Ehr- und Tugendreichen Frauen Elisabethen/ des Ehrnvesten/ Groß-
Nichtern und Wolweisen Herrn N. N. Raths- Kämmerern in Braunschweig/ ehelichen
Hausfrauen.

(1) Einer Adelichen. (2) Freyherrlichen Frauen.

(1) Der Wol-Edlen/ Hoch-Ehr- und Tugendreichen Frauen Helenen/ Geborne von
Münlichhausen/ des Wol-Edlen/ Gesezrenge und Besten Burhard von N. Erbessen auff
N. ehelichen Hausfrauen.

(2) Der Hoch-Edelgebornen/ Hoch-Ehr und Tugendreichen Frauen/ Annen So-
phien. Vermelten Frauen des Hoch-Edelgebornen/ Gesezrenge und Besten N. N. Frey-
herrn zu N. N.

(1) Einer Gräfflichen. (2) Fürstlichen. (3) Churfürstlichen Gemahlin.

(4) Auch einer Königin.

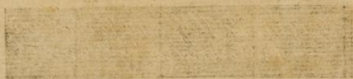
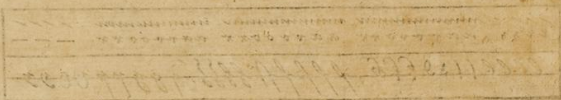
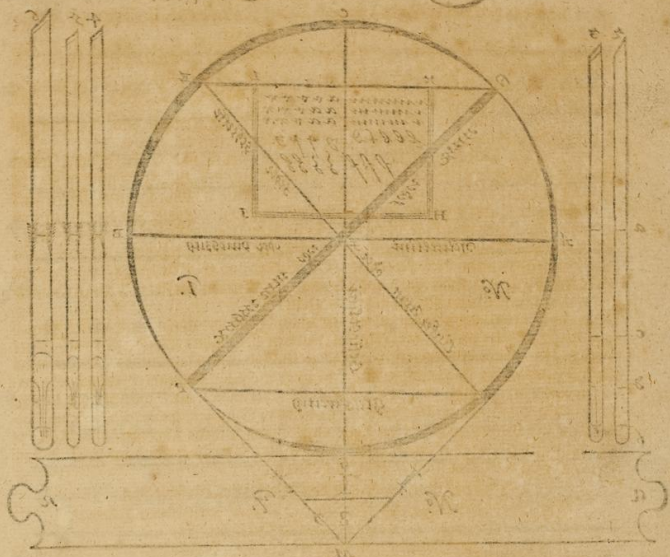
(1) Der Hoch-Wolgebornen Gräfin und Frauen/ Frauen Annen/ Geborne Gräfin von Stolberg/
Gräfin zu Schaumburg/ etc. Meiner gnädigen/ ic.

(2) Der Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürstinnen und Frauen/ Frauen Christinen/ Geborne Für-
stin zu N. Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg/ etc. Meiner gnädigen/ ic.

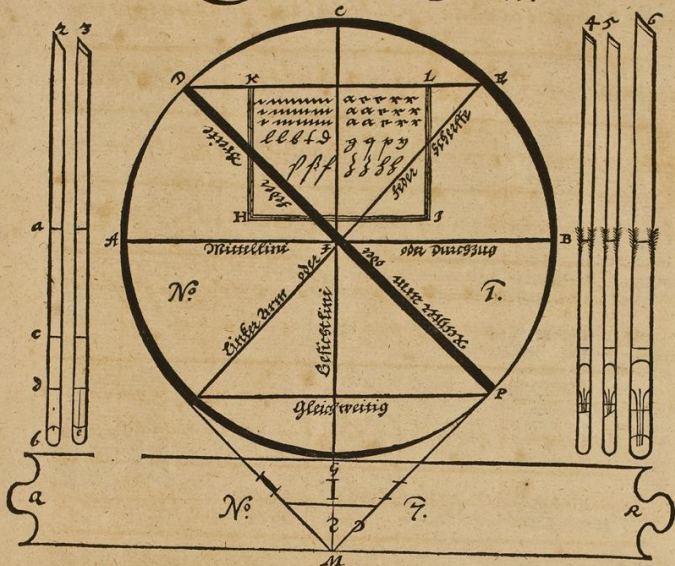
(3) Der Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürstinnen und Frauen/ Frauen Eleonora/ Churfürstin zu
Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ etc. Geborne Herzogin zu Pommern/ etc. Meiner gnädigen/ ic.

(4) Der Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten/ Fürstin und Frauen/ Frauen Christinen/ der Schwed-
den/ Gothen und Wenden Königin/ Großfürstin in Finland/ Herzogin zu Esthen/ Carelen/ Bremen/
Behteden/ Ectetin/ Pommern/ der Cassuben und Wenden/ Fürstin zu Rügen/ Frauen über Ingermanland und
Bismar/ etc. Meiner/ etc.

Einige Gedanken



Schreibens Grund. Lit. A



Peremias Hoffman Forms. und
— Kupferstecher in Braunschw.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in approximately 12 horizontal lines, separated by faint horizontal ruling lines. The handwriting is cursive and difficult to decipher due to the age and bleed-through. The text appears to be a list or a series of entries, possibly related to a ledger or account book.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, written in a cursive script.

First system of handwritten musical notation on a five-line staff, featuring various note values and rests.

Second system of handwritten musical notation on a five-line staff, continuing the musical piece.

Third system of handwritten musical notation on a five-line staff, showing a continuation of the musical notation.

Fourth system of handwritten musical notation on a five-line staff, with some visible staining on the paper.

Fifth system of handwritten musical notation on a five-line staff, maintaining the cursive notation style.

Sixth system of handwritten musical notation on a five-line staff, showing a continuation of the musical piece.

Seventh system of handwritten musical notation on a five-line staff, with some fading of the ink.

Final system of handwritten musical notation on a five-line staff at the bottom of the page.

0	/ / / / / / /	ma me mi mo mx ml	1
1	r r r r r r r	am em im om xm lm	
	u u u u u u u	ra rr ri ro rr rl	
	m m m m m m m	ar er ix or ur lr	
	i i i i i i i	wa we wi wo wx wl	
	r r r r r r r	aw ew iw ow xw lw	
2	a a a a a a a	la le li lo lr ll	2
	x a a a a a a	xl xl il ol xl ll	
	g g g g g g g	ba be bi bo br bl	
	d d d d d d d	ab ed id ol xl lo	
3	e e e e e e e	fa fe fi fo fr fl	3
	b b b b b b b	af ef if of of lf	
	s s s s s s s	ga ge gi go gr gl	
4	f f f f f f f	ag ng ig og ng lg	
	ß ß ß ß ß ß ß	da de di do dr dl	
	ß ß ß ß ß ß ß	ad ed id od rd ld	
	f f f f f f f	af ef if of of lf	4
5	r r r r r r r	fa fe fi fo fr fl	
	x r r r r r r	af ef if of of lf	
	p p p p p p p	ta te ti to tr tl	5
	w w w w w w w	at et it ot ut rt lt	
6	t t t t t t t	fa fe fi fo fr fl	
	ß ß ß ß ß ß ß	at et it ot ut rt lt	
	ß ß ß ß ß ß ß	au eu iu ou ru lu	
	el ef eb ef et ef	fa fe fi fo fr fl	
		ay ey iz oy rz lz.	

Vorgescriben n. 1664. den 24. Octob. in Traunsvveig.

A — 1 Belagte grundchrift. — Sit E
So man gesinnat, vinn gewisse grundchrift unterschieden,
so müssen alle buchstaben, nach des selben grundschrifts
eigenschaft, kurz und deutlich gemacht werden,
Dann, von allen grundschriften ist diese sumerley:
daß sie vinn vorweisung der grundbuchstaben leide.

S — 2 Stehende Grundchrift. —
ey allen Grundschriften, brühet der eigentliche grund
raster unterschiede, auf dem kürzeren grundstrich und
sonder abweisung, dannen aus auf den mittel- und
langbuchstaben, und dero veränderung, wobei sumerley:

S — 3. Gesehene Grundchrift. —
anzusehen oder lesen der buchstaben, durch den oben
und unterwärts, muß sich abnormmaßen richten nach
dem Fundament der kleinen grundstrich, damit
der gewöhnlichen buchstaben ansehung nach abet
des grundstrichs, gelegen dinstund od geschehen können.

S — 4. Gesehene grundchrift. —
wie gewolte schrift ist die, davon kürzer grund
strich nicht, wir ein gewolte gebogen, und len
ket sich nach dem gewöhnlichen gründe, wobei for
ner sumerley, daß in den schriftten der kleinen
grundstrich müssen kürzer mittel buchstaben sein,

S — 5. Gebogene Grundchrift. —
ist grundschriften sein vorwärtlich, und ist
diese leicht gebogen, der art ist sich nach dem gelege
nen gründe, aber der kleiner grundstrich etwas
nach unterwärts gebogen, und ist sehr fertig,
wann dabey werden die laubbuchstaben gebraucht.

Bräuntesweig anno 1665. den 24. Martij Vorgetze.

Stammzweig zum 166^{ten} Mai

en aller Vermung ist ein stetes aben
 2 portuallche mittel, etwas gutes recht grundlich zubegehrten,

Der Selbstes die thätige Verlesung des Anfangs; Der vorerwähnte ist der gut; und nötig vorerst, in diesem Sinne zu sein, was die seine letzten Grundgründe ist, und was es ist, dass es in diesem Sinne ist. Damit wir können die nötige Verlesung, damit es die Verlesung der Verlesung des Anfangs und der Verlesung des Anfangs.

Wozzu die Götter gründlich erforscht, denn "an ihre grund"
 prägen und alle andere Götter erforschen, gelobt haben, wenn
 sich mit dem Dexten nach der linken Seite, die mitte: und lang's
 dinstaden oder, haben vornehmlich hervorzuheben, als Götter
 und Götter, und zeigen sich die Götter dinstaden am besten
 und hervorragend, die Götter dinstaden mitte: und dinstaden

Handwritten: 2000



Samstag den 1665: den 10 May.

Lit. G.

außseren oder Brichen der Buchsta

den Buchstaben zum unterschied der lateinischen Buchstaben, insonderheit an
den Buchstaben T und X. und die son dinstellen auffspringen; Dinsten Buchstabe die
andere Grundtast, Das sindt Buchst, Darum, weil alle drei Buchstaben in der Anfang,
und ist Buchst ganz einfach, also einige absonderliche, für wissen oder Einsehen;
Die dritte grundtast Buchstabe gestehen, weil drei Buchstaben alle Buchstabe werden, also
haben nach der Buchstaben steht, und ist die fertigste, wegen der bequemtlicheit, für
Buchstaben und aufsen, wie folgt in der Dische wird mit unsern angeweisen;
Mit den übrigen grundt und Buchstaben ist vorhin etwas vermerkt, also
durchgehen inmitten, diesen weiter in diesem Buchstaben Buchstaben, also
ist noch nicht von allen Buchstaben, das wir hier in der Dische Buchstaben und in
der den Buchstaben, in diesem angeweisen haben, die auch und in der
nachste formierung der Buchstaben, so in diese Buchstaben Dische gestehen

1223345678890000.35.460.5972.437603.

Lit. H.

111) Stuck machen Buchsting

Druckszahl Anno 1665 $\frac{1}{2}$. Lit. H.

Ich dancke machen Buchschlag.

Zus. enthalt. Dreyer Sonettbüchlein, zum andern, das etliche Dencker, zum dritten
Dorckelernete. Dinstund Lügner. Die fuchte des Dorckers ist der hundert
aufung, und war der Dorckers fuchst, den wird noch fuchst, und wenn er fuchst
Endsch, wird er gefuchst sein, Dinst ist eine Tö fuchst, wenn sie kon
Dreyer fuchst, ohne fuchst, und Dinst, Gott wird fuchst, den fuchst
fuchst, aber den Dinst fuchst Dinst: Dorckelernete Dinst und

[illegible]



Handwritten text in a cursive script, likely a letter or document, written on aged parchment. The text is arranged in two columns, with the left column starting with a large decorative initial 'S' and the right column starting with a large decorative initial 'C'. The script is dense and flowing, characteristic of the 16th or 17th century.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

Handwritten text line.

L

Gleich wie alle Creatu-

ren werden durch das Liecht der aufgehenden lie-
ben Sonnen, sehr erfreuet, und gleichsam wiederum
erbundig gemacht, daß sie Sonnen, Monden, Stern-
en, Thieren und Früchten bringen, Also auch tri-
bet und erfreuet, die wahrer Gottesfürchte alle Vn-
ser, Gnedigen und Begnadeten eines vernünftli-
gen Menschen, In allen guten Christlichen Tugend.
Dadurch, daß er ganz sich bekehriget der Er-
christlichkeit, gedenken Erbe, heiligen Dienst,
willigen Befehlingen, vernünftlichen Belast,
und in aller Erbarkeit sie haben ein Linderung im
bekehrten Gewissen, so viel immer möglich ist,
Diese innerliche Demuth der Danks, erfreuet das
Gedächtnis, stärket und kräftiget den Verstand
und willen, daß solche gute Früchte recht kräftig
und himmelischen Erbes danks worden.

Qui timet Dominum, faciet illa, et continens
cognitiones Legis, inueniet eam, Et tanquam
mater obuiabit illi, et quasi mulier virgini-
tatis suscipiet illum, Cibabit illum pane in-
tellectus, et aqua sapientia potabit eum,
firmabitur super illam et non inclinabitur.

Braunschweig Anno 1666 $\frac{11}{23}$. Vorgescrieben.

— Lateinische Grundschrift. —

m

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 --- 11r vvv ccc 111 000 222 lll 111 sss sss zzz

11nnmmvvvv cccccc 000aaa qqqgggrrrr
 11bbb ddd hhh k sss ffff s ppp yyy ttt xxx zzz

Domine Dominus noster: quàm admirabile est
 nomen tuum in univèrsa terra? Quoniam elevata
 est magnificentia tua super cælos. Ex ore infan-
 tium et lactentium perfecisti laudem propter
 inimicos tuos. Quid est homo quod memor es
 ejus, et filius hominis quia reputas eum? Ps. 8.

Current.

11nnmmrrrr uuvvv cccccc 000aaa gggggg ddd
 111bbb hhh k fff sss ppp yyy ttt xxx zzz

Laudate Dominum in sanctis ejus, laudate eum
 in firmamento virtutis ejus, laudate eum in
 virtutibus ejus: laudate eum secundum mul-
 titudinem magnitudinis ejus, laudate eum
 in sonu tubæ, laudate eum in Psalterio & citlora.
 Omnis spiritus laudet Dominum. Psa: CL.

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V U X Y Z.
 A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V X X Y Z.

1166

Omnes spiritus sancti Domini. Ps. 139.
in semine, laudate eum in flumine et ceteris
tribus magnificis eum. laudate eum.
veritas eum. laudate eum secundum
firmitatem virtutis eum. laudate eum in
laudatimum in sanctis eum. laudate eum.

12345678910111213141516171819202122232425262728293031323334353637383940414243444546474849505152535455565758596061626364656667686970717273747576777879808182838485868788899091929394959697989910010110210310410510610710810911011111211311411511611711811912012112212312412512612712812913013113213313413513613713813914014114214314414514614714814915015115215315415515615715815916016116216316416516616716816917017117217317417517617717817918018118218318418518618718818919019119219319419519619719819920020120220320420520620720820921021121221321421521621721821922022122222322422522622722822923023123223323423523623723823924024124224324424524624724824925025125225325425525625725825926026126226326426526626726826927027127227327427527627727827928028128228328428528628728828929029129229329429529629729829930030130230330430530630730830931031131231331431531631731831932032132232332432532632732832933033133233333433533633733833934034134234334434534634734834935035135235335435535635735835936036136236336436536636736836937037137237337437537637737837938038138238338438538638738838939039139239339439539639739839940040140240340440540640740840941041141241341441541641741841942042142242342442542642742842943043143243343443543643743843944044144244344444544644744844945045145245345445545645745845946046146246346446546646746846947047147247347447547647747847948048148248348448548648748848949049149249349449549649749849950050150250350450550650750850951051151251351451551651751851952052152252352452552652752852953053153253353453553653753853954054154254354454554654754854955055155255355455555655755855956056156256356456556656756856957057157257357457557657757857958058158258358458558658758858959059159259359459559659759859960060160260360460560660760860961061161261361461561661761861962062162262362462562662762862963063163263363463563663763863964064164264364464564664764864965065165265365465565665765865966066166266366466566666766866967067167267367467567667767867968068168268368468568668768868969069169269369469569669769869970070170270370470570670770870971071171271371471571671771871972072172272372472572672772872973073173273373473573673773873974074174274374474574674774874975075175275375475575675775875976076176276376476576676776876977077177277377477577677777877978078178278378478578678778878979079179279379479579679779879980080180280380480580680780880981081181281381481581681781881982082182282382482582682782882983083183283383483583683783883984084184284384484584684784884985085185285385485585685785885986086186286386486586686786886987087187287387487587687787887988088188288388488588688788888989089189289389489589689789889990090190290390490590690790890991091191291391491591691791891992092192292392492592692792892993093193293393493593693793893994094194294394494594694794894995095195295395495595695795895996096196296396496596696796896997097197297397497597697797897998098198298398498598698798898999099199299399499599699799899910001001100210031004100510061007100810091010101110121013101410151016101710181019102010211022102310241025102610271028102910301031103210331034103510361037103810391040104110421043104410451046104710481049105010511052105310541055105610571058105910601061106210631064106510661067106810691070107110721073107410751076107710781079108010811082108310841085108610871088108910901091109210931094109510961097109810991100110111021103110411051106110711081109111011111112111311141115111611171118111911201121112211231124112511261127112811291130113111321133113411351136113711381139114011411142114311441145114611471148114911501151115211531154115511561157115811591160116111621163116411651166116711681169117011711172117311741175117611771178117911801181118211831184118511861187118811891190119111921193119411951196119711981199120012011202120312041205120612071208120912101211121212131214121512161217121812191220122112221223122412251226122712281229123012311232123312341235123612371238123912401241124212431244124512461247124812491250125112521253125412551256125712581259126012611262126312641265126612671268126912701271127212731274127512761277127812791280128112821283128412851286128712881289129012911292129312941295129612971298129913

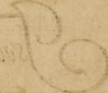
tail

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.



lit. X

Der Tantzley Grund und Lauffart.
 In außkreisender Jungling ward von seinem Ger-
 wanten ermasnet: er sollte sich in der fremde hüten, daß
 er nicht betrogen würde, geschehe es aber so sollte er daß erste
 und andermahl sich Lernen besser vorlesen, würde er aber
 zum drittenmahl betrogen, so sollte er fort nach hause eylen.

Lauffart:

Die ussachs dessen würde sein, daß er nicht an Verstand
 und sinnen geschickt genug, seine zeit und gelder in der
 fremde wol anzuwenden, ohne daß noch zu besorgen:
 er müeste auß unvorsichtigkeit außs in gefahr Leibes
 und Lebens kommen, dessen man viel Exempel hätte.

Aaabbccddeeffffggghhiikllmmnnoppqrsttuuvwxvzz
 Daaabbccddeeffggghhiikllmmnnnooppqrsttuuvwxvzz.
 X X C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

lit. O.

Socrates disoit: être deux temps, aux quel sans re-
 prehension il est licite de parler: Lun quand on parle
 des choses les quelles nous conoissons manifestemēt:
 l'autre, quand nous parlons des choses neceffaice.

Solon étant assis à table avec Pericander Tyran de
 Corinthe, et ne parlant point, fut interrogué du Ty-
 ran si le silence procedoit par faine de parole, ou de folie.

Solon luy répondit que celuy n'est point fol, qui se peut taire.

Caron homme grand babillard, voulant estre appris sous l'elo-
 quence d'Isocrates, iceluy luy demanda double salaire,
 Caron l'interroqua soudainement, disant: pour quelle occa-
 sion double salaire: Isocrates respondit: un afin que tu appren-
 ne à te taire.

aaa bbb ccc ddd eee fff ggg hhh iii kkk lll mmm
 oopppp qqq rrr sss ttt uuu vvv xxx yyy zzz.

Dot etingseruſtig wellen, is niet beter, als
 dat men kan wel ontſouden, en oock dat men
 kan wel vergetten. Wel ontſout hy, die als
 tijds ghaedencht aen alle de welddact, so hem
 van anderen betwelen is, en an alle misdact
 die hy an andere ghedaen heeft. Maer wel
 vergetet hy, die niet ghaedencht aen het quade
 so hy van andere gheleden sonder ſyne ſchuld,
 noch ant goede dat hy an andere betwelen

aa c c e e f f h h k k m m n n o p q r s t v w y z.

Loopend.

Aaabbb ccc d d e e f f f g g g h h h i i i k k k l l l m m m
 n n n o o o p p p q q q r r r s s s t t t u u u v v v w w w x x x y y y z z z.

Ingentamer voor coninc vrient, de voor an,
 gheuamen van den 28 paſſato is my wel ghe=
 worden, heel blijdelijk verstaende de goede
 ghesontheit en Conditie, Maer ben verwon=
 dert waarom de my niet als coninc vrient
 vrient verlaangt notificert waarin ik v.
 hier hadde konnen bedienlijk welen, welver=
 staende de myn aengedione commissie
 van de handelingen, Ende vrientlike my
 dese brieffstijke verclaringe mynne goe=
 den betrouwen niet qualijke verclaren, ik
 verstaen v. dat ik niet sal onderlaten v.

aa c c e e f f h h k k m m n n o p q r s t v w y z.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, written in a cursive script.

First main paragraph of handwritten text, starting with a large decorative initial 'C' on the right margin.

Second line of handwritten text, possibly a section header or a separator line.

Second main paragraph of handwritten text, starting with a large decorative initial 'C' on the right margin.

Third main paragraph of handwritten text, starting with a large decorative initial 'C' on the right margin.

Final line of handwritten text at the bottom of the page, possibly a conclusion or a signature.

ABCDEFGHIK
LMNOPQRST
UVWXYZAO
ABCDEFGHIK
LMNOPQRST
UVWXYZAO

ABCDEFGHIK
LMNOPQRST
UVWXYZAO
ABCDEFGHIK
LMNOPQRST
UVWXYZAO

2.
1 ABCDEFGHIK
LMNOPQRST
UWXYZÆO
2 ABCDEFGHIK
LMNOPQRST
UWXYZÆOY

3 ABCDEFGHIKLM
NOPQRSTUVWXYZ
4 ABCDEFGHIJ
MNOPQRSTUVWXYZ
Klmnopqrstuvwxyz

1. *11 22 33 44 55 66 77 88 99 1010 1111 1212*

2. *11 22 33 44 55 66 77 88 99 1010 1111 1212*

3. *11 22 33 44 55 66 77 88 99 1010 1111 1212*

4. *11 22 33 44 55 66 77 88 99 1010 1111 1212*

5. *aabbccddeefffgghhiikkllmm
nnooppqqrrssttttuuvvwxxyzz*

6.	<i>1</i>	<i>2</i>	<i>3</i>	<i>4</i>	<i>5</i>	<i>6</i>
7.	<i>7</i>	<i>8</i>	<i>9</i>	<i>10</i>	<i>11</i>	<i>12</i>
8.	<i>13</i>	<i>14</i>	<i>15</i>	<i>16</i>	<i>17</i>	<i>18</i>
9.	<i>19</i>	<i>20</i>	<i>21</i>	<i>22</i>	<i>23</i>	<i>24</i>

Anno 1665. den 3. february vorgeschrieben in Braunschweig

Handwritten text line, possibly a title or introductory phrase.

Handwritten text line, possibly a title or introductory phrase.

Handwritten text line, possibly a title or introductory phrase.

Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter
Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter
Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter
Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter	Handwritten letter

Handwritten text line at the bottom of the page.

This image shows a page from a medieval manuscript, likely a liturgical book or a collection of hymns. The page contains ten staves of music, each with square neumes written in black ink. The notation is set against red four-line staves. The script used for the lyrics is a Gothic hand. Large, ornate initials are visible at the start of several sections, such as the first staff which begins with a large 'D' and the fifth staff with a large 'S'. The paper appears aged and slightly discolored.

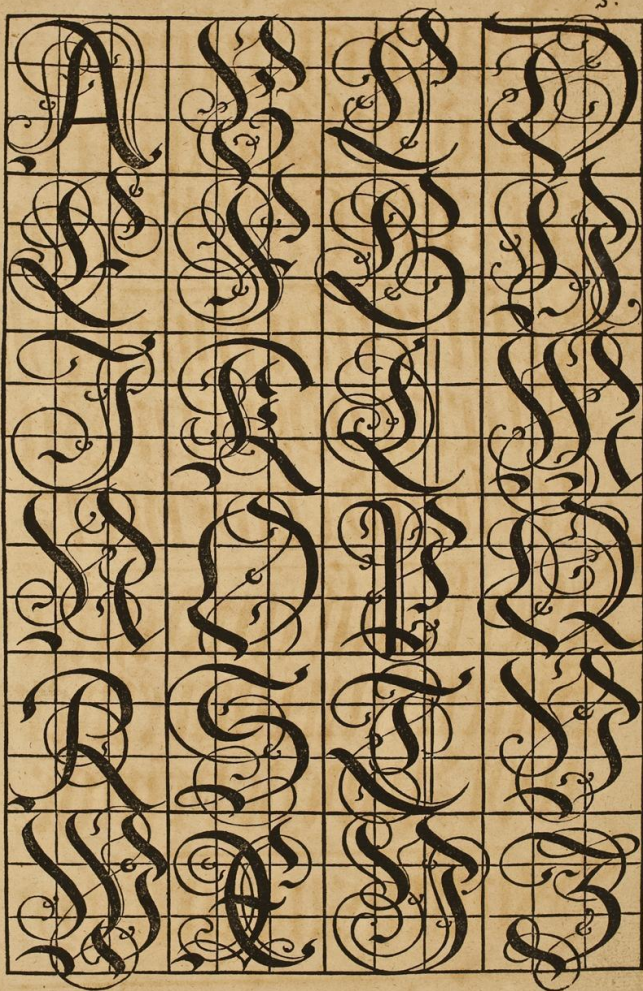
L. R.

Man muß nimmer
1. andere Gerachten,
noch sich selbe loben.

Keiner kan ihm selbst
2. Eltern oder ein Va-
terland erwehler.

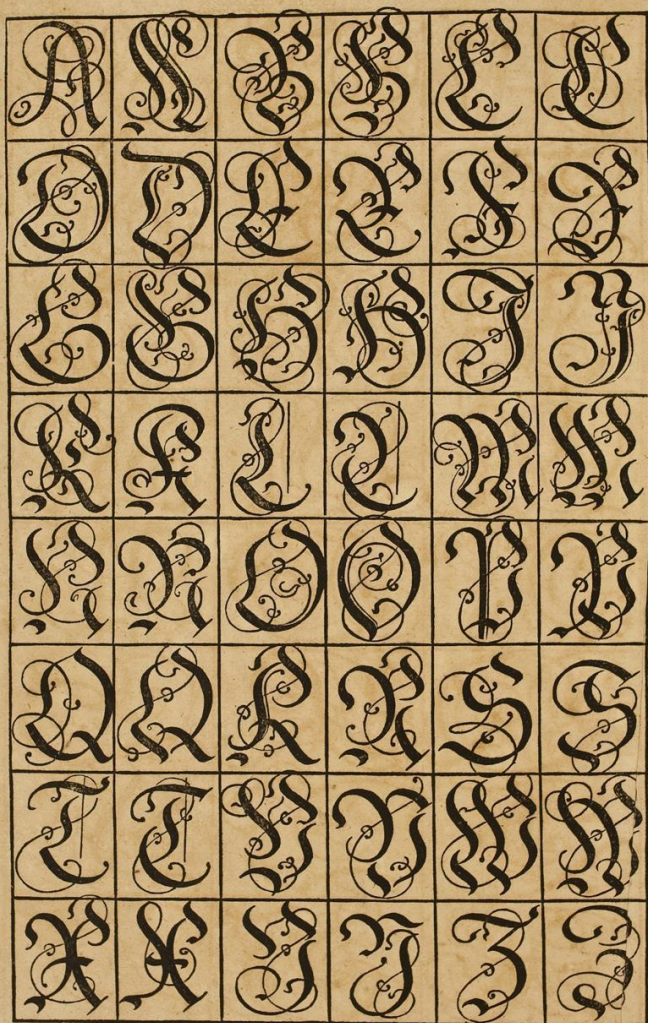
3. Obergunst und gute
Sitten kan ihm einer
wol zuwege bringen.

Grainsweig. 1665.









t.

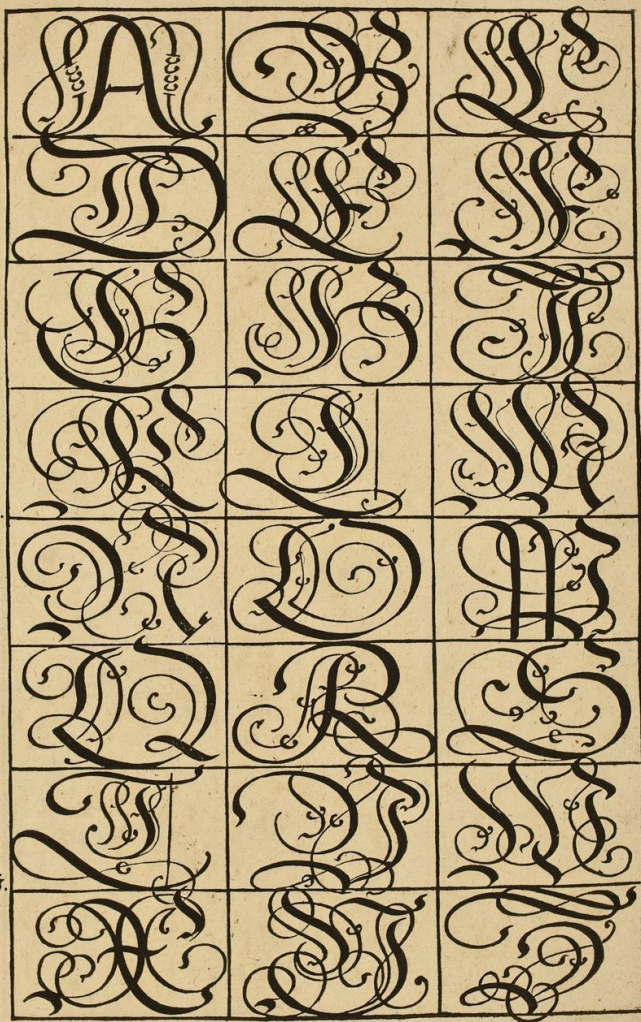
z

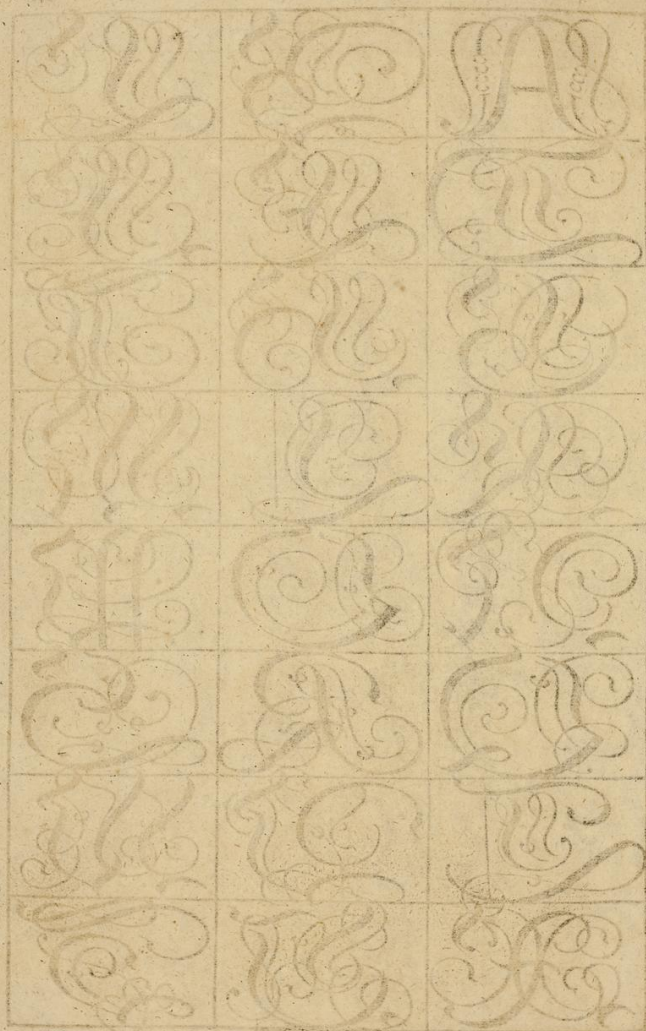
3

4.

2.

3.





1

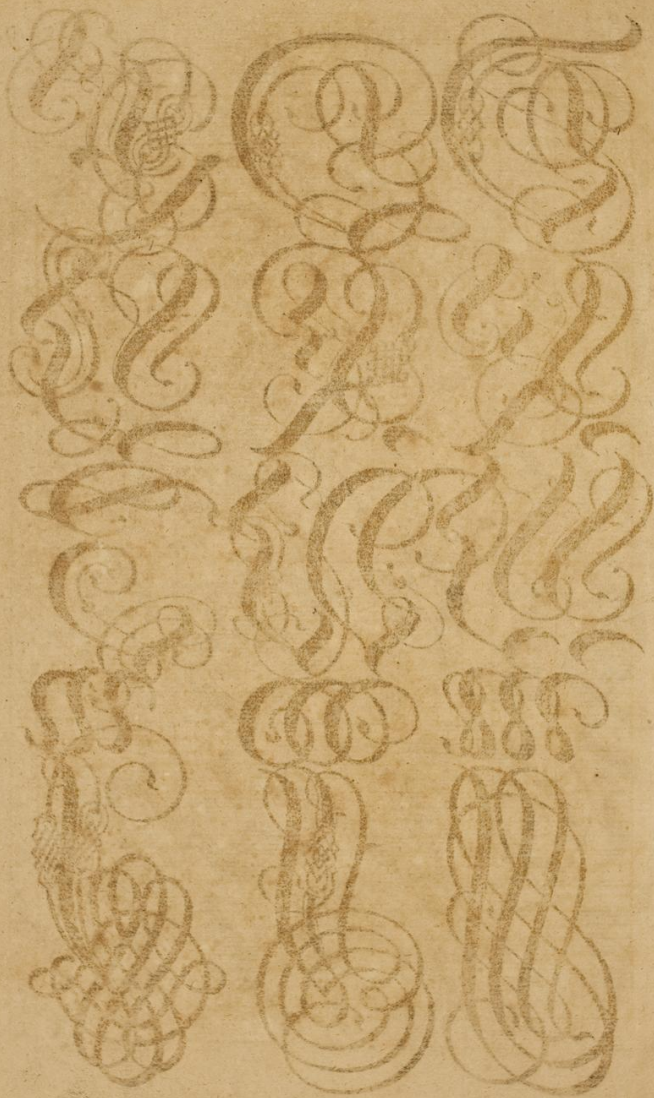
5

2









Spizilist dapp
Anno 1511

Handwritten musical notation on staves, including various notes, clefs, and large decorative initials.

The page contains several staves of handwritten musical notation. At the top, there is a section with a double bar line and a key signature of one sharp (F#). Below this, the notation continues with various note values and clefs. A large, ornate initial 'B' is visible in the lower half of the page, followed by more notation. The handwriting is in a historical script, likely from the early 16th century.

Maas: teiſunge In kleiner Schrift.

2.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

2. Maas: der Cantzley.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Latein Maas.

4. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Practur Maas.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Braunschweig im Jahr Christi M. DC. LXX.